
ROMP
#31 Feb. 2010
4.-Fr. 3.- Euro
POLIT PUNK UNDERGROUND ZINE
norton
Göldin
PAVILIONUL 32
WENN DER POSTBOTE..., ÜBERWACHUNG, REACH, STADTENTWICKLUNG, PALMFETT, LOKAL BREWERY, INFOLADEN RIJEKA, PUNK IN BOGOTA, ABC KOLUMBIEN, NACKTE DEMÜTIGUNG, TIERRECHTSFORUM, KERUZWORTRÄTSEL, KOCHEN OHNE KNOCHEN.....

EDITORIAL

Ein neues Jahrzehnt ein neues Lay out? Nein, nicht bei uns. Eher hatten wir zum ende des letzten Jahzehnts etwas andere Lay outs, doch nun ist wieder alles beim alten. Wenn sich schon die letzten 20 Jahre in der Geschichte des Romp Zines nichts oder zumindest nicht sehr viel geändert hat wieso sollen wir denn nun altbewährtes ändern? Fragt der Eine und fängt das Editorial gleich mal anders an als sonst. Bisher war's immer ein nun denn... Das das Keruzworträtsel bei uns nun so heisst, ist auf mehrfaches falsch schreiben zurück zu führen. Und da wir das auch in Zukunft immer mal falsch schreiben würden, heisst das bei uns nun einfach Keruzerworträtsel.

Das Letzte Jahr war für uns ja so was wie das Jahr der Jubiläums, zum einen wurde das Romp 20 und zum andern kam dann im Sommer die # 30 raus. Klappen tut es aber anscheinend nach wie vor nicht viel besser was die Termin Tauglichkeit unser SchreiberInnen an geht. Auch das Interesse am Heft bleibt beim Alten. Manche interessiert es Andere grad mal gar nicht. Das war auch schon immer so. Darüber hab ich mich auch schon des öfteren ausgelassen. Printmedien im 21. Jahrhundert haben es bestimmt nicht leicht und leichter wird es durch jede neue Technologie bestimmt auch nicht. Mag sein das Printmedien veraltet und auf dem Absteigenden Ast sind, aber für uns ist dies immer noch die sympatischte Art und weise unsere Anischten Lebensweisheiten und unseren Frust über die Welt im grossen und kleinen los zu werden. Dazu und über die Facebook generation gib es in den Kolumne mehr zu lesen.

So hatten wir ja im letzten Romp auch einen Artikel der zum Thema hatte ob den die bisherige Form von Infoläden und deren informations Angebot noch sinvoll sei. Darauf geht in der näxten Ausgabe ein Artikel ein der gewisse Vorwürfe und Kritiken relativiert. Obwohl diese Augabe etwas dicker daher kommt sind viele Sachen wiedermal erst sehr kurzfristig bei uns ankamen mag diese Ausgabe wiedermal etwas Konzeptlose daherkommen. Andereseits scheint das auch genau unser Konzept zu sein. Leider wurde nix aus dem schon lange geplanten Interview mit den Machern vom Real Deal in Berlin. Schade aber vielleicht wird es was für die näxte Ausgabe. Um so cooler ist es daher nen Bericht über den Infoladen in Rijkeka, von einer gerade auf Asien Reise weilend Mitschreiberin bekommen zu haben. Von der Reise werden bestimmt im näxten Romp die ein oder Anderen Artikel zu Projekten auf der andern Seite der Kugel zu lesen bekommen. Mehr zum Inhalt siehe da drüben→

Da dieses Zine immer noch von uns selber gedruckt wird, leider fasst nur diese Zine, hier auch gleich ne Werbung zu RomPrint. Ich mein es ist ja schde wenn die ganzen Materialien und Maschien einzig für das Romp Zine genutzt werden. Also Leute wenn ihr wat gedruckt haben wollt meldet euch. Über Menge, Aufwand und Preis lässt sich dann im Detail reden.

Im Letzten Romp ging es ja grad mehr als einmal um die Schweinegrippe. In etwa wie in allen Medien vom letzten Jahr, nur das wir uns nicht von der Pandemie Panik mache anstecken liessen und das Vertamiflu als das abtaten was es wirklich ist ein Platzebo. Erfreulich war zu sehen das sich die Menschen doch nicht in dem Ausmasse wie befürchtet von staatlicher panik mache beeinflussen lassen. Haben da eventuell doch einige was bemerkt? Auf jeden haben unsere Staatsoberhäupter ja nun massig Medis die sie unter dem Deckmantel der Entwicklungshilfe verscherbeln können. Die Pharma multis werden sich jedoch nie für die Milliareden Gewinne bedanken. Wir wissen ja wie Wortkarg die sein können.

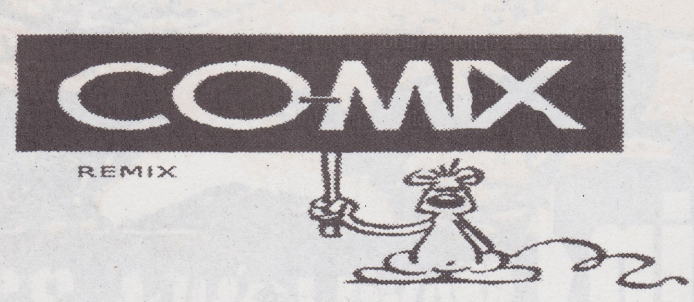
INHALT #30

Bei den letzten paar Romp Editorials ist mir immer mal wieder ein Fehler unterlaufen. Soll heissen ich hab fälschlicher weise alte Sachen rein kopiert, was der eine dann etwas Persönlich nahm. Daher hier mal ne Richtigstellung.



antrag auf berichtigung
die erwähnte glücksfee aus'm editorial der #30! möchte berichtigt haben dass er eigentlich auf geheiss des redaktors eine glücksfee zur auslosung des keruzworträtselwettbewerbs verinnigte. als glücksfee fand ich mich in der pflicht mindestens die art und weise des kleinen arschloch'es inne zu haben.
dies formulierte ich auch so dem verleger gegenüber, zitat: „ich kann das nur als ‚die, das kleine arschloch' glücksfee" - und so durfte ich dann auch handeln.
möchte das bildliche manifest des kleinen arschlochs als antwort auf das missgeschick der redaktion gedruckt werden.
vielen herzlichen dank
die „das kleine arschloch" glücksfee von letzthin



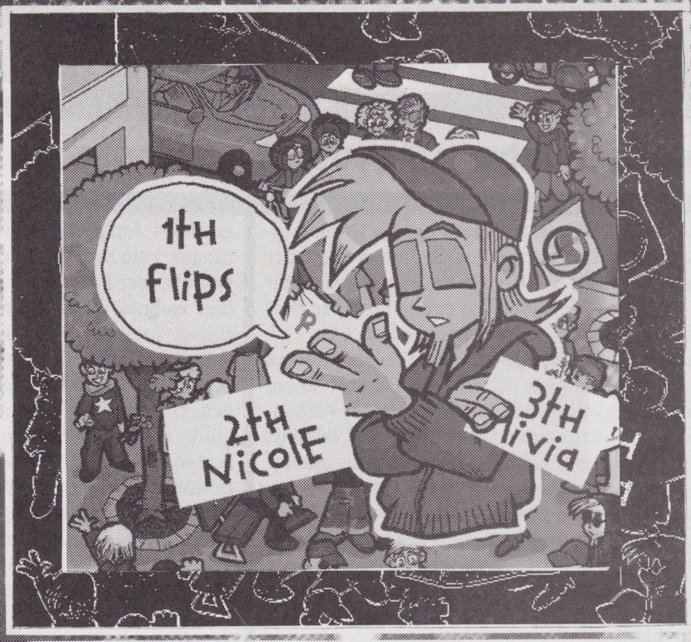


LÖSUNGSWORT DER # 30 : EAT THE RICH

AUFLÖSUNG DES KERUZWORTRÄTSELS AUS NR. 30
RÜBER: 1 BONNIE AND CLYDE 14 ABRAKADABRA 15 ELF 16 ERL 17 GERE 18 ASF 19 KANAAN 21 GA 23 ILSE 24 BATES 25 ELEFANTEN 28 SE 29 ARDENNEN 31 RB 32 SNAKE 34 UU 35 BEUTE 37 NICHTS 39 TNT 40 NIE 41 KRESSE 42 EIN
RUNTER: 1 BARKASSEN 2 OBLATEN 3 NR 4 NAGASAKI 8 IKEA 6 EARNED 7 MADE 8 NA 9 DB 10 CRI 11 LA 12 DESSERT 13 ELFENBEIN 18 ALT 20 NE 21 GENUSS 22 AFN 23 INNEN 26 LEUTE 27 AEBTE 30 RECK 33 ANEN 36 UTE 38 HR

FÜR DIE LÖSUNG DER # 30 GIBT ES WIE IMMER PREISE. 1. PREIS – 20.- FR. ROMP GUTSCHEIN / 2.PREIS – 10.- FR. COMIXLADEN GUTSCHEIN / UND DEN 3.PREIS ZWEI GETRÄNK NACH WAHL IN DER TOTAL BAR IN ZUERICH......

AUSGELOST WURDE WIEDERMAL IM ROMP. DIE GLÜCKSFEE SPIELTE DER EGU UND ZEUGEN WAREN ALLE ANWESENDEN UND DAS WAREN NICHT WENIGE. BEI DER ZUSATZFRAGE: SEIT WANN DER COMIX LADEN INSERENT DES ROMP SEI, BEI DER ALLE ANWESENDEN MITSCHÄTZEN DURFTEN, RÄUMTE DIE RITTA AB. ES GABT DA WIRKLICH LEUTE DIE GLAUBTEN SIE WÜRDEN MIT JAHRZAHLEN WIE 91 RICHTIG LIEGEN. ALSO BITTE SEID ETWAS REALISTISCHER, DENN ES WAR JAN/FEB. 2005



andi (DER anti-EXTEMIST) vom NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN INNE NM

EINSENDESCHLUSS:
FÜRS NÄXTE ROMP IST DER 1.AUGUST 2010
Berichte, Infos und Lösungswörter schicken an:
zine@romp.ch

Das Romp gibt's bei:
Comixladen: Pfistergasse 11, 6003 Luzern,
Campary Records: Armin Heitmann, Ackerstr. 108-110, 40233 Düsseldorf www.campary-rec.de
Contraszt! Recors:c/o Philipp Grehn, Krefelderstr.17, 50670 Köln, info@diyordie.net, www.diyordie.net
Epistrophy rec. po. Box 312, 30003 Hannover,http://www.epistrophy.de
Infomaden: Postfach 652, 1100 Wien
http://med-user.net/infomaden
Inkulant: PF 598, 3000 Bern 25
Q-Laden: Quartierhof 1, 3013 Bern
Kink-records: Alstater Str. 33 D - 69124 Heidelberg Germany
ralf@kink-records.de
LaKuZ: (Langenthal's autonomes Kulturzentrum)
Farbgasse 27, 4900 Langenthal
Real deal Records: Gneisenauerst.60, Berlin X-Berg, Südstern, www.realdeal-punk.de
Rinderherz records: PF 7028, 2500 Biel 7, www.rinderherzrecords.ch.vu
Sedel: an der Theke
Postfach 6921, CH-6000 Luzern 6, www.sedel.ch
Skuld Releases: Oliver Schmid, Malmsheimerstrasse 14, 71272 Renningen www.skuldreleases.de
Lazy Dog:Wolfgang-heinze-str.20, 04277 Leipzig
Total Bar: Tellstr.19, 8004 Zürich
The needle and the damage done - recordstore - Bornaische str. 54 – 04277 Leipzig
Vinyl Pirate: Strassburgerstr.10, Postfach 2457, 8004 Zürich www.zurich-punkconnection.com
Wahnfried records stuff: P.O.Box 100506, 01078 Dresden

Der Weiterverkaufs Deal ist noch immer der Selbe. Da wir aber keine Kohle machen wollen mit der Werbung, läuft das so: Schickt uns ne ¼ A4 Werbung, dafür nehmt ihr uns 10Stk. Romps zum Preis von 3.-Fr. / 2.- Euro ab, verkauft dies und ihr habt noch nen Batzen für euren Laden oder Distro, und wir bleiben nicht auf den Heften hocken. Das ist wohl der einzige Werbe deal wo mensch indirekt nix für bezahlt und alle was davon habe.

DANK AN: Samantha-Selina (Kurz-CH), mas (Kurz-CH), Elvira (Tierrechtsforum), lulu (Göldin / Nackt...), s'Trudi (Reach / Postbote / Kurzes), Steffi (Keruzwort), Didi (Kochen), Reto P. (Stadentwicklung), Reto B. (Überwach), Lars (ABC & Punk Bogota), Dank an alle Falz- Hefer_innen von letzen mal, diesem mal und die näxten paar mal. Zudem an Dank an alle Weiterverkäufer_innen, ohne euch käme das ROMP nicht in allen Ecken an.

Den schweizer Infoläden:

Infoladen Reitschule: Neubrückstr.8, 3001 Bern,www.reitschule.ch
Läsothek KuZeB: Ecke Zürcher. /Zugerstr.., 5620 Bremgarten, www.kuzeb.ch
Infikiosk Espace Autogéré: César-Roux 30, 1005 Lausanne
Infoladen Chat Noir: Burg 4, 2502 Biel, infoladen.biel@freesurf.ch
Infoladen Rabia: Bachtelstr. 70, 8400 Winterthur
Kasama: Militärstr. 87A, 8004 Zürich, www.kasama.ch
magazin: Inselstr. 79, 4057 Basel
Infoladen Aarau: Kirchgasse 6, 5000 Aarau, www.aargrau.ch
Infokiosk Tya Baillis: c/o Rive Gauche, Quai de la Thiéle 3, 1400 Yverdon, tya baillis@no-log.org

Und noch ein Termin
Plastic Bomb, Trust, Three Chords Zines laden ein:
Fanzine-Treffen am Samstag, 24.4.2010, ab 15:00 Uhr, AJZ BAHNDAMM WERMELSKIRCHEN im Rahmen der # 14ten heartcoretage. Fr Konzert, Sa Konzert im anschluss ans treffen. bands tba.
Infos (in english), Bands, Anfahrt etc:
myspace.com/fanzinetreffen , heartcoretage.de, ajzbahndamm.de
Termin bitte veröffentlichten, weiterleiten, posten, vorbeikommen. offen für alle. danke.

SQUAT LUZERN

Schwammburg Squat ja es uns noch immer gibt

Ja liebe LeserInnen das Haus an der Brambergstrasse 7 in Luzern steht noch immer. Seit der letzten Ausgabe des Romps hat sich jedoch einiges geändert. Wir haben seit dem 1 Oktober 2009 einen Notmietvertrag. Wie es dazu kam?
Wie schon erwähnt gehört die Liegenschaft an der Brambergstrasse der Stadt Luzern. Diese nahm mit uns Kontakt auf, um mit uns zu Verhandeln und da wir uns als Gesprächsbereit erklährt hatten , blieb uns nichts anderes übrig als mit der Stadt in Verhandlungen zu treten. Nach Gesprächen, Emails und Besuchen(inklusive des Stadtpräsidenten Urs W. Studer und des Liegenschaftverwaltes der Stadt, Franz Iten), hiess es von Seite des Stadtrates, dass sie bereit seien mit uns einen Notmietvertrag auszuhandeln unter gewissen Bedingungen:
Aufhebung der anonymen „Maskerade“ in der Weise, als ein Kollektiv von drei Personen stellvertretend für die ganze Gruppe, als Mieter und Vertragspartner aufzutreten hätte.
Wiedereinrichtung eines tauglichen Elektrozählers und Ingebrauchnahme eines Elektroherds, um Gefährdungen im Zusammenhang mit der Nutzung von Butangas für Sie und Ihre Besucherschaft möglichst auszuschliessen;
Verschliessen oder Unzugänglichmachen der von Ihnen offenbar nicht genutzten Zimmer auf der Nordseite der Liegenschaft, die Bodendurchbrüche in den Keller aufweisen, um mögliche Sturzverletzungen oder Unfälle von Nutzer/innen oder Besucher/innen zu verhindern.
Darauf folgten erneut langwierige interne Diskussionen über den Sinn oder Unsinn eines Vertrages. In wie fern schränkt mensch sich durch Zusammenarbeit mit der Stadt ein und in wie fern zieht mensch Nutzen daraus.
Da wir aber von Anfang an unsere Gesprächsbereitschaft signalisiert hatten, gab es kaum ein zurück mehr. So kam es das der Vertrag, trotz gewissen Auflagen (keine öffendliche Veranstaltungen, kein raus hängen von Transparenten, kein bemalen der Fassade etc.(so à la "ihr könnt schon hier wohnen dürft es aber nach aussenhin nicht zeigen")plus ein Depot von 1000 SFr), von 3 Personen untzeichnet wurde
Somit ist seit anfangs Oktober die Schwammburg gemietet. Der Notmietvertrag ist bis zu dem Tag gültig andem die Liegenschaft verkauft wird, es seiden es geschiet ein Vertragsbruch. Daraufhin bestünde die Gefahr einer sofortigen Räumung. Mit dem Schritt in die Legalität kam auch die EWL (Energie Wasser Luzern), die uns ein Stromprovisorium mit Pree Pay System installierte d.h wir haben solange Strom wie Guthaben auf der Karte ist...danach wieder aufladen. Pree Pay halt!!
Trotz den Auflagen versuchen wir nach wie vor unser Leben so Selbstbestimmt zu gestalten wie nur möglich!!
Ich persönlich (und damit steh ich nur für mich ein und nicht für die ganze Gruppe) ziehe aus dem Ganzen den Schluss: Ohne einschränkenden Vertrag lebt es sich besser!!
Kann schon ganz nett sein sowas wie ne Zusicherung zu haben wie lange das Gebäude genutzt werden kann, jedoch nicht wenn mensch sich dadurch in seinem eigenen Handel einschränken muss. Sei es die Einschränkung bei sogenannten öffentlichen Veranstaltungen oder aber mit dem Bedürfnis seinen Wohnort so zu gestalten wie mensch will.

Bunte Häuser, buntes Leben sollte es viel öfters geben!
Für mehr Autonomes WohnKulturRaumLeben!

p.s: Nach wie vor jeden donnerstag Vegan VoKü, jeden Freitag Bar und ab und zu noch mehr unöffentliche Veranstaltungen...Watch out for Flyers!!!

Wagabunden der Gruppe „Sous le pont“

Und weiter geht die Reise in den Bauwagen in und um Luzern.
Nachdem Ende Oktober der baubewilligte und gemietete Platz im Tribschenquartier verlassen werden musste, ist die Gruppe nun bereits schon wieder zwei resp. drei Plätze weiter. Ende Februar werden die Wagen wieder an unsere Hürlimänner gehängt und auf gehts in neue Gefilde. Brachliegende Plätze gibt es in, um Luzern trotz allgegenwärtiger Bauwut noch zu Hauf.
Im November blieben wir zuerst noch im Tribschen. Das Nachbarsgelände wurde in Beschlag genommen. Die Besitzer gar nicht erfreut über unser eigenständiges Handeln, wollten für's erste unsere Personalien und stellten Möglichkeiten in Aussicht. Da sich diese aber darauf beschränkten uns zu einem monatlichen Mietzins von 800 Franken bis Ende Januar unter verschiedenen Auflagen zu dulden, schlugen wir dankend aus und verschoben nach 3 Wochen unsere Wagen auf den Platz an der Fluehmattstrasse. Ehemaliges Gelände der Kiwiana, ein besetztes Haus, dass vor über 21/2Jahren verlassen wurde, da es hiess es werde nun gebaut...
Glücklich an der Sache war, dass der Platz just an unserem Zügeltag geräumt war von Autos, die dort wild abgestellt wurden. Nachbarn vermuteten und allen Anschein machten die Umstände auch, unser Umzug wäre geplant und von den Gebrüdern Amberg abgesegnet. Obwohl dem natürlich nicht so war, tolerierten Sie uns etwas mehr als drei Monate und versuchten uns sogar Ersatzgelände anzubieten, was jedoch an behördlichen Auflagen scheiterte.
Eine offizielle Anfrage an die Stadt Luzern inwieweit Sie uns evtl. helfen könnten, wurde mit einer Absage beantwortet. Es gäbe keine Möglichkeiten und keine Plätze der Stadt für unsere Wohnform. Naja, das wollen wir doch sehen...

GEHIRN,NRIHEG
(oder der ganze doofe Winter fast in Haikus)

stösse sich an zapfen nicht
die wand im nacken

homosapiens wagenburgensis
geht weiter durch die arktische narretei

schnee läuft in rosa netzchen
durch die küche

wasser und seltsam blaue flüssigkeit

auf den stahlträgern der scheinbaren ruhe
trommelt
ein wütender greis sein hamsterrad herbei

und tapfer stapft es weiter durch den schnee
tucker,tucker
sagte einst ein weiser mensch

Wenn Luzern eben doch ein Dorf ist – Projekt GowaHalle reload – ein subjektiver Rückblick eines Aktiv(i)sten

Die GowaHalle, ein gemieteter Freiraum, von dem noch im letzten ROMP hoffnungsvoll die Rede war, ist dem Erdboden gleich und hat ernüchternde Risse in meiner Wahrnehmung von Luzern und deren Alternativkulturszene hinterlassen.
Aber zuerst möchte ich persönlich etwas ausholen.
Die GowaHalle war nämlich meine 2. (Fabrik)Halle mit der ich zu tun hatte. Meine Erste, eine ehemalige Werkhofhalle der Gemeinde, stand im ländlichen Aargau, wo ich pubertierte und meine freiheitlichen, kultur- und sozialpolitischen Vorstellungen Formen annahmen. Ein (Jugend-)Kulturraum musste her. Dieses Bedürfnis wurde so (vielleicht auch etwas durch unser Tun) von den Gemeinden im Bezirk Kulm auch erkannt. Nur gehandelt wurde nicht. So haben wir, ein guter Freund und ich, zusammen mit einem grösseren Anhang beschlossen zu besetzen. Das nach 4jähriger Auseinandersetzung mit mehreren Gemeinden, Organisierung und Belebung des tristen Aargauer Hinterlandes durch Konzerte, Lesungen, Basteltage und einer tollkühnen Demo. Kurzum, die Halle wurde 3 Wochen besetzt, belebt mit täglich! 15-30 mehrheitlich jugendlichen Menschen. Nur das diese ‚natürlich?‘ nicht mega aktiv waren und mensch sich entschloss auf Druck und Versprechungen der Verantwortlichen, die Halle wieder zu verlassen.
Ich machte den Spiessroutenlauf mit den Gemeinden noch weitere ¾ Jahr mit, um dann endlich nach fast 5jährigen Bemühungen zu erkennen, das im Endeffekt genau 2 Personen sich dafür einsetzen. Ein sinnloses Unterfangen.
Nach Luzern kam ich nicht nur des schönen Panoramas, der guten Restaurants und der tollen Altstadt wegen, sondern um Gleichgesinnte zu finden, sich politisch und kulturell zu engagieren. Die GowaHalle war nicht das Ziel, aber sie lag auf dem Weg. Logisch, dass ich mich da einbringen wollte. Und anfangs schien es auch, als wolle / täte das ein buntgemischter Haufen.
Rund 40 Leute hockten Ende März um die Hebebühne, diskutierten, phantasierten, Enthusiasmus machte sich breit. Dieser verflog aber bereits fast unmerkbar während dieser ersten Zusammenkunft. Organisatorische Zwischenfälle und, im Grunde genommen unnötige, Grundsatzdiskusionen lähmten den Tatendrang, der doch noch bei einigen zu spüren war. Die VV verkam innerhalb eines Monats, sodass sich noch eine kleinere Gruppe aus wechselnden Personen, darin wiederfand und sich selbst auch fragte, inwieweit sie Entscheidungsmacht hat. Aber wie sollte mensch sich organisieren, ohne sich gezielt mit sich und anstehenden Sachen auseinander zu setzen?

KURZES CH

fortsetzung GowaHalle...
Gegen aussen war klar definiert der Verein Kulturdepot für das Geschehen in der Gowa verantwortlich. Das gab dem ganzen einen (Deck-) Mantel, eine irreale Struktur, welche aber auch nicht ausgeklammert werden konnte. Es wäre ein Irrglaube zu meinen es wäre mehr Entstanden hätte mensch die Türe einfach offen stehen lassen. Hätte mensch nichts definiert. Gut, die Zeit die dieses organisatorische Konstrukt gefressen hat, die hätte mensch vielleicht sinnvoller einsetzen können. Hätte. Vielleicht.
Haben sie aber auch, die Menschen, die sich aktiv mit dem freiRaum auseinandersetzten. In den 6 'aktiven' Monaten der 71/2 Monaten GowaHalle fanden rund 25 Konzerte, 2 Festivals, 2 Monate lang Kaffee/Kuchen, FilmBar, 6 Wochen Mittagstisch, mehrere Jamsessions, ein Stop Motion Workshop, Infoveranstaltungen und etliche Sitzungen (von vers. politischen Gruppierungen) statt.
Obwohl seit der Schliessung der BOA im Herbst 07 in Luzern ein Veranstaltungsort für alternative Kultur fehlte, sollte und konnte die GowaHalle dem nicht gerecht werden. Es sollte ein Ort der Begegnung, des Austausches, ein Werkraum, ein Raum für vieles und anderes sein, und trotzdem wurde die GowaHalle fast ausschliesslich als Veranstaltungsort genutzt. Schade.
In einer rückblickenden Auswertung des Projekts, an der sich 9 Leute beteiligten, diskutierte mensch die verschiedenen Probleme oder Defizite die das Projekt zeigten. Ohne zu einem eindeutigen Schluss zu kommen. Was auf der Hand lag, war, dass die Räumlichkeiten wenig genutzt wurden, dass sich nur eine handvoll Leute wirklich in das Projekt einbrachten und sich für die Räumlichkeiten verantwortlich zeigten – komisch, da sich doch soviele Leute in Luzern immer wieder für genau so FreiRäume stark machen und diese einfordern. Sinnbild für dieses Gebären ist für mich, der Hans im Schneckenloch, der nicht hat was er will und nicht will was er hat. Wer was machen will hat tausende von Möglichkeiten und trotzdem geschieht vermeintlich wenig im verschlafenen tourismuskaff Luzern – Zeit sich neu zu orientieren...?!
Die GowaHalle hat nicht nur weige Aktive in Luzern (ver-)binden können, sondern muss nun irgendwie ein 1'000 Franken hohes Defizit begleichen. Und das trotz anfänglicher finanzieller Unterstützung durchs KalkiKollektiv – Vielen Dank!
Aber Hey: GowaHalle – s'het mer eifach gfalle! Bands die uns beehrten: in the center of the world there lives a giant octopus that seems to hate us and tells us stories of the evil horses of sex, death, terror and destruction every night and his tentacles catch our hearts in a strange way to collect and eat them, TV Buddhas, Pressgang, les trucs, Kyrest, Blickwinkel, Nora Düster, GladbeckCityBombing, Kezu no ana, Insanity, Humilitate, BruuxLee, Monkey Mob, Preef!, Ethnopair, Witchhunt, Schäfer, Mama Rosin, Rapessiv, Harry Hustler, SämKanal, G.RAG.y.los Hermanos, Shoyu Squad, KPX, Antimaster, 7XY, ElektroZombies, Hellborn Meshia, the fashion melons, DuasSemiColcheiasInvertidas, Eleanor Lance, Kellerasseln, the rabbit theory(2x), dying in motion, no longer lights, Mer2we (2x), WAB, Trennkost Ungeheuer, Scheisse forever, Kulturattentat, Stomping Hobos, Bere si tutun, 10%Rabatt, Nils van der Werthen, la Compagnie BuffPapier, oniT und elekore – vielen Dank!

Die GowaHomepage ist immernoch aktiv:
www.kulturdepot.ch – und soll als Plattform für alternative Kultur in Luzern dienen...

„mini Schuel isch au dini Schuel..."
ASZ - Autonome Schule Zürich - mitmachen, selber anbieten, mitbestimmen



Gewaltsame Räumung der autonomen Schule Zürich.

Die Autonome Schule ist eine selbstverwaltete Bildungsinitiative. Sie ist im Rahmen des Kampfs um das Bleiberecht entstanden und ist vernetzt mit autonomen und selbstverwalteten Organisationen und Projekten. Die Teilnahme in der Schule ist kostenlos, es besteht aber die Pflicht bei der Aktivitäten der Schule sich zu beteiligen. Die Schule fördert Autonomie und Selbständigkeit, versteht sich im Rahmen eines politischen Kampf es gegen Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen in der Gesellschaft. Die Schule ist ein Ort für Wissenaustausch, wo kein Wissen zu Hierarchie verkommt.
Die Autonome Schule als Wunsch der Flüchtlinge : Nach der Predigerkirchenbesetzung ist eine kleine Gruppe von Flüchtlingen zu einem besetzten Haus gezogen. Sie suchten einen Platz, um der ständigen Schikane in den Notunterkünften ausweichen zu können. Der Wille weiter zu kämpfen, brachte sie dazu, die deutsche Sprache lernen und beherrschen zu wollen. Zusammen mit AktivistInnen der Bleiberecht Kampagne und HausbesetzterInnen, begann im Februar ein Deutschkurs in dem damals besetzten Haus an der Manessestrasse. Die Flüchtlinge selber haben mit Hilfe der HausbesetzerInnen zwei Schulzimmer ausgebaut und eingerichtet. Eine Lehrgruppe aus vier Personen hat sich gebildet. Zwei Monate lang, zweimal pro Woche, wurde Deutsch für Flüchtlinge und Sans Papier in zwei Gruppen – AnfängerInnen und Fortgeschrittene - unterrichtet. Die Lektionen wurden durchschnittlich von 20 Personen besucht. Im April wurde das Haus an der Manessestrasse geräumt und der Deutschkurs fand im InfoCafé Kasama statt. Von Mai bis Juni war die Schule in dem besetzten Haus in der Kalkbreite angesiedelt. I m Juli organisierte sich die Schule in einem monatigen Sommerkurs im Gemeinschafts zentrum Wollishofen . In diesen fünf Monaten wurde herausgefunden, dass für die KursteilnehmerInnen der Erwerb der Fahrkarten ein grosses Problem darstellt. Viele von ihnen müssen ihr Leben mit Migrosgutscheinen bestreiten und unterliegen dem Arbeitsverbot. Mit der Unterstützung des Bleiberechtskollektivs konnten die Kosten für drei Monatsfahrkarten für drei Personen gedeckt werden. Das Schulmaterial ist vom Moderationsteam besorgt worden und trotz zahlreicher Hilfe, bleibt die Materialbeschaffung eine Belastung.

Im Sommer dann wurde das leerstehende Schulhaus Allenmoos II besetzt. Dort fanden bis anfangs Jahr Kurse zu verschiedensten Themen statt: u. a. Informatikkurse, Nachhilfeunterricht, philosophische Seminare. In ihrer Medienmitteilung schreiben sie zur Räumung: Mit dieser repressiven Aktion wird ein autonomes Bildungsprojekt schwer beeinträchtigt, ein Projekt, das nicht etwa der Selbstverwirklichung Einzelner diente, sondern der gesamten Bevölkerung offen stand.
Wieso, dass es zu dieser unangekündigten und gewaltsamen Räumung kam, bleibt Spekultaion. So fragt sich die ASZ: Waren wir zu erfolgreich? 80-120 Flüchtlinge besuchten allein die Deutschkurse. Neben der mutwilligen Zerstörung des zentralen Begegnungsorts wurden der Schule auch die ganze Infrastruktur und sämtliche Unterrichtsmaterialien entrissen. Noch ist unklar, was die Stadt der Schule wieder zurückgibt und was entsorgt oder beschlagnahmt wurde. Es ist aber davon auszugehen, dass durch die Räumung viel Material vernichtet wurde. Ob das Hochbaudepartement, das Polizeidepartement oder sogar der gesamte Stadtrat die Räumung veranlasst hat, ist nach wie vor ungewiss. Der Verein Bildung für Alle und die Autonome Schule Zürich fordern, dass geklärt wird wer die politische Verantwortung für die Räumung übernimmt. In nächster Zeit wird die Autonome Schule einen neuen selbstverwalteten Raum suchen. Wir fordern, dass an einem neuen Ort die Autonome Schule nicht mehr angegriffen wird. Wir verlangen eine Politik, die anstatt selbstverwaltete Bildung und kulturellen Austausch zu sabotieren, Freiräume zulässt und nicht mit Repression unsere Projekte angreift. Die Schule lebt! Solidarität wurde von unterschiedliche Seite bekundet. So wurden der Schule viele Räume angeboten. Die Schule entschied sich, dass das Theaterhaus Gessnerallee für Deutschkurse am besten geeignet ist, und hat seit Montag hier Asyl gefunden. Andere Projekte der Autonomen Schule sind an anderen Örtlichkeiten untergekommen. Die Dezentralität wird so lange weiter geführt, bis unterschiedliche Aktivitäten an einem ähnlich geeigneten Ort wie dem Schulhaus Allenmoos II zusammengeführt werden können. Momentan fehlt dieser zentrale Begegnungsort, der ein wichtiger Bestandteil des Projekt darstellt.

KURZES AUS DER SCHWEIZ

AARAU IST NICHT PARIS...

...und wird es auch hoffentlich nie sein. Ok, die Baguettes aus Frankreich sind lecker, aber nichts gegen unsere «Rübelitorte» und in ganz Paris gibt es sicherlich nirgends so schöne Gibel wie in Aarau. Aber zum Thema, was ja halt doch irgendwie mit Paris in Verbindung gebracht werden kann.
Am 14. November 2009 wurden Philipp und Ivo von der aargauischen Polizeisondereinsatztruppe „ARGUS" verhaftet. Die Polizeitruppe brach um ca. 5 Uhr Morgens die Tür vom Elternhaus von Philipp in Aarau auf und nahm dort die Beiden fest. Bei der Verhaftung wurden sie mit gezogenen Schusswaffen aus dem Schlaf gerissen und mit Augenbinden abgeführt. Sie wurden in dieser Nacht beobachtet, wie Philipp an



einer Kreuzung stand und Ivo kurz in eine Strasse verschwand. Die Polizei konnte unmittelbar darauf bei zwei Autos einen Brand verhindern.
Seit dem Mai 2009 sind im Aarauer Stadtteil Zelgli insgesamt sieben Autos der gehobenen Klasse und ein Polizeiauto angezündet worden. Daher wurde der Stadtteil auch schon eine längere Zeit polizeilich Überwacht, was Philipp und Ivo zum Verhängnis geworden ist. In Untersuchungshaft wurde den zwei Inhaftierten mitgeteilt, dass gegen sie wegen mehrfacher qualifizierter Brandstiftung (wobei zweimal Gefahr für Leib und Leben von Personen bestand) und Sachbeschädigungen ermittelt werde. Laut der Kantonspolizei Aargau, seien die brennenden Autos von massiven Sprayereien und Farbanschlägen auf einen Polizeiposten und Videokameras begleitet worden.
An der Pressekonferenz vom 6. Januar 2010 informierte die Kantonspolizei Aargau über den aktuellen Sachverhalt. Ivo und Philipp gestanden lediglich der letze Fall von Brandstiftung, da dort die Beweislage erdrückend war.

Die Polizei macht die beiden Anarchisten für weitere fünf Brandanschläge verantwortlich, obwohl dank der Standortbestimmung ihrer Natels offensichtlich wurde, dass sich die Beschuldigten zur Tatzeit nicht am Tatort befanden. Zwei der acht Autobrände konnten jedoch gar nicht zugeordnet werden. Insgesamt entstand bei den Fahrzeugen einen Sachschaden von 250 000 Franken. Ebenfals haben Ivo und Philipp diverse Sprayereien zugegeben, wo sich der Sachschaden auf 100 000 Franken beläuft. Gemäss Angaben der Polizei bestand in zwei Fällen der Brandstiftung auch eine Gefahr für Leib und Leben und somit droht eine Freiheitsstrafe von mindestens drei Jahren. Die Untersuchungen sollen im Sommer abgeschlossen werden und die Gerichtsverhandlung wird im nächsten Winter erwartet.
Die Ereignisse wurde dann auf Indymedia & Co mit «Aarau bleibt Paris» betitelt. In Aarau brannten also in einem halben Jahr acht Autos. In Frankreich sind es dagegen «lediglich» 40000 pro Jahr. Item. Die Geschehnisse hatten, dann eine Welle von Soli-Aktionen zur Folge. Diese reichten von Knastspaziergängen über Soli-Bars/Konzerte bis zu weiteren brennenden Autos in Zürich und Bern oder auch Farbanschläge in Bern und Ebikon. Viele, insbesondere Untersuchungsrichter Gautschi, dachten wohl, dass nach der Freilassung von Phillip und Ivo die Sache sich wieder etwas legt. Momentan scheint das noch nicht der Fall zu sein. Inzwischen wurden zu einer Antirep-Demonstration in Aarau aufgerufen. Dies sicherlich auch aufgrund der Geschehnissen in Aarau der letzten Zeit: willkürliche Wegweisung von Knastspaziergänger_innen oder für jene die von der Polizei dafür gehalten wurden, Anzeigen wegen Landfriedensbruch oder das Herr Erismann vom Staatschutz drei Personen mit gezogenen Dienstwaffe festhielt. Am 20. Februar 2010 soll die Demo unter dem Motto «Es gibt keine gute Bullengewalt... – Gegen die Repression, heisst gegen den Kapitalismus» stattfinden. Aktuelle Informationen dazu findet man wie gewöhnlich auf Indymedia oder auf dem lokalen Infoportal
www.aargrau.ch



Der Infoladen Aargrau öffnet im März seine Tore. Das Hinterzimmer der «Garage» wird dann regelmässig als Infotreff genutzt. Neben dem politischen Ausstausch, dem Lesen von Heften, dem Ausleihen von Bücher etc. sollen auch Filme gezeigt und Info-Veranstaltungen durchgeführt werden.Erster Infoladen: Dienstag, 9. März 2010 mit Vokü und Film

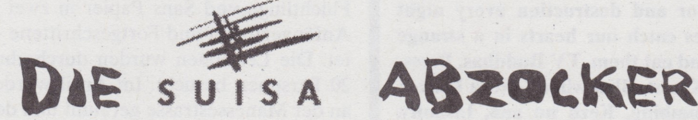
Öffnungszeiten:
Jeden 2./4. Dienstag im Monat von 19 bis 23 Uhr, Bar Garage, Kirchgasse 6, Aarau
Über Anlässe, Vokü etc wird auf: www.aargrau.ch informiert!

Am 7. März ein NEIN einlegen.

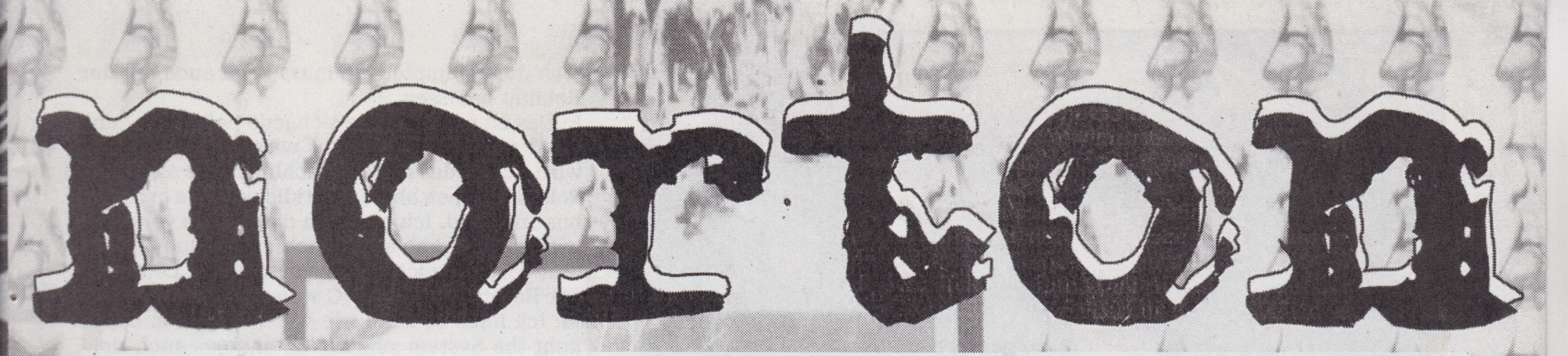
Warum auch Junge Erwachsene NEIN sagen zur Rentenkürzung!

- weil die Kassen mit Falschen Zahlen argumentieren und damit wiedermal ein Angst Szenario fabrizieren.
- weil es Kassen gut geht und sie 2007 Einnahmen von 82 Milliarden hatten
- weil wir, wenn wir dann doch mal alt werden Zehntausende von Franken weniger Ausbezahlt bekommen sollen, während die Vermögensberater an uns verdienen.

Desshalb, und weil wir schon die Möglichkeit haben mit zu entscheiden ob wir unsere, wenn auch kaum mehr als zum vor sich hin zu siechen, reichende Renten verschenken wollen.



Nun ist es also endlich raus. Dazu der Tagi vom 12.01: ?Die meisten Schriftsteller und Musiker können von solchen Salären nur träumen?. 308 000 kriegt der Direktor der Pro Litteris (Urheberrechte für Schriftsteller, Fotografen, und Journalisten). Noch mehr kriegt der SUISA (was GEMA in Detschland ist) Direktor, nämlich 357 000 Fr. Die Gebühren die für jede öffentliche Veranstaltung erhoben werden und laut SUISA an die Musikerinnen verteilt werden sollen landen also im Sack von ein paar wenigen Abzockern. Was wir schon immer wussten, nur sind die Abzocker seit dem letzten Jahr dazu verpflichtet ihre horenden Löhne offen zu legen. Mensch ist ja gesetzlich gar verpflichtet für ein Konzert seiner eigene Band mit eigenen Songs SUISA Gebühren zu bezahlen, ohne je einen Rappen (Cent) zurück zu erhalten. Rechtlich dagegen vor zu gehen misslang bisher immer, da die SUISA die besseren Anwälte und finanzielle Kapazität hat. Viele werden noch in Erinnerung haben was erst letztes Jahr dem Rock'n'Roll Label Voodoo Rhythm widerfahren ist. Angesichts dessen, dass es immer wieder Bands gibt die ihre Songs von der SUISA ?schützen? lassen soll gesagt sein: ?Ihr seid nicht dazu verpflichtet mit den Abzockern zusammen zu arbeiten!? Zum andern werdet ihr eh nie eine Cent von denen kriegen. Wenn ihr eine Verzichtserklährung ausfüllt gehören die Rechte der Songs noch euch und die Presswerke pressen diese dann auch. Für weitere Auskünfte zu Verzichtserklährungen schreib dem Romp.



Norton sind aus Zürich und feierten Mitte Dezember ihre Plattentaufe in der Klaki. Da ich zwei der drei Leute schon seit Jahren kenne und der eine gerne was erzählt war schnell klar, mit denen wird ein Inti gemacht. Also reiste ich an nem verschneiten Montag Abend, mit dem Romp high tech Aufnahmegerät, nach Zürich um mich mit den Leuten in der Total Bar zu unterhalten. Die Baba kam neben den zwei Männer nicht so zu Wort und musste dann auch noch ihre Barschicht antreten. Die Idee sie dann an der Theke noch zu ein, zwei Sachen zu befragen scheiterte dann daran das die Kassette schon voll war. Das ganze lief dann auch etwas aus dem Ruder, daher ist dies auch eher ne mit geschnittene Bier runde als ein Interview. Nun denn Norton sind Baba: Bass, Marcel : Drums, Luki: Gitarre + Gesang.

M: Das ist nun also dein Hightech gerät? So was ähnliches wie die Koffer-Plattenspieler wo der Deckel die Boxen waren.. Ha ha, hab ich leider nicht mehr.

Romp: Ihr macht ja nicht erst seit gestern Musik. In was für Bands habt ihr über die Jahre schon mitgewirkt?

M: Ähm in Holland hab ich bei Nitwitz, später BGK und nachher noch in Mauser gespielt. In CH Daktari und The Remedy. Und noch Love Chaos.

L:Das war so ne Cover Band. Ich glaub das ist die weltschlechteste Cover Band überhaupt. Unbekannte Songs die niemensch kennt und dann noch nicht mal gut gespielt. Ich hab halt mal bei Grumpfurts meiner erste Band, da gibt es sogar ne 7" von , und dann Jahre lang bei Fleisch gespielt. Kurz bei 6000 Crazy, Econ difficile mit dem Mani (Sin Logica, Wicked drummer), Es geschah am helllichten Tag, da gibt es auch ein Demo davon, und halt Mike shivas. End war nur die Fortsetzung von Fleisch ohne Grau (Sänger)

B: Ich hab mal bei Anker und bei Mary long dearmstreet das war mehr so Volk.

Romp: Seit wann gibt es Norton und was heisst das? Und ihr wart doch mal zu viert?

B: 2007.

L: Nein eher Frühling 2006.

M: Nur das wir das erste Jahr nichts gemacht haben.

L: Ich war schon 40 als wir das erste Konzert gaben und wir haben bestimmt 9 Monate lang geprobt.

B: Ich bin da halt später dazu gekommen.

Romp: Am Konzert oder in der Band ?

B: Ha... Ja beides. Ich war so nervös.

L: Pogo hat damals noch Gitarre gespielt und seine Songs gesungen. Ich die meinen. Ihm wurde es Wohl aber zu viel, da ich manchmal etwas ein Diktator bin.

M: Er hatte zu viel Stress und keine Zeit. Wenn du dem einen immer hinterher rennen musst ist doof.

Romp: Hat sich der Sound nochmal gewandelt, seit Pogo nicht mehr dabei ist?

L: Wir spielen nur noch meine Stücke.

B: Du bist ein Diktator wenn es zwei Gitarren hat.

L: Ich hab da eine sehr fixe Vorstellung von meinen Songs. Hab keine Lust darauf das es in ein Jekami ausartet.

Romp: In ein was?

L: Jekami: Jeder kann mitmachen. Zum Namen Norton. Ganz klar wegen dem Hüsker Dü Basser, Greg Norton. Aber das war halt auch wieder mein Mist.

M:...wegen dem Motorrad, oder? Ha ha

B:...oder das Anti Virus Programm.. ha ha

L: Ja, die einen meinen wegen dem Motorrad und die jüngeren wegen dem Antivirus Programm. Nein. Stimmt beides nicht. Hüsker Dü ist nach wie vor ne wichtige Band.

Romp: Wer ist bei euch der grosse Leatherface Liebhaber?

L: Schon Baba und ich.

M: Ich halte mich da fein raus.

L: Marcel findet eigentlich eh nur D.O.A. und the Gimmi gimmies gut..

M: Ich finde sowieso nur alte Bands gut. Alles vor 86. Ha ha... Alles was nachher kommt ist nur eine Wiederholung. Ha ha.. Nee, aber was mensch früher gehört hat findet mensch einfach besser. Und es ist schon so im Punk das sehr viel recycled wird.

L: Die alten Sachen sind halt Klassiker, wie die erste MDC oder Discharge...

Romp: Ich hör mir auch ab und an BGK wieder an.

M: Echt? Ha ha, ich nicht.

L: Da waren ein paar gute Songs drunter.

M: Machen wir ein Cover, aber gekürzt auf 51 Sekunden.

L: Ich würde lieber Nogwat covern. So ne alte Amsterdamer Band aus denen nachher Do or die wurden.

M: Nein das sind andere..

L: Aber die Drummerin war von Nogwat.

M:Nein!

B: Jetzt ist es passiert, jetzt liefern sie sich ein Band Battle.

L: Na egal. Bei uns vereint sich viel mehr als nur Leatherface. Auch Snuff oder Rats und alles was Melancholie und Melodie hat, aber die Ähnlichkeit zu Leatherface ist unbestreitbar. Ich bin auch ein grosser Bad Religion Fan, obwohl das unpopulär ist. Auch ISIS, würde aber nie so Musik machen wollen.

Romp: Da wir uns ja nun einig sind das sich eure Aufnahme schon sehr nach Leatherface anhören. Erzählt doch mal was zu euren Aufnahmen Wo, wie was für ein Aufwand und wie seid ihr auf Rinderherz und Maloka gekommen?

M: Ein gigantischer Aufwand, mach ich nie wieder. Ha ha ha

L: Ich hab Didi einfach mal unsere erste Promo Cd gegeben und die fand er halt gut. Ich nehme selber auf, somit auch unsere LP. Wir haben ein paar Mikros und ein Roland vs 24 80, eine Art Kompakt Studio. Sind es bei Ramon abmischen gegangen und bei Dan Suter mastern lassen. Aufgenommen ist es recht cheap. Aber mit Mischen und Mastern kommst du schnell mal auf 3-4 Tausend. Eigentlich nichts, wenn du hörst das die letzte Tragedy 25'000 $ gekostet hat.

M: Alles in allem hat das schon ne Woche gedauert. Baba kam an und hat ihren Part an nem Abend eingespielt, wir haben aber lang herum getüftelt. Wenn du das Studio im Proberaum hast geht das. Wir haben auch erst im Studio gemerkt das der Rhythmus der Songs nicht stimmt. Mussten wir alles wieder ändern und Proben... das hat schon gedauert.

L: Es ist schon ne gute Erfahrung.

M: Deshalb machen No means no immer zuerst probe Aufnahmen um mal zu sehen wie sich das anhört und erst später werden die richtigen Aufnahmen gemacht.

L: Mensch sollte realistisch bleiben, und den Aufwand daran anpassen, dass mensch vielleicht 500 Platten los wird. Ich verstehe gewisse Bands nicht die für mittelmässigen Metal core ne Ego Cd machen und dafür 10'000 in den Sand setzen. Für eine Art Erinnerungsstück.

Romp: Wer schreibt eure Texte?

L: Heute alle ich, und früher Pogo noch.

Romp: Verfolgen eure Texte eine bestimmte Grundaussage?

L: Vielleicht etwas verwirrt und desillusioniert. In fasst jedem Text kommt ja zu viel Alkohol oder Absturz vor auch wenn es ein eher politischer Inhalt ist.

Romp: In Bird ist ja ne Zeile wie „i drink my days away". Betreibt ihr das so?

L: Ja. Die Person von der der Text ist, die anderen singen da ja nicht mit.

M: Es ist ein Lebensgefühl, was aber nicht heissen soll das ich mich nun jeden Tag betrinke.

L: Ich bin aber auch nicht ein total abgelooster der nix auf die Reihe kriegt. Aber ich kenne das Gefühl halt gut, bist etwas beschissen drauf und fängst schon Nachmittags an zu saufen, kriegst aus nem nichtigen Grund noch Streit mit Menschen die du eigentlich extrem gern hast, weisst aber einfach nicht wieso du so angepisst bist. Dann merkst du dass du wieder mal ne Tag komplett verloost hast während du ganz andere Sachen hättest machen können. Ich glaub das ist ein Gefühl welches wir alle kennen. Darum so Sachen wie „ waste my life away".

Romp: Was versteht ihr unter nem Long walk on a short pier?

L: Platten Titel, Cover und Textblatt hat alles Marcel gemacht.

M: Das nennt sich dann Aufgabenteilung.

L: Ich hab nicht mal die Grussliste gesehen bevor gedruckt wurde. Hab sie an der Platten Taufe zum ersten mal durchgelesen. Was der alles reden kann wenn es sein muss.

M: Musst dir vorstellen, es ist sehr schwierig die beiden zu erreichen, die nehmen nie das Telefon ab... Ha ha... Das Problem



fach nur schimpfen ich muss mich auch mit der Realität befassen.
L: Das ist ne Frage die sich jede politische Punk Band stellen muss. Ob es wirklich noch gelebt wird. Ich finde so Bands schlimm, die sich hoch Politisch geben aber in Wirklichkeit die grössten buenzlis sind. Ich bin da in den Texten versteckter politisch, hab aber auch meine Buenzli Seiten. Will z.B. nicht mehr mit tausend Leuten in ner Besetzten Gross WG wohnen.
M: Ich finde es nach wie vor wichtig das Bands fight the System singen, ich finde es auch richtig, aber ich würde das nicht mehr so bringen.
L: Es ist doch peinlich wenn Bands wie z.B. Tragedy Texte mache wie : „ we have to fight till the last boss is hung." Sorry das ist doch peinlich. Es ist zu kurz gedacht. Es wäre was anderes wenn die Tragedy Leute in nem Kollektive arbeiten und wohnen würden. Aber das glaub ich von denen nicht.
M: Ich war schon in ein paar Bands mit solchen Texten, damals hab ich das auch so empfunden. Ich hab es also schon mal gesagt, aber muss es nicht immer wieder wiederholen.
L:Tragedy ist doch Rondò Veneziano für Krusten Punks. Aber das ist ein anders Thema.

war es musste plötzlich alles sehr schnell gemacht werden. „Take a long walk on a short pier„ heisst soviel wie hau ab. Ein gepflegter amerikanische Fluch an stelle von Fuck off. Ne Redewendung.
Romp: Also an und für sich ein Oxymorone?
M: Das kenn ich jetzt nicht. Aber es ist so ne Art sinnlose Übung.
L: Das Cover hat ne Freundin von Marcel aus Amsterdam gemacht...
B: Daher weiss ich auch nicht was der Aldo Moro auf dem Cover macht. Was ich ab und an gefragt werde.
L: Das ist halt die klassische Art von Collagen welche viele Band in den 80ern verwendeten.
M: Die Idee des Covers war, so viel verschiedene Bilder wie möglich aus unserer Welt zusammen zu bringen. Es soll ein bisschen darstellen in was für einer verworrenen Welt wir leben. Mit der wilden Collage soll auch zum Teil meine Verwirrtheit dargestellt werden. Eigentlich wollte ich zu erst was von der RAF, aber das wäre dann zu dominant gewesen. Ich fand so was muss drauf, weil wir das noch erlebt haben.
L: Ich finde die Aussage des Aldo Moro Bildes stärker als z.B. Hans Martin Schleier. Und Italien hat auch ne andere Art von Vergangenheitsbewältigung als was die Deutschen momentan machen.
M: Der 70er Jahre Terrorismus ist eine Art gut gemeintes Verlustgeschäft. Schlussendlich haben wurde nix erreicht..
L: Doch sie haben schon was erreicht, das z.B. die Rasterfahndung erfunden wurde und die Leute noch mehr überwacht werden. Bommi Baumann hat ein neues Buch raus gebracht. Der war ja in der Bewegung 2. Juni und der kann bezeugen, das es Verbindungen zwischen BKA, alt Nazi Verbänden und der RAF gab. Irgendwie mussten die ja an Waffen kommen. Ich würde mal behaupten ohne solche Kontakte kannst du nicht an Waffen ran kommen. Oder über irgendwelche Dubiosen Kanäle die über den Staat laufen.
M: Das Cover soll auch aufzeigen wie schwierig es ist unter dieser Flut von Bildern heutzutage noch einen Sinn zu finden. Aber es hat nicht nur eine Aussage.
Romp: Empfindet ihr selber eure Texte nicht auch etwas destruktive?
L: Nein. Eher Desillusioniert. O.K. das ist seit zwei Jahren eines meiner Lieblingswörter.
M: Es ist schon so, dass wenn du dich einige Jahre in der Alternativen oder Hausbesetzer Szene bewegst, merkst das du eigentlich wenig gewinnst. Wir machen kaum Fortschritte, ich glaube nicht das sich die Welt in den letzten 20 Jahren dank unserem Einfluss gebessert hat. Vielleicht ganz kleine Sachen, für uns selber. Wenn wir auf Geld verzichten erhalten wir für uns etwas mehr Freiheit. Es geht den Schwachen in der Welt überhaupt nicht besser. Wir sind alle in diesem Konsumsystem gefangen welches nicht einfach so aufhört. Ich hatte in den 80ern und 90ern grosse Hoffnungen und Erwartungen, dass etwas passiert. Wurde aber enttäuscht. Du kannst dir dein Leben schon lustig einrichten, aber erreicht haben wir nix.
L: Das hat was, wir sind alle über 40, und da machst du andere Texte als mit 20. Mit 20 findest du noch fight fight, denen geben wir's nun, aber wenn du das mit 40 noch machst, finde ich es etwas komisch.
Romp: Ausser du lebst es dann auch wirklich noch.
L: Ja schon, aber das ist trotzdem komisch.
B: Also ich bin weder Destruktive noch desillusioniert, ich hatte auch nie das Ziel durch meine Aktivitäten die Welt zu verbessern. Aber bestimmt mache ich oder machte ich die Welt nicht schlechter.
L: Es gibt immer Sachen die dich auf den Boden der Realität zurück holen. Ich meine so wie Genua, ist jetzt 8 Jahre her, aber das war für mich was sehr einschneidendes. Wenn du merkst.... es protestieren extrem viele Leute, aber wenn es dann sein muss schiessen sie dich einfach über den Haufen und es ist ihnen scheiss egal. Das sind für mich extrem Hoffnungslose Momente. Ansonsten haben wir uns nicht zu beklagen, wir wohnen in einer der reichsten Städte, arbeiten, können uns recht gut durchs leben schlagen, lachen viel.... Aber ich stehe halt eher auf Melancholische Musik. Lustige Musik finde ich schrecklich.
M: Melancholie passt für mich sehr gut, wenn mensch viele Ideale hat und merkt das mensch sie nicht verwirklichen kann. Alles was wir in den 80ern wollten, ist nicht zu Stande gekommen. Ich kann nicht ein-

Romp:In „were do you go" habt ihr ein Intro. Das ist Tito, nicht? Wieso?
L: Ja, das ist Tito. Das Lied handelt eigentlich von Jugoslawien Konflikt, aber genau der Texte fehlt auf dem Textblatt.
M: Ich hab den Text nicht gekriegt, und den heraus zu hören war mir zu heikel. Tito redet halt von Zusammenhalt und alles wird gut, aber wir wissen ja wie es dann ausging.
L: Es ist vielleicht ne etwas blöde Affinität, andere haben das mit Fidel Castro. Ich finde Tito ne grossartige Figur. Ja, er hat Jugoslawien in ein wirtschaftliches Chaos gestürzt, aber grundsätzlich fand ich den schwer O.K.. Das ganze Lied geht eigentlich darum wie Leute zusammenleben können und sich dann plötzlich derart hassen und bekriegen. Klar gab es alte Wunden die noch nicht verheilt waren, aber unverständlich bleibt es für uns trotzdem.
Ich hab mir vorgestellt dass sowas in der Schweiz ja vielleicht auch mal passieren kann.
Romp: Nicht solange es der Schweiz finanziell so gut geht. Währe die Wirtschaftslage in einem Landes Teil Verglichen zu nem Andern sehr viel schlechter, würden sich auch hier Leute separieren wollen.
L: Ich hab etliche Bücher über den ganzen Konflikt gelesen, es gibt einige Thesen, aber niemand wird richtig schlau daraus. Ich arbeite in der Küche. Und in Küchen arbeitest du mit verschiedensten Leuten aus Ex-Jugoslawien zusammen. Ich mag mich gut daran erinnern als alles anfing, was da für ein Nationalismus wieder hoch kam. Ein Konflikt der uns die 90er hindurch sehr geprägt hat durch. Eine Situation die ich nicht mehr vergesse, ist als ein Freund mal an ein Konzert von uns kam und als erstes meinte: „Hey sie sind Srebrenica am bombardieren." Ein so faschistoider Krieg von allen Seiten und das so was wieder aufbrechen kann. So Sachen sind mir eingefahren. Oder so, wie sich gewisse Gegenden Brüsten sie seien Ausländerfrei. Vor allem wenn du denkst das wir in einer „Zivilisierten" Gesellschaft leben. Das so was überhaupt noch möglich ist, das ist erschreckend. Wir dachten doch eigentlich das wir so was seit dem 2. Weltkrieg überwunden hätten. Ein Nationalstaat mit nur einer Ethnie find ich

das dümmste was es in einer globalisierten Welt gibt.
M: Jugoslawien ist kapitalistisch geworden und das führt immer zu Krieg. Der Nationalismus dient dann dazu seine eigene Machtbasis zu formen und Macht heisst Geld. Kein wunder das es unter Tito 40 Jahre lang ruhig geblieben ist. Natürlich, und leider mit viel Repression. Jugoslawien war für ein Ost-Block Land nicht so arm wie andere. Es gab auch ne grosse Punk Bewegung.
L: Europa hat da so ziemlich alles falsch gemacht. Z.B. Auch durch die subito Anerkennung von Slowenien und Kroatien als unabhängige Staaten, allen voran Deutschland....

Romp: Durchs K7 drehen ging dann einiges an Zusammenhang verloren.

L:.... ja, ich hab Glück gehabt, ich hätte auch in Burundi zur Welt kommen können, und wäre bestimmt schon tot. Abgesehen davon, sind die Diaspora Schweizer ja meistens die schlimmsten. Schau dir mal die Auslandschweizer an, die hätten am liebsten 7 Blochers im Bundesrat. Und ich glaube das verhält sich bei anderen Nationalitäten nicht anders. Ich meine wenn du dir Teils Italiener hier ansiehst, die finden Berlusconi cool und wählen den.
M: Der ganze Nationalismus ist auch ne riesen Verarsche. Die Leute werden ausgenommen und gleichzeitig gibt mensch ihnen nen gewissen Stolz per Fahne und Passport. Es ist ein riesen Schwindel der leider immer wieder auf fruchtbaren Boden fällt.
L: Du musst den Leuten so wenig geben und schon hast du sie im Sack. Gib ihnen nen grossen Farbbildschirm der für sie erschwinglich ist, und sie fressen dir aus der Hand. Dann kannst du die ganze Innenstadt abreissen und mit H&M's oder Media Markts zu pflastern, ist denen egal solange sie ja ihren TV und ihre Lügen haben. Das hört sich jetzt vielleicht etwas doof an, aber ich bin bestimmt auch etwas Heimat verbunden. Mich kotzt das hier in Zürich extrem an. Wenn du an die Bahhofstr. gehst, siehst du nur Internationale Laden ketten für die alles niedergerissen wird wenn sie platz brauchen. Gebäude wo ich finde die gehören zum Stadtbild. Das kümmert mich halt weil ich schon lange hier wohne. Ich finde jede Stadt sollte einen eigenen Charakter haben. Aber leider ist die Tendenz eher die, das sich alle Städte zum selben entwickeln. Seelen loser Einheitsbrei. Das ist andern egal: „Das ist halt Globalisierung".

Romp: Ein mal mehr, ihr seid ja nicht mehr die jüngsten und schon lange in Zürich. Zwei von euch kenn ich ja aus der Zeit und aus der Wohlgroth. Wie aktiv wart ihr selber in der 80er und 90er Besetzer Szene?

L: Also in den 80ern hab ich noch auf em Land gewohnt. Da gab es nicht viel. Das letzte war so Schmide Widikon, das war so 86. Dann gab es mal ca. 3 Jahre lang gar nix und das näxte war dann so die Köchlistr. in Zürich. Wir haben dann in Oberrieden, wo ich herkomme angefangen uns Häuser zu nehmen Das ging dann so zwei Jahre. Danach bin ich nach Zürich in die Seestr. gezogen. Das war ein Mietobjekt, wo 25 Leute wohnten. Ich war immer mal wieder bei ner Besetzung dabei, jedoch nicht federführend.
M: Na ja, ich bin halt aus Adam. In Adam wurde zu der Zeit wie eine Besetzte Parallelwelt aufgebaut, mit eigenen Kneipen, Läden, Konzertorte, Büros u.s.w. Das war für mich ne super Zeit, es waren sehr viele Leute involviert Dies Zeit vermisse ich sehr. Nun wohne ich hier in Zürich in ner Mietwohnung, bin aber doch oft in Adam. Amsterdam hat sich sehr verändert. Die meisten Leute die ich da kenne sind schon aus den Besetzer kreisen, aber nicht mehr aktiv. Es gibt jüngere Leute die aktiv sind. Es wurde alles viel schwieriger wie in jeder grösseren Stadt. Heute bleibt eigentlich nichts länger als ein paar Monate bestehen.

Romp: In Holland soll ja nun ein neues Gesetz Besetzungen verbieten.

M: Ja, das ist in Vorbereitung, mit Knast und horrenden Bussgeldern. Holland ist momentan extrem rechts geworden. Gegen das neue Gesetz gibt es breiten Widerstand und es wird momentan wieder sehr viel besetzt, aber es wird auch alles sehr schnell wieder geräumt. Ich nenne es die alte Berlin Strategie. Zuerst teilen sie Besetzerinnen in Leute die Wohnen wollen und anderen die Kultur machen wollen, dann ist die Bewegung schon mal geschwächt. Dann erst kommen die politischen Massnahmen mit Gesetzesänderungen. Das haben sie vor Jahren in Berlin gemacht. Vielleicht scheitert die Vorlage im Parlament aber doch noch. Die ganze Wohnungsnot Geschichte hat sich total gewandelt. Jetzt sind es plötzlich nicht mehr die Spekulanten die für die Wohnungsnot verantwortlich sind sondern Soziale verliehener. Es heisst das 10% Betrüger in Sozial Wohnungen wohnen. Die ganze Diskussion in der Politik und in den Medien lauft darauf hinaus diesen Leuten die Schuld an der Wohnungsnot in die Schuhe zu schieben, dabei ist es ein Systemfehler das es nicht genug Wohnungen gibt. Es gibt noch immer sehr viele leere Büroräume, der selbe bullshit wie überall. Bis ende der 80er Jahre war ein Grossteil der Bevölkerung einverstanden mit Besetzungen, da die Mentalität vorherrschte: Es gibt Wohnungsnot, also sollen doch die leer stehenden Gebäude genutzt werden. Politik und Medien haben die Bevölkerung konstant bearbeitet um diese Meinung zu ändern um nun dem „Betrügern" oder Ausländer die Schuld zu geben.
L: Es wird mal wieder über die Schwachen hergezogen. Die Rechts Parteien kürzen einfach mal wieder bei den Schwache alles zusammen was geht.
M: Man erzählt den Unzufriedenen das die Schwachen an ihrer Unzufriedenheit schuld sind. Ist das Einfachste.
L: So richtig derbe betrieben wird das eigentlich erst seit ende der 80er.
M: Parteien werden gross dank dem Sog. Ausländer Problem sonnst haben die kaum Themen. Die grösste Partei in Holland ist eine Partei die ständig gegen Marokkaner hetzt. Das ist ihr einziges Argument. Ja klar, gibt es einige denen Kriminelle Machenschaften nachgewiesen wurden, aber nicht weil sie Marokkaner sind, sonder weil sie arm sind.
L: Wenn Dealen für viele die einzige Art ist an Geld zu kommen, kann ich es denen nicht verübeln. Das ist ein Wirtschaftliches Problem und nicht ein Problem der Herkunft. Wenn du ein Abgewiesener Asylerwerber



bist, kriegst du 10.- Fr pro Tag. Davon kann kein Mensch in der Schweiz leben.
M: Und Geld ist oft das einzige was Leuten zu etwas Stolz verhilft. Das war auch mal anders. In den 80ern waren die Leute nicht nur Materiell interessiert. Wenn du Heute jugendliche fragst, meine Frau arbeitete mit jugendlichen, dann ist deren Ziel so schnell wie möglich reich werden. Dann bist du wer.
L: Daher muss ich auch teilweise, auch wenn es ein scheiss Spruch ist, finden das es früher wirklich noch besser war. Es wird je länger desto mehr Kaputter und doofer.
M: Es wir einfältiger.
Romp: Hey ihr überholt mich dauernd mit Fragen stellen.....
L: Ha ha , was willst du deinen Themen Katalog abhacken oder was? Nach Protokoll?

Romp: Nun wenn wir es grad von Heute und Jugend und Inhalten haben, wie seht ihr das mit der FaceBook Genration?

L: Das geht ins gleiche rein. Also ich finde das Grundsätzlich schon interessant, nur das ich diese Medien nicht nütze.
Romp: Dann habt ihr auch keine My space Seite?
L: Doch, nur ist die nie aktuell. Weshalb sollen wir solche Medien nicht nutzen wenn sie schon da sind.
M: Es sind praktische kommunikations Medien. Einfach genug das jeder sie nutzen kann, ansonsten musst du ein Compi crack sein. Das alles Kommerzialisiert ist ist natürlich scheisse.
L: Es gibt Leute die damit wirklich umgehen könne. So Hacker Sachen finde ich genial. Ich finde so Störaktionen immer gut. Heute darf ja nix mehr unsere Gesellschaft stören. Daher finde ich's sogar gut

wenn irgendwelche die Motivation haben einfach besoffen und etwas randalierend durch die Strassen ziehen. Den beschissenen Betriebsablauf, was manche als Leben bezeichnen zu stören, wie auch immer. Ich glaub Jugendliche sind da geeigneter dazu, weil sie noch leichtsinniger sind.

Romp: Soll das heissen die Motivation und der Leichtsinn das System zu stören geht nach 30 verloren?

L: Nein, aber du wirst vorsichtiger. Ne gewisse Cleverness darf nicht fehlen, wenn mensch nicht gleich in allen Karteien erfasst sein will. Ich hatte immer Glück und bin nie in eine Kartei gekommen. Dazu muss ich auch sagen, dass ich nie der Mutigste, und auch nicht zu vorderste aktiv war. Ausser in Bands aber dazu braucht es ja keinen Mut.

M: Jeder sollte seien Teil dazu beitragen die Welt zu verändern, wie ist dann seien Sache. Ich geh auch auf Demos wenn es für mich stimmt, aber in erster Linie sollte mensch auf seine direkte Umgebung achte. Klar sollten wir die grossen politischen Zusammenhänge nie ausser Acht lassen. Ich habe jedoch schon langsam so meine Zweifel an der üblichen Form von Protest welche wir seit den 60er Jahren kennen, ob das überhaupt noch was bringt. es ist bestimmt nach wie vor ein gutes Zeichen aber die Mehrheit scheiss da drauf. Mit 2000 Leuten für die Rechte von Flüchtlingen zu Demonstrieren bringt glaub ich nix, aber gar nichts tun noch weniger.

L: Zu mindest ist mensch immer noch präsent und : „Hey es gibt noch ein anderes falsches Leben im Falschen." Daher spielen wir z.B. gerne in der Kalki und andern Besetzten Häusern. Das ist uns auch wirklich wichtig.

M: An so Orten, mit Leute die noch versuchen was zu ändern, sind es einfach geniale schöne Abende.

Romp: Also seid ihr in Sachen Punk nach wie vor Idealisten?

L: Ja sicher.

M: Bestimmt.

L: Ich finde auch wenn du den Idealismus verlierst, dann nenn dich Rockband aber bestimmt nicht Punk. Punk ist nicht nur ne lustige Frisur und „Fuck the System" das ist schon mit ner enorm starken Grundhaltung verbunden. Ich spiele auch gerne in der Schrottbar auch wenn es dann heisst was machen diese Emos hier. Die machen ja nicht mal crust. Aber ich spiele viel lieber an nem Ort wo die Grundmentalität der Leute stimmt, rede mit denen, das gibt mir viel mehr.

M: Das hab ich vorher auch gemeint, das Band leben ist meine direkte Umgebung, und diese Umgebung will ich dann so gestalten, dass ich mich wohl fühle Grössere Kommerzielle Sachen machen wir nicht prinzipiell nicht, aber es muss zumindest für uns stimmen.

Romp: In Zürich gibt es ja ein paar Bands von nach 40 jährigen, was im Vergleich zu andern CH Städten eher speziell ist. Woran liegt das?

L: Zürich ist keine Punk Stadt.

Romp: Aber es gibt doch einige Punk Bands von nach 40 jährige.

L: Wir haben nicht mitbekommen das sich da was geändert hat. Die jüngeren Leute mache heute doch Techno.

M: Ich glaube da Punk in der Schweiz nicht so gross ist, wie z.B. in Deutschland, gibt es auch weniger Alte. Aber hier in Zürich hat's doch einige Leute die ihrer Kultur treu geblieben sind. Und hier kannst du noch mit streiten.

L: Vielleicht liegt es auch daran das wir Menschen sind die ein gewisses Netzwerk kennen und dadurch eher an den alten gewohnten Sachen festhalten. Durch Touren vor Jahren kenn ich z.B. Plüschi aus Karlsruhe seit nun 20 Jahren.

M: Ich hab das Gefühl das die jüngeren Bands eher wieder aufhören und dann was anders machen. Aber es fällt mir schon auf das es hier einige ältere hat,die noch was machen, was in Adam kaum noch der Fall ist. Es gibt einige die noch die selbe Auffassung haben wie vor 20 Jahren, obwohl sie anders wohnen oder so.

L: Ein gutes Beispiel dafür ist doch Mani (Sin Logica), der nach 40 nebst Wicked noch einmal die Woche nach Luzern fährt um zu proben. Der nimmt das noch auf sich, weil es ihm wichtig ist. Ich würde mir komisch vorkommen wenn ich mit 43 sagen würde: „Ha ha, ich war auch mal ein Iro Punker, aber mensch wird ja älter" und dann all meine Ideen von damals Überbord werfen und verneinen würde.

Romp: Es ist ja so, dass viele Leute nach 30 mal Kinder auf die Welt stellen und dann das Gefühl haben sie müssten ihr Leben jetzt komplett ändern, Spiessig werden und Punk dann nur noch als Hobby oder Jugendkultur abgetan wird.

L: Das sind dann doch eher Leute die das schon immer so geplant haben. Oder ich kenne auch Beispiele wo Leute finden das Kind hätte sein Leben gerettet, weil sie so abgestürzt waren, dass sie nicht mehr leben würden hätten sie nicht ein Kind gekriegt. Aber ich kenn diese Aussagen schon auch,"Ich hab jetzt ein Kind, bin erwachsen, hab keine Zeit mehr" und so weiter, aber das sind dürftige Entschuldigungen, sein ganzes bisheriges Leben zu verneinen. Ich kann mit Säuglingen einfach gar nix anfangen, ich finde so ab 10 werden sie O.K. Viele Freunde und Freundinnen von mir sind Eltern aber ich kriege davon nicht viel mit. Nun ich kümmre mich ja auch nicht drum.



M: Ich fänd es ganz O.K. Kinder zu haben wenn es möglich wäre die in ner grösseren Gruppe von Leuten aufziehen zu können. Was ich hasse, ist diese Einfamilien Häuschen Mentalität. Ich sehe Leute dadurch nur Unglücklich werden. Deshalb möchte ich keine Kinder, weil dir die Gesellschaft kaum Spielraum lässt Kinder so aufzuziehen wie es gut wäre. Ich kenne leider nur wenige Beispiele von Siedlungen wo viele Kinder mit vielen Erwachsenen zusammen leben und dadurch viel über andere Lebensformen lernen können.

L: In meinem Kollegenkreis gibt es schon Leute die überlegen ein Haus zu finden und mit 4-5 Familien zu wohnen. Aber ich halte mich da raus. Kinder entwickeln relative schnell ne eigene Persönlichkeit, soll heissen wenn ich die Eltern mag heisst das noch lange nicht das ich deren Kind mag.

M: Ich wäre wohl auch zu egoistisch. Anscheinend muss mensch sehr viel opfern oder mehr oder was anderes arbeiten und da bin ich nicht bereit dazu.

L: Ich glaube aber das das sehr viel Leute auch wollen. Die brauchen einen Vorwand um sich ins bürgerliche Leben zurück zu ziehen. Oder schau mal wie viel sich Punks nennen die eigentlich totale Bürgis sind.

M: Bei vielen spielt auch das Gefühl mit alles schon gemacht zu haben und dann muss ein Kind herhalten um alles zu verändern. Oft wenn das Leben , der Job stagniert werden Kinder gemacht. Das arme Kind muss dann herhalten die Ersatzbefriedigung zu liefern.

L: Wir leben ja auch nicht mehr vor Hundert Jahren wo es einfach logisch war das mensch Kinder kriegt.

Romp: So jetzt machen wir bevor die K7 voll ist noch nen riesen Sprung von Kindern zum alt werde.

M: ÄÄÄhhhh!

Romp: Du hast mir ja mal was erzählt von wegen Punker Altersheim machen, weil du nie in ein herkömmliches möchtest um neben Frau und Herr Schweizer vor dich hin zu siechen.

L: Ja, da gibt es schon halb konkrete Pläne dafür, aber ich bin da nicht beteiligt daran.

M: Und das ist?

L: Ein Altersheim wo es 24 h Alkohol gibt, Drogen sind erlaubt, wenn nicht gar erwünscht. Einfach ein Altersheim was ganz anders strukturiert ist.

M: Kann man sich da schon einschreiben?

Romp: Ich mein das ist ernsthaft ein Problem. Weil ich will nie in ein Altersheim wo den ganzen Tag Volksmusik gespielt wird.

L: Nein, da gibt es echt schon Konkreteres. Es soll auch ein Konzert Raum dazu gehören für alt und Jung. Und das sind nicht nur Betrunkene Phantastereien, da sind wirklich Leute an dem Projekt dran.

Romp: Das ist ein Thema was sich jedes Altersheim mal überlegen sollte, weil da gibt es schon einige Punks oder Gassenleute die in ein Altersheim kommen und sich nicht mit dem Rest der Leute vertragen. Das gibt Krieg im Altersheim.

L: Nun das wäre doch auch noch lustig. Vielleicht tauen gewisse dann mal auf und fragen sich was sie die letzten 70 Jahre gemacht haben.

M: Da kann ich dich beruhigen ich kenne jetzt schon Altersheime in Holland wo frühe 60er Jahre Hippie's sind und die Altersheime sind wirklich anders da läuft auch laute Musik......

Dann war die K7 tatsächlich voll, also sparen wir uns die üblichen Verabschiedens und Danksagungen....

kontakt: marcel@ddr.ch

DIE NEUE VOLKSZAEHLUNG.
ODER: WENN DER POSTBOTE DREI MAL KLINGELT

Um Mensch und Tier möglichst produktiv und gefügig zu machen, muss der Staat über statistische Daten verfügen. Ein wichtiges und nun wieder aktuelles Mittel dazu ist die Volkszählung. Dass dabei nun auch die Post einen offiziellen Auftrag erhält, muss hellhörig machen. Der „service public" wird umstrukturiert und soll dabei helfen, sans-papiers aus dem ach so schönen, fast minarettfreien Land zu deportieren. Die Volkszählung wird nämlich als Mittel der staatlichen Bürokratie nicht zuletzt als Mittel gegen sans-papiers genutzt, denn wer keinen eidg. Gebäudeidentifikator (EWID) vorweisen kann, wird zunächst vom Postboten aufgespürt und dann über das Einwohneramt in die Zange genommen.
Ihr habt davon noch nichts gehört? Kein Wunder: das ganze läuft ja auch nur so unter der Hand. Etwas vom Wenigen, was man über diese neue Herrschaftspraxis erfährt, klingt ganz schön nach juristischem Wischi-Waschi. Nicht sonderlich sexy zu lesen. Aber lest doch trotzdem mal. Am 1. Januar 2008 ist das sogenannte „Registerharmonisierungsgesetz" (RHG), was überhaupt nix mit der RGH zu tun hat, in Kraft getreten. Auf der offiziellen Seite des Bundes steht zu dieser unspektakulär und harmlos scheinenden „Registerharmonisierung folgendes: „In einer Zeit, in welcher sich die technischen und strukturellen Rahmenbedingungen rasch ändern, wächst das Bedürfnis an aktueller Information stetig. Diese Entwicklung hat das Bundesamt für Statistik (BFS) dazu bewogen, eine Modernisierung der Datenerhebung in die Wege zu leiten. Ziel ist es, Personendaten aus Verwaltungsregistern zu nutzen und somit den Aufwand für die Gemeinden und die befragten Personen zu reduzieren. Ausserdem sollen demografische Basisauswertungen häufiger zur Verfügung gestellt werden können. (...) Nebst dem statistischen Nutzen bringt die Registerharmonisierung administrative Erleichterungen für die betroffenen Register. Sie ermöglicht den gesetzlich geregelten elektronischen Datenaustausch zwischen den von der Registerharmonisierung betroffenen Registern. So werden beispielsweise die Geburtsmeldungen von Infostar an die Einwohnerkontrolle in Zukunft elektronisch erfolgen. Die Einwohnerkontrolle kann diese Daten automatisch in ihr Register übernehmen, ohne sie manuell erfassen zu müssen und spart somit Zeit, welche sie für andere Aufgaben einsetzen kann. "
Das klingt alles noch nicht so wirklich spannend. Gut, es stellt sich natürlich die Frage, was dann die Einwohnerkontrolle alles noch so tun will, wenn sie mehr Zeit „für andere Aufgaben" hat. Interessanter wird es, wenn man sich einen am 17. November 2009 an die Hauseigentümer verschickten Brief zur Eidgenössischen Registerharmonisierung von Statistik



Luzern (lustat) etwas genauer ansieht. Denn „Taktgeber" für die Registerharmonisierung ist die - Volkszählung 2010. Dazu heisst es: „Der Bund hat mit der Registerharmonisierung gesamtschweizerisch die Strukturen der Einwohnerregister vereinheitlicht. Damit wurde die Grundlage für ein vereinfachtes elektronisches Meldeverfahren sowie für die Neugestaltung der Volkszählung geschaffen. Diese bisher alle zehn Jahre durchgeführte Erhebung wird ab 2010 bundesweit durch quartalsweise Registerauswertungen ersetzt. Auch die bisher durch die Volkszählung ermittelten Angaben zu Gebäuden und Wohnungen werden künftig einem Register, dem Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) entnommen. Die Volkszählung wird somit ohne Fragebogen dauernd aktuelle Ergebnisse liefern. Um auch die bisher nur an der Volkszählung ermittelte Information zur Haushaltsstruktur und Wohnsituation ab 2010 den Registern entnehmen zu können, werden im Einwohnerregister neu für jede Person der eidg. Gebäudeidentifikator (EWID) geführt. Diese Identifikatoren stellen schweizweit eindeutige Zuordnung einer Person zum bewohnten Gebäude und zur Wohnung sicher."

Die Post macht mobil

Dass das ganze über die Schweizerische Post erfolgt, erfahren die Hauseigentümerinnen dann im nächsten Abschnitt. Dass die Schweizerische Post eine neue Aufgabe erhält, ist natürlich besonders in Krisen- und Umstrukturierungszeiten ganz praktisch. Und was ganz genau ist die neue Aufgabe des Gelben Riesen? „Die Schweizerische Post wird die Wohnungs- und Bewohnerlisten mit den Daten der Einwohnerregister und des Gebäude- und Wohnungsregisters abgleichen und computergestützt jeder Einwohnerin und jedem Einwohner einen EWID zuweisen." Bevor die Leserin salbungsvoll über mögliche Probleme des Datenschutzes informiert wird (kurz: alles völlig transparent geregelt, nix Schnüffel- oder Überwachungsstaat; wo denken Sie bloss hin? und ja, ja, am Schluss – oh Wunder – werden natürlich auch alle Daten fein säuberlich wieder gelöscht; was der Hauseigentümerin dann „schriftlich bestätigt" werden soll...) Da wir natürlich unseren lieben Staatsschützerinnen für alle Bären, die sie uns aufbinden wollen, dankbar sind, würden wir jetzt das Schreiben beruhigt und guten Gewissens beiseitelegen. Wenn da nicht dieses merkwürdige Sätzchen wäre, das mensch stutzig machen muss: „Allenfalls ist eine Verifikation oder eine Differenzbereinigung vor Ort durch den Postboten nötig." Was genau soll das nun heissen: Die „Verifikation" (Prüfung auf Wahrheit der Angaben auf Übereinstimmung mit der Realität) und eine mögliche Abweichung davon (also die „Differenzbereinigung") findet „vor Ort" durch den Postboten statt...!!! Und man möchte sich gar nicht vorstellen, was die Einwohnerkontroll-Beamtinnen und –Hilfsfremdenpolizeilerinnen dann mit ihrer neu gewonnen Zeit alles so anrichten werden, wenn ihnen per Post die ohne Papiere und EWID-Stempel auf ihrer Stirn aufgefundenen Subjekte dort vom „service public" angeliefert werden.

Der Rechtstaat wird Schritt für Schritt ausgehebelt

Die Fichenaffäre in der Schweiz liegt mehr als 20 Jahre zurück. Viel geändert hat sich seitdem nicht. Der Staat baut neue Techniken zur Überwachung der Bevölkerung auf. Die Öffentlichkeit hingegen nicht kaum etwas davon wahr...

Wer erinnert sich noch?

In den späten 1980er Jahren war in der Schweiz nach und nach ans Licht gekommen, dass die Bundesbehörden und auch die kantonalen Polizeibehörden rund 900'000 Fichen angelegt hatten. Laut offiziellen Archiven waren mehr als 700'000 Personen und Organisationen betroffen, bei der damaligen Einwohnerzahl von rund 6,5 Mio. Menschen waren dies mehr als 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Die Beobachtungsaktivitäten erfassten vor allem linksstehende Politiker und Mitglieder von Gewerkschaften. Offizielles Ziel der Fichierung war es, das Land „vor aus dem Ausland gesteuerten subversiven Aktivitäten zur Destabilisierung des Systems und nachfolgender Errichtung einer totalitären (kommunistischen) Diktatur“ zu schützen. Die Aufdeckung des Fichenskandals bewegte die schweizerische Öffentlichkeit stark. Das Vertrauen vieler Bürger in den Staat war erschüttert. Zahlreiche Bürger reichten Gesuche ein, um die Herausgabe der persönlichen Fichen zu erreichen. Sie erhielten schliesslich Kopien ihrer Fichen, auf denen die Namen von Drittpersonen abgedeckt wurden, um die Identität der Informanten geheimzuhalten.



In der EU bereits Realität, nun auch in der Schweiz

Danach war es lange Zeit ruhig. Nun kam im Juli 2009 das Eidgenössische Justiz und Polizeidepartement (EJPD), Abteilung Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr und meldet ihren Bedarf an, was sie denn in Zukunft überwachen wollen und wie. Dies wird als Vernehmlassung deklariert und an alle Internet Provider (Anbieter von Internetzugängen) und Telekommunikationsanbieter im Juni 2009 geschickt. Das Dokument wird als vertraulich gekennzeichnet und die technische Dokumentation (40 Seiten!) wurden ausschliesslich in Englisch abgefasst. Man muss ja nicht alles verstehen, wenn es um eine solche „Kleinigkeit“ geht. Das ganze wird zur Ferienzeit mit verkürzter Antwortzeit verschickt und ab am 1. August 2009 als verbindlich erklärt. Eine Vernehmlassung heisst in der Schweiz normalerweise eine öffentliche Diskussion über ein mögliches neues Gesetz und lässt drei Monate Zeit für Kommentare der verschiedenen Parteien, NGO's und Interessengruppen. Das EJPD in diesem Fall sah gerade mal 2 Wochen Zeit vor Kommentare zu äussern. Dies notabene zu einer Richtlinie die weitaus weiter geht als es das Gesetz verlangt. Es räumt der Polizei Mittel ein, Daten über Bürger und Bürgerinnen zu erfassen, ohne von irgendeiner Instanz dabei kontrolliert zu werden.
Diese Richtlinien beinhalten Dinge wie das automatisierte Verarbeiten von Überwachungsanfragen. Jeder Internet Provider wird verpflichtet eine Schnittstelle zur Verfügung zu stellen, auf welcher dann die Überwachungsbehörden ihre Überwachungsaufträge anliefern und die Daten abholen können. Der Internet Provider kann dabei nicht nachvollziehen, ob ein Richter diese Überwachung überhaupt genehmigt hat. Auch ist die Schnittstelle zwingend und produziert jede Menge Kosten für den Provider, das zur Verfügung zu stellen. Dem Internet Provider werden die Kosten aufgedrückt die er nie zurück kriegt.

Die Überwachungsparanoia verlangt aber auch, dass Verbindungsdaten aufgezeichnet werden und 6 Monate aufbewahrt werden sollen. Das EJPD geht hier davon aus das e-mails zum Beispiel solche Verbindungsdaten sind (wer hat wem wann ein e-mail geschickt), verlangt das aber „nur“ von den Telekommunikationsanbietern aber nicht von der Post. So ist nun also in den Dokumenten „von der «Echtzeit-Überwachung der kompletten Kommunikation des Breitband-Internetanschlusses» die Rede. Konkret kann künftig das gesamte Surfverhalten einer Nutzerin oder eines Nutzers abgefangen werden, sofern gegen die Person ein entsprechendes Strafverfahren eröffnet worden ist. Der Staat liest Diskussionen in Chats oder Einträge in Foren mit, hört bei Gesprächen über Dienste wie Skype mit oder guckt zu, sobald die Person eine Webcam aktiviert“ (WoZ vom 16.Juli 2009).

Ausbau des Überwachungsstaats

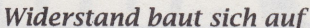
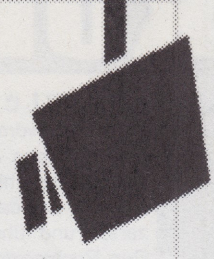
Die Schweiz rückt nun also leicht verspätet auch der Europäischen Union nach, die am 1. Januar 2008 bereits die Vorratsdatenspeicherung einführte. Das bekannte Szenario von Orwells „1984“ wird Realität. Denn der Überwachungsstaat zeichnet sich durch die Einschränkung des Datenschutzes, der Privatsphäre und der informationellen Selbstbestimmung aus. So gesehen ist das Recht auf informationelle Selbstbestimmung der direkte Gegenspieler des Überwachungsstaates. Als Beispiele für rechtliche Maßnahmen eines Überwachungsstaates werden Rasterfahndungen, Kameraüberwachung öffentlicher Plätze, die routinemäßige Erstellung von Bewegungsprofilen, Gendatenbanken (Genetischer Fingerabdruck), biometrische Datenbanken, umfassende Telekommunikationsüberwachung, sowie die Schleppnetz- und Schleierfahndung und die Vorratsdatenspeicherung genannt. Im Präventionsstaat werden im Gegensatz zum Überwachungsstaat die Informationen aus den Überwachungsmaßnahmen des Staates bereits sehr verstärkt genutzt, um Gesetzesverstöße oder unliebsames Verhalten bereits im Vorfeld zu verhindern. Eine genaue Abgrenzung zwischen Überwachungsstaat und Präventionsstaat ist schwierig, da der eine in den anderen übergeht.

Es war sogar möglich, daß jeder einzelne ständig überwacht wurde. [...] Man mußte in der Annahme leben – und man stellte sich tatsächlich instinktiv darauf ein–, daß jedes Geräusch, das man machte, überhört und, außer in der Dunkelheit, jede Bewegung beobachtet wurde. (George Orwell „1984“)

Das Panopticon drängt in alle Lebensbereiche vor

Der englische Moralphilosoph Jeremy Bentham (1748-1832) entwarf eine spezielle Form von Gefängnissen basierend auf dem Prinzip des Panopticon. So ist allen Bauten des Panopticon-Prinzips gemeinsam, dass von einem zentralen Ort aus alle Gefängnisinsassen beaufsichtigt werden können. Im Mittelpunkt steht ein Beobachtungsturm, von welchem aus Zelltrakte abgehen (in sogenannter Strahlenbauweise). So kann der Wärter in der Mitte in die Zellen einsehen, ohne dass die Insassen wiederum den Wärter sehen können. Das liegt daran, dass die Gefangenen aus der Sicht des Wärters im Gegenlicht gut sichtbar sind, der Wärter selbst jedoch im Dunkel seines Standortes nicht ausgemacht werden kann. Somit sieht er nicht alle Häftlinge zur gleichen Zeit, aber da sie nie wissen,



wann er sie beobachtet, verhalten sie sich so, als würden sie beobachtet. Sie leben im Glauben des allzeit kontrollierenden Blicks. Es tritt Selbstdisziplinierung an die Stelle physischer Kontrolle. Bentham wollte so das Auge Gottes nachbauen, dem „bekanntlich" nichts entgeht, das Einblick hat in die Abgründe der „Seele". Er glaubte, die Gefangenen würden den Kontrollblick verinnerlichen, und so würde aus seinem Panopticon ein Beitrag zur Verbesserung der Menschheit. Im Ergebnis kann also mit geringem personellem Aufwand eine große Zahl von Menschen permanent und total überwacht werden. Zweihundert Jahre später wird das Panopticon mit neuen Mitteln, auf andere Weise und auf einem gewaltigen Areal errichtet: Auf der britischen Insel gibt es derzeit rund 4,3 Millionen betriebene Kameras zur Videoüberwachung. Das ganze nennt sich „CCTV" – eine durch ein geschlossenes Kabelnetz verbundene Videoanlage – und die dauerhafteste Hinterlassenschaft der Regierung von Tony Blair. Dies war nur möglich indem Grossbritannien 78 Prozent (!) seines zur Verbrechensvorbeugung bestimmten Budgets in die Kameraüberwachung gesteckt hat. Wie der Wochenzeitung „Zeit" zu entnehmen war, besuchte deren Auslandskorrespondent Reiner Luyken die Hafenstadt Middlesbrough. Als er dort in der Nähe des Bahnhofs an einem Mast mit Kamera und zwei Lautsprechern stehen blieb, tönte eine Stimme aus dem Lautsprecher entgegen: „Guten Morgen. Sie werden von unserer CCTV-Anlage beobachtet". Und was erklärte darauf der Leiter des städtischen Beobachtungssystems dem konsternierten Reporter? „Nur die Kriminellen, die Gauner und Gangster sind dagegen. Wer sich nicht zuschulden kommen lässt, der hat auch nichts zu befürchten". Nun gut...man kann dies auch freiwillige Selbstkontrolle, man kann es aber auch „Selbst-Einkerkerung" nennen.

Wer nicht zu verbergen hat,...

...hat nichts zu befürchten? Es handelt sich bei der Videoüberwachung wie auch bei der Vorratsdatenspeicherung im eigentlichen Sinn um eine verkappte Dauerrazzia zur Sammlung potentiell nützlicher Daten auf Vorrat. Doch erst die geänderte Stimmungslage nach den terroristischen Anschlägen von 2001 in den USA und von 2004 in Madrid liess die Ablehnungsfront gegen diese Formen der Überwachung vollends bröckeln. Gleich wie in der EU tat man in der Schweiz nun einfach so, als ginge es bei der Vorratsdatenspeicherung der Telekommunikationsdaten nicht um eine Massnahme der Inneren Sicherheit, sondern um einen Wettbewerbsregelung für die Provider. So wurde eine Sicherheitsmassnahme als Wirtschaftsmassnahme ausgegeben, um sie schnell und ohne grosse Komplikationen durchsetzen zu können. Vom ursprünglichen Anlass der Vorratsdatenspeicherung, also der Vorbeugung gegen terroristische Anschläge und deren Verfolgung, hat sich die gesetzliche Regelung weit entfernt. Es geht gar nicht primär um die Aufklärung schwerster Verbrechen, sondern aller nur erdenklichen Delikte. Wann immer irgendeine Straftag mittels Telekommunikation begangen wurde, begangen werden soll oder vielleicht begangen werden könnte (!), kann auf die Daten zugegriffen werden, also praktisch immer; Telefon und Internet sind ja heutzutage immer im Spiel. Die Unschuldsvermutung wird ad absurdum geführt. Die Vorratsdatenspeicherung bedeutet – angesichts ihres Umfangs, angesichts der Totalität der Erfassung von grundrechtlich geschützten Daten – eine grundsätzliche Veränderung des Verhältnisses vom Staat zum Bürger: Ohne jeden Anlass, ohne den geringsten Verdacht auf irgendeine Absicht, rechtswidrig zu handeln, oder ein noch so geringes Motiv, das vielleicht die Geheimdienste argwöhnisch machen könnte, wird das gesamte Kommunikationsverhalten sistiert. Die freie Kommunikation ist aber eine „elementare Funktionsbedingung eines auf Handlungsfähigkeit und Mitwirkungsfähigkeit seines Bürgers begründeten freiheitlichen demokratischen Staatswesen", sagte einmal das Bundesverfassungsgericht in Deutschland.

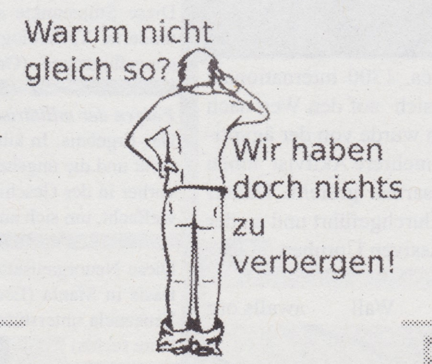
Widerstand baut sich auf

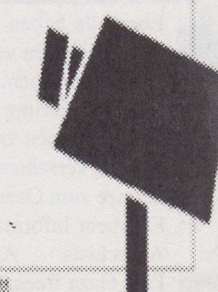
Weil der Computer so etwas wie das Allerheiligste des modernen Menschen ist, sieht es so auch, als ob der Satz „Wer nichts zu verbergen hat, hat nichts zu befürchten" zum ersten Mal bei einem breiten Publikum nicht mehr funktioniert. Der Widerstand, der sich gegen die Onlinedurchsuchung zu Wort meldet, ist in Deutschland erheblich grösser, als man das bisher bei Sicherheitsgesetzen gewohnt war. Eine leichtes Wiedererwachen rechtsstaatlicher Sensibilität zeigt sich. So demonstrierten in Berlin gegen 100'000 Menschen unter dem Motto „Freiheit statt Angst" gegen die Vorratsdatenspeicherung. In der Schweiz hingegen ist ein Widerstand nicht ersichtlich. Das Thema der Vorratsdatenspeicherung erreicht – wenn überhaupt – eine Randnotiz in den Zeitungen. Die Sensibilität nach Fichenaffäre scheint schon längst verflogen. Dabei gilt doch der PC, weit mehr als das Telefon, vielleicht sogar mehr als das Schlafzimmer, als Inbegriff der Privatheit, die den Staat nichts angeht. Der Präventionsstaat funktioniert nach dem Motto: „Zwar weiss ich viel, doch will ich alles wissen." Der Präventionsstaat will wissen, was die Menschen reden und denken, mit wem sie kommunizieren, wo sie sich aufhalten, wie sie aussehen, was ihnen zu eigen ist, wer sie sind. Doch damit nicht genug. Der Bund deutscher Kriminalbeamter in einer Verbandszeitschrift den Vorschlag gemacht, Gendaten schon in den Kreissälen der Geburtskliniken zu erheben. Dann wäre eines Tages die Registrierung des genetischen Fingerabdrucks eines Neugeborenen so selbstverständlich wie heute die Eintragung im Geburtenregister.

Absurd, grotesk, rechtsstaatswidrig?

Die Erfahrung der vergangen zwei Jahrzehnte lehrt: Nirgendwo werden aus vermeintlichen Absurditäten so schnell Normalitäten wie auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit. Der Grosse Lauschangriff war vor dreissig Jahren so undenkbar, wie es heute noch der grosse Genangriff ist. Präventive Logik ist expansiv: Wer vorbeugen will, weiss nie genug. Deshalb wird der Staat, im Namen der Sicherheit, immer mehr in Erfahrung bringen wollen – und immer weiter in die Intimsphäre eindringen, um am Tator zu sein, bevor der Täter da ist. Im Sinne von Orwell: „Um einzugreifen, bevor aus dem Gedanken die Tat geworden ist, ja schon bevor der Gedanke daran manifest geworden ist." Mit diesen stetig zunehmenden Massnahmen reisst sich der Staat vom Anker der Menschenrechte los. Er ist kein Rechtsstaat mehr. In einem solchen Staat diktiert der Terrorist die Gesetze, die Gesetze einer vermeintlich legalen Illegalität. Aus dem „freiheitlichen Rechtsstaat" wird ein Präventionsstaat, der seine Bürger nicht mehr als unverdächtig, sondern – alle Bürger – als potentiell verdächtig betrachtet. Schöne Zukunft!

FALLS FREIHEIT ÜBERHAUPT IRGEND ETWAS BEDEUTET, DANN BEDEUTET SIE DAS RECHT DARAUF, DEN LEUTEN DAS ZU SAGEN, WAS SIE NICHT HÖREN WOLLEN... (GEORGE ORWELL „1984")





KURZES AUS ALLER WELT

Erneuter Mord an Antifa

Am Abend vom 16. November 2009 wurde in Moskau der 26-jährige Antifaschist Iwan Chutorskoi in seinem Hauseingang hinterhältig erschossen. Iwan organisierte in letzter Zeit den Saalschutz bei antifaschistischen Konzerten, und führte Kampfsporttraining für Antifas durch. Den Rechtsextremen war er wohl bekannt, sein Name tauchte neben denen von Stanislaw Markelow und Nikolai Girenko beständig in den Todeslisten der Nazis auf. Auf Iwan wurden schon drei Mordversuche verübt. 2005 wurde Iwan von Nazis überfallen, die ihm seinen Kopf zerschnitten. Ein weiteres Mal überlebte er nur durch ein Wunder, als ihm Nazis im Hauseingang auflauerten und mit einem Schraubenzieher zahlreiche schwere Verwundungen im Halsbereich zufügten. Im Januar dieses Jahres überlebte er wiederum nur knapp einen Messerstich in den Bauch, den er bei einem Strassenkampf mit Nazis erhielt.

In Moskau ist dies bereits der sechste Mord an Antifaschisten durch militante Rechtsextreme. Im April 2006 starb der 19-jährige Alexandr Rjuchin an Messerstichen, im März 2008 wurde bei einem Messerangriff Alexej Krylow getötet, im Oktober 2008 wurde Fedor Filatow, ein Anführer antifaschistischer Skinheads, neben seinem Hauseingang ermordet und am 28. Juni 2009 starb der Antifaschist Ilja Dshaparidse bei einem Überfall der Rechtsextremisten.

16 AATW Aktivist_innen an der Grenze zu Gaza festgenommen

Am Morgen vom 27.12. versuchte eine Gruppe von 25 israelischen Linksaktivist_innen, hauptsächlich von Anarchists Against the Wall, in den Gaza-Streifen einzudringen. Die Aktivist_innen liefen gewaltfrei auf dem Strand in Richtung Grenze; sie trugen Plakate gegen die dreijährige Belagerung der eineinhalb Millionen Menschen in Gaza und in Erinnerung an die Opfer des Angriffs (1400 Tote, grossen Teils Zivilist_innen), der im Dez. vor einem Jahr begann.

Die Gruppe wurde sehr schnell durch den Einsatz hunderter Polizisten und Soldaten gestoppt. Auch Versuche durch das Meer weiterzulaufen, wurde von Polizisten auf Seascooters verhindert.

16 Aktivist_innen wurden dann festgenommen und Stunden später freigelassen unter der Bedingung, dass sie sich dem Gaza-Streifen nicht wieder annähern würden. Diese Aktion war ein Teil grösseren Kampagne die Belagerung des Gaza-Streifens anlässlich des Jahrestages des grausamen Angriffs zu durchbrechen.



Ebenfalls haben sich in Kairo ca. 1300 internationale Aktivist_innen versammelt um sich auf den Weg nach Gaza zu machen. Dieser Marsch wurde von der ägyptischen Regierung verboten, und mehrere Aktivist_innen festgenommen oder unter Hausarrest gestellt. Darauf wurden verschiedene Aktionen durchgeführt und an der Grenze zum Gaza kam es zu massiven Unruhen.

Für mehr Information

Anarchists Against the Wall awalls.org

Free Gaza freegaza.org

Bevorstehendes Hausbesetzungsverbot in den Niederlanden

Seit drei Jahren wird in der niederländischen Politik über ein Hausbesetzungsverbot diskutiert. Am 15. Oktober genehmigte das Parlament ein Gesetz, das die Hausbesetzung zur schweren Straftat macht. Das Inbesitznehmen von Häusern, die seit über einem Jahr leer stehen, ist zum heutigen Zeitpunkt dort noch legal. Die neue Rechtshandlung geht auf eine Initiative der Christdemokraten, der Christen Union (CU), und der konservativen Oppositionspartei VVD zurück . Diese Rechtshandlung soll die Hausbesetzung zur Straftat machen, wobei eine Räumungsverweigerung mit einer 1-3 jährigen Verhaftung bestraft werden kann. Trotz starker Kritik des Obersten Gerichtshofs, einer Union von Stadtparlamenten und der Amsterdamer Polizei wird das Gesetz von der christlichen/rechts stehenden Mehrheit des Haages durchgebracht.

Hinsichtlich einer seit den 60er Jahren bestehenden Wohnungsknappheit hat die Hausbesetzung in den Niederlanden eine lange Geschichte, wobei sie für tausende Menschen stets eine legale Methode gewesen war, um ein Dach über den Kopf zu erwerben. Diese Menschen sollen nun laut des Gesetzes kriminalisiert werden, wobei deren voraussichtliche Obdachlosigkeit, deren entscheidende Rolle in der „Aktivist-Infrastruktur" und die von ihnen geschaffene Kultur komplett übersehen wurden.

Noch muss das Verbot vom Senat angenommen werden, doch angesichts der Tatsache, dass die schon dafür stimmende Parteienmehrheit noch im Parlament sitzt, werden höchstwahrscheinlich alle besetzten Häuser bis zum 1. Januar 2010 zur Räumung anstehen. Frohes Neus.



Besetzen ist und bleibt eine Lösung Politik ist und bleibt Korrupt

Schon seit drei Jahren existiert eine Kampagne gegen die Kriminalisierung der Hausbesetzung, die sich vorwiegend auf die Verbesserung der öffentlichen Meinung von Hausbesetzern richtet. Am Wahltag des 15. Oktobers gipfelte diese Kampagne in einer Veranstaltung eines protestierenden Zeltlagers vor dem Parlamentsgebäude. Sobald die Abstimmung zu Ende war, musste sich die Parlamentsmitglieder auflösen, da die Sitzung vom auf begehrenden Publikum unterbrochen wurde, welches gleich von Sicherheitspersonal und Polizei beruhigt wurde. Hunderte ins Parlamentsgebäude zu kommen versuchende Hausbesetzer wurden noch von der Bereitschaftspolizei weggejagt. Am späteren Abend wurde das gesamte Zeltlager gewaltsam vertrieben, wobei über ein hundert Menschen verhaftet wurden.

UMZINGELUNG VENEZUELAS

Die Regierung von Hugo Chávez wird von 13 US-amerikanischen Militärbasen bedroht. Aufrüstung der USA und Kolumbiens.

Die Regierungsübernahme durch den venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez am 2. Februar 1999 fiel mit einem für die Vereinigten Staaten von Amerika traumatischen militärischen Ereignis zusammen: die Schliessung ihrer bis dahin wichtigsten Militärbasis in der Region, der Howard-Basis in Panama, im November 1999. Diese Schliessung war in den Torrijos-Carter-Verträgen 1977 festgelegt worden.

Die Truppen auf der Howard-Basis wurden in Puerto Rico neu aufgestellt. Doch von dort musste das Pentagon sie nach massiven Protesten abziehen und die riesige Basis „Roosevelt Roads" schliessen. Die Truppen wurden nach Texas und auf den Stützpunkt des Südkommandos nach Miami verlegt.

Das Pentagon wählte daraufhin vier strategische Orte aus, um die Region zu kontrollieren: Manta in Ecuador, Comalapa in El Salvador und die Inseln Aruba und Curacao, die unter niederländischer Kontrolle stehen. Zusätzlich zu den „traditionellen" Spionagemassnahmen haben diese Militärbasen weitere offizielle Aufgaben übernommen: die Kontrolle des Drogenhandels und die Bekämpfung der illegalen Einwanderung in die Vereinigten Staaten. Hinzu kamen weitere verdeckte Aufgaben: der Kampf gegen die kolumbianischen Rebellenorganisationen, die Kontrolle über Erdöl- und weitere Rohstoffvorkommen, über Süsswasserreserven und die biologischen Reichtümer der Region.

Von Anfang an zielten diese Tätigkeiten darauf ab, Venezuela zu kontrollieren und die Bolivarische Revolution zu destabilisieren.

Nach den Anschlägen des 11.Septembers 2001 hat der damalige US-amerikanische Verteidigungsminister Donald Rumsfeld eine neue Militärdoktrin im Kampf gegen den „internationalen Terrorismus" verkündet. Die Ausweitung grosser Militärbasen mit umfangreichem Personal wurde gestoppt. Diese Megabasen wurden durch eine sehr viel grössere Anzahl von „Foreign Operating Locations" (FOL) und „Cooperative Security Locations" (CSL) ersetzt. Diese Stützpunkte sind mit weniger militärischem Personal besetzt, verfügen jedoch über ultramoderne Technologien, Radaranlagen der neuesten Generation, enorme Satellitenantennen, Spionageflugzeuge (Orion C-130 und Awacs), Überwachungsdrohnen und weiteres Militärgerät.

Folgen der militärischen Neuordnung der USA

Das Ergebnis: In kürzester Zeit hat sich die Anzahl US-amerikanischer Militäreinrichtungen vervielfacht und die ungeheure Zahl von 865 Basen des Typs FOL und CSL in 46 Ländern erreicht. Niemals vorher in der Geschichte hat ein Land seine Anzahl an militärischen Kontrollpunkten dermassen vervielfacht, um sich auf dem ganzen Planeten auszubreiten.

Diese Neuorganisation der Militärbasen hat es den USA in Lateinamerika ermöglicht, dass von der Basis in Manta (Ecuador) der misslungene Staatsstreich gegen Präsident Chávez im April 2002 in Venezuela unterstützt wurde. Eine von Washington geführte Medienkampagne hat von (weiter näxte Seite rechts)

KURZES AUS ALLER WELT

Hausdurchsuchungen in Santiago de Chile

Am Freitag, den 11.12.09, kam es in Santiago de Chile, zwei Tage vor den Präsidentschaftswahlen, zu mehreren Hausdurchsuchungen. Um 6 Uhr morgens drangen schwer bewaffnete Carabineros und die PDI- Policía de Invest-igaciones gleichzeitig in 4 besetzte Häuser und zwei Wohnungen ein.

Die Hausdurchsuchungen, die bis Mittags andauerten, stehen im Zusammenhang mit den Ermittlungen im Fall "Caso Bomba", die die Bombenangriffe der letzten Jahre und Monate auf verschiedene staatliche Institutionen aufklären wollen. Im Zuge dessen wurden u.a. Bücher, Fanzines, Propaganda, Fahrräder, Werkzeug, Handys, Festplatten, Sticks und Cd's beschlagnahmt und es kam zu insgesamt 12 Verhaftungen, u.a. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung. Am selben Abend wurden alle Compañeros wieder freigelassen, vier von ihnen mit Auflagen (u.a. dürfen sie sich nicht dem Poli nähern, den sie verletzt haben sollen).

Aufgrund der Uhrzeit der Hausdurch-suchungen und der Überwachung und Abschirmung der umliegenden Strassen durch bewaffnete Polizei und etliche Polizeifahrzeuge, gab es vor den Häusern keine Unterstützung.

Ein Zitat des Innenministers, Edmundo Perez Yoma, 11.Dezember:"Gott sei Dank haben die Staatsanwälte endlich die Hausdurchsuchungsbefehle erteilt…und das zu einem guten Zeitpunkt."

Dieser repressive Angriff und das folgende Medienspektakel war für einige nicht sehr überraschend. Kurz vor den Wahlen sollte noch einmal ein Erfolg der polizeilichen Ermittlungen vorgeführt werden- nichts mehr als offensichtliche Frustration, da die Ermittlungen keine Resultate erzielten. Seit einiger Zeit und v.a. nach dem Tod von Mauricio Morales im Mai diesen Jahres, werden etliche Compañeros polizeilich verfolgt, ihre Telefon abgehört, ihr Mail-Verkehr überwacht und Häuser observiert.

www.hommodolars.org/web/
liberaciontotal.entodaspartes.net

HAFTBEFEHL AUFGEHOBEN!

Am 29.Dez. wurde Tobias P. aus der JVA-Moabit Berlin entlassen. Unter dem Tatvorwurf der KFZ-Brandstiftung sass er zuvor 43 Tage in Untersuchungshaft. In dieser Zeit wurde ihm Post vorenthalten und Besucherinnern aus willkürlichen Gründen nicht zugelassen. Die heutige Haftprüfung hat jedoch offensichtlich werden lassen, dass die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft nichts Belastendes zutage gefördert haben. So heisst es knapp, dass keinerlei verwertbare Beweise vorliegen und die bisherigen kriminaltechnischen Ermittlungen keine weiteren belastenden Umstände ergeben haben. Nach den Ereignissen der letzten Monate zeigt sich nun zum wiederholten Male, dass Pressehetze und Erfolgsdruck bei Polizei und Staatsanwaltschaft zur willkürlichen Kriminalisierung und Inhaftierung politischer Aktivist_innen führen. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Pamela Kaminski, zwischenzeitlich Beschwerde gegen die Aufhebung des Haftbefehls eingelegt.
http://freiheitfuertobias.blogsport.de/

(weiter von Venezuela)diesem Zeitpunkt an die falschen Informationen verbreitet, dass sich in Venezuela Organisationseinheiten der Hamas, der Hisbollah und sogar von Al-Quaida aufhalten und Trainingscamps auf der Isla Margarita unterhalten.

Unter dem Vorwand, diese Bewegungen zu überwachen und die venezolanische Regierung, die im Mai 2004 einem halben Jahrhundert nordamerikanischer Militärpräsenz ein Ende bereitet hat, in die Enge zu treiben, haben die Vereinigten Staaten 2005 einen Vertrag mit den Niederlanden erneuert. Das Abkommen zielt darauf ab, dass die USA die Nutzung ihrer Militärbasen auf den Inseln Aruba und Curacao direkt vor der venezolanischen Küste ausweiten können. Jüngst sind dort verstärkt nordamerikanische Kriegsschiffe aufgetaucht. Präsident Chávez hat kürzlich erklärt: „Europa soll wissen, dass das nordamerikanische Imperium sich bis an die Zähne bewaffnet und die Inseln Aruba und Curacao mit Kriegsschiffen und Kriegsflugzeugen füllt. Das Königreich der Niederlande trägt hierfür die Verantwortung (…). Ich klage das Königreich der Niederlande, Mitglied der Europäischen Union, an, zusammen mit dem Yankee-Imperium eine Aggression gegen Venezuela vorzubereiten."

Im Jahr 2006 begann in Caracas die Debatte über einen „Sozialismus des 21. Jahrhunderts". Zu diesem Zeitpunkt festigte sich die Bolivarische Allianz für Amerika (ALBA) und Hugo Chávez wurde erneut zum Präsidenten gewählt. Washington reagiert darauf mit einem Waffenembargo unter dem Vorwand, dass „Venezuela sich nicht ausreichend am Kampf gegen den Terrorismus beteiligt". Die F-16 Flugzeuge der venezolanischen Luftwaffe bekamen fortan keine Ersatzteile mehr. Angesichts dieser Situation traf die venezolanische Regierung ein Abkommen mit Russland, um ihre Luftwaffe mit Sukhoi-Flugzeugen zu bestücken. Washington vermutete daraufhin eine „massive Wiederaufrüstung Venezuelas" und vergass dabei zu erwähnen, dass die grössten Militärhaushalte in Lateinamerika jene Brasiliens, Kolumbiens und Chiles sind. Und dass Kolumbien jedes Jahr im Rahmen des „Plans Kolumbien" von den Vereinigten Staaten Militärhilfe in Höhe von 630 Millionen Dollar (rund 420 Millionen Euro) erhält.

Massive Zuspitzung seit 2008

Von diesem Punkt an überstürzen sich die Ereignisse. Mit Unterstützung aus der Militärbasis Manta greifen die kolumbianischen Truppen am 1.März 2008 ein Lager der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) an, die sich auf ecuadorianischem Staatsgebiet aufhielten. Quito hat daraufhin im November 2009 beschlossen, den Vertrag über die Militärbasis Manta nicht zu erneuern. Im folgenden Monat reagiert Washington mit der Reaktivierung seiner IV. Flotte, die seit 1948 nicht mehr aktiv war. Ihre Aufgabe besteht darin, die Atlantikküste Südamerikas zu überwachen. Einen Monat später antworten die südamerikanischen Staaten bei einem Treffen in Brasilia mit der Gründung der „Union der Südamerikanischen Staaten" (UNASUR) und im März 2009 mit der Gründung des Südamerikanischen Verteidigungsrates.

Einige Wochen später kündigt der Botschafter der Vereinigten Staaten in Bogotá an, dass die Truppen der Manta-Basis nach Palanquero, Kolumbien, verlegt werden. Im Juni findet mit Unterstützung der US-amerikanischen Basis Soto Cano der Staatsstreich gegen Präsident Manuel Zelaya in Honduras statt, dem es gelungen war, sein Land in die ALBA zu integrieren. Im August verkündet Washington, dass sie über sieben neue Militärbasen in Kolumbien verfügen. Und im Oktober gibt der konservative Präsident Panamas, Ricardo Martinelli, zu, dass sein Land den Vereinigten Staaten den Zugang zu vier neuen Militärbasen gestattet habe.

Schliesslich verkündet Kolumbien am 20. Dezember die Einrichtung von sieben neuen Brigaden in den Grenzgebieten zu Venezuela – sechs Flugzeugbataillone und eine Spezialeinheit mit insgesamt 1000 Soldaten. Gleichzeitig wollen sie eine neue Militärbasis auf der Halbinsel Guajira an der Grenze zu Venezuela einrichten.

Venezuela und die Bolivarische Revolution sind somit von nicht weniger als 13 nordamerikanischen Basen in Kolumbien, Panama, Aruba und Curacao umzingelt sowie von Flugzeugträgern und Kriegsschiffen der IV. Flotte. Präsident Obama scheint dem Pentagon freie Hand zu lassen. Alles deutet auf einen Angriff hin. Werden es die Völker dulden, dass in Lateinamerika ein weiteres Verbrechen gegen die Demokratie begangen wird? Quelle: www.amerika21.de

Schneeballschlacht. Einmal mehr.

Am 02.01.2010 fand am Connewitzer Kreuz im Leipziger Süden, wie die Jahre zuvor, eine Massenschneeballschlacht statt. Pünktlich um 21:00 bewarfen sich rund 200 Schneeballschlachtliebhaber gegenseitig mit Schneebällen. Ort des Wettkampfs war die Kreuzung des Connewitzer Kreuz, sodass der normale Strassenverkehr zum erliegen kam. Die zwei Teams, kämpften weitestgehend friedlich gegeneinander, von ein paar Böllern mal abgesehen, die dem ganzen ein Hauch von Silvester verliehen, liefen aufeinander zu und bewarfen sich mit Schneebällen. Ein klarer Sieger war auch nach einer Stunde nicht festzustellen.

Einige vereinzelte Autos wurden in Mitleidenschaft gezogen, dies äusserte sich in regional begrenzten starken Schneefall, wobei der Grad des Schneefalls sich vor allem nach Hupintensität und Automarke richtete. Ein Porschefahrer wollte sein Auto schützen indem er versuchte um zudrehen, wobei die hinter ihm stehenden Autos ihn blockierten und ihn zu einer guten Zielscheibe machten, die Kombattanten liessen sich des weiteren leider dazu hinreissen, die vorbeifahrenden Strassenbahnen und Busse gezielt zu attackieren, was zu einer Umleitung des Öffentlichen Nahverkehrs seitens der LVB führte, da wie allen bekannt sein sollte der natürliche Feind der Strassenbahn, der gemeingefährliche Schneeball ist. Der Angriff auf den nahe gelegenen REWE brachte endgültig Team Grün-Weiss auf den Plan. Diese griffen ca. 22:15 ohne Vorwarnung in das Spiel ein und beendeten dies vorzeitig, wobei sie unfairer Weise zu Reizgas und anderen handelsüblichen Grün-Weiss-Gegenständen griffen und keinen Unterschied zwischen unbeteiligten Zivilisten und Schneeballschlachtteilnehmer machten und sich somit den Sieg sicherten, wobei ich glaube, das, wie im letzten Jahr , die Schiedsrichter diesem Team im Nachhinein die Rote Karte aussprechen werden. Hierbei steht natürlich die Frage im Raum inwieweit eine Schneeballschlacht einen vandalistischen Akt darstellt, oder gar Ausdruck einer politischen Überzeugung ist?

Im Bullen Bericht wird gejammert das die Beamten mit Schneebällen angegriffen wurde. Ach die ärmsten. Um den Spass zu unterbinden raten wir der Stadt Leipzig den Schnee und das Schneien zu verbieten

KEINEN FUSSBREIT DEN FASCHISTEN!

KURZES AUS ALLER WELT

Odyssee des Treibstoff-Wagenplatzes in Wien

Erstmals Grüsse von unserem Winterdomizil in Wien. Nach nem harten Sommer stehen wir nun endlich auf einem still gelegten, relativ zentralen Tennisplatz im Prater (ein allseits bekannter Vergnügungspark, welcher auch das Riesenrad beherbergt). Mit Abstand ist dies der beste und schönste Platz den wir jemals besiedelt haben – Jedoch wie alles, hat auch dieser Platz einen Haken: wir zahlen nicht mal wenig Miete und müssen bis Ende März das Gelände verlassen. Nebenbei bemerkt verfällt Wien gerade den Gentrifikation-Wahn und alles wird zugebaut mit noch mehr unleistbaren Wohnungen und Bürotürmen und daher wird's auch für uns immer schwieriger, überhaupt geeignete Flächen für Wagenplätze zu finden.

Unsre „Bagage" hat sich hier schon richtig eingelebt: wir stehen auf festem Untergrund, haben einen Saunawagen, einmal wöchentlich Vokü, Tennisplätze, ne U-Bahn vor der Einfahrt und jede Menge Besucher_innen. Nach all den Umzügen und Anstrengungen des vergangenen Sommers ist es noch immer „zach" (mühsam), dass es keine Gesprächsbereitschaft oder sonst irgendeine Stellungnahme zum Wagenleben von Seiten der Stadt gibt! Derzeit stehen wir ja auf Privatgrund – wirklich nur Dank eines netten und interessierten Grundstückseigentümers – und haben keine Idee, wie es mit uns stadtpolitisch weitergeht. Auf jeden Fall war die Nachricht im September, dass wir hier am Tennisplatz bis Ende März bleiben können, eine riesige Erleichterung und die Freude war gross.

An dieser Stelle ein fettes DANKESCHÖN an alle Leute die uns, auf allen möglichen Wegen, unterstützt haben und auch an die, die uns im Zuge der Wagentage besucht haben, mit uns besetzt haben und uns somit geholfen haben, einen neuen Lebensraum zu gestalten – echt super zu wissen, dass auch wenn wir im geschissenen Österreich sitzen, wir auf Unterstützung von überall zählen können.

Begonnen hat die Odyssee Ende Juli, als wir uns von unsren alten Mitbewohner_innen und dem alten Platz in Simmering (Stadtrand von Wien) - 2 Tage vor den Wagentagen- getrennt haben. Der eine Teil ist in die Hafenzufahrtsstrasse gezogen (und dort stehen sie noch heute) und wir, die Wagentruppe Treibstoff haben die Baumgasse beparkt. Die Baumgasse war ein 70.000 m² grosses, durchaus sehr geeignetes und seit Jahren leer stehendes Grundstück. Wir nahmen an, dass es der Stadt gehörte, nachdem dort ein Jugendknast errichtet werden soll. Zum Glück mangelt es an politischem und finanziellem Willen und daher verzögert sich der Bau schon seit Jahren („Knäste zu Baulücken und Baulücken zu Wagenplätzen"). Wir fanden heraus, dass die Stadt das Baumgassen-Grundstück an den grössten österr. Bauträger verkaufte, um es dann, wie oftmals üblich, zurück zu leasen – um damit wiederum dem europ. Wettbewerb der Bauträger zu umgehen (hier nur das als Notiz am Rande, denn dazu könnten wir wohl einen eigenen Artikel zu Baugewerbe, Kapitalismus und Privatisierung schreiben). Nach wirklich produktiven 3 Wochen und wirklich viel Pressearbeit (fast jeden Tag ein Artikel in österr. Printmedien), haben wir beschlossen, dass Grundstück 4 Tage vor dem angekündigten Räumungstermin bei Nacht und Nebel zu verlassen .Die Nacht davor verbrachten wir feiernd mit vielen Leuten unter dem Motto „ Was wäre wenn...es in der Baumgasse 131 einen Wagenplatz geben würde" und so verabschiedeten wir uns mit Konzerten, Vokü, Lesungen, Kino und ner Feuershow von diesem Platz.

Unsre näxte Station war eher kurzlebig, ganze 35 Stunden. Wieder ein riesiges, zentral gelegenes Grundstück in Staatsbesitz. Umgeben von Brombeerhecken und dem Gürtel (grosse Verkehrsstrasse) beschlossen wir, aufgrund von fehlender Alternativen, uns auf einen geschotterten LKW-Parkplatz unter einer Autobahnbrücke zu stellen um dort mal auszuschlafen und weiter zu überlegen. Unter „da Bruckn" dachten wir niemenschen zu stören, jedoch stören Wagenplätze nahezu überall und somit mussten wir nach 13 Tagen das Weite suchen. Zufällig gehörte dieser seit Jahren leer stehende Schotterplatz dem gleichen Bauträger wie die Baumgasse, der österr. Porr... tja, wem gehört die Stadt?

Wir zogen nicht mal einen Kilometer weiter in die Leberstrasse- jedoch auch dort wollten die Eigentümer_innen (die Asfinag - Autobahnen- und Schnellstrassen- Finanzierungs- Aktiengesellschaft) keinen Wagenplatz. Hierzu lässt sich auch sagen dass, wir absurder weise nach 2 tagen nicht ausgesperrt sondern eingesperrt wurden, um zu gewährleisten nicht noch mehr wagen auf dem Grundstück anzufinden. So sind wir nach 3 Nächten ausgebrochen.

Die Ausstellungsstrasse, der Prater, war nun die ersehnte Raststätte geworden. (das war so um den 2.September herum) Auf den Tennisplatz gezogen, gab uns das Grundbuch wieder falsche Informationen, denn dieses Gelände hat die Stadt auch schon wieder längst verkauft. Der jetzige Grundstückseigentümer wollte uns anfangs auch wieder schnell loswerden, aber wir konnten ihn sozusagen „einkochen". Als wir ihn an einem Abend zu uns zu Gesprächen geladen haben, wurde er von uns überraschenderweise in Abendkleidung und einem 4-gängigen-Menü empfangen. Bei Wein und Kerzenschein hatten wir die Möglichkeit ihm unser Konzept und uns vorzustellen und TATA... er ging darauf ein und somit haben wir Mietverträge bis Ende März 2010 bekommen.

Als Abschluss noch eine gekürzte Version unserer letzten Aussendung:
Bis dato wurden mit uns, der Wagentruppe Treibstoff, noch keine Gespräche mit handlungsbefugten Personen von Seiten der Stadt geführt. Doch auch dieser Winter geht vorbei und das Szenario des Sommers wird sich wiederholen, wenn keine Handlungen der Stadt folgen. Um es erneut deutlich zu machen: Weder wir, noch unsere Wägen werden sich in Luft auflösen. In einer Zeit in der Mieten ins Unleistbare steigen und ganze Wohnkomplexe aus dem Boden gestampft werden, obwohl laut einer Statistik der Statistik Austria mehr als rund 80.000 Wohnungen in Wien bereits leer stehen, ist es absurd einer Gruppe von Menschen, die sich selbst ihren Wohnraum schaffen wollen, nur Steine in den Weg oder in unserem speziellen Fall Fundamente an die Räder zu legen!!! Die 2 neuen Wagenplätze und die Gruppe Hausprojekt zeigen den Bedarf an Freiräumen, der in Wien absolut nicht gedeckt ist und stetig steigt!! Immer mehr Menschen wollen in autonomen, selbstverwalteten und unkommerziellen Projekten wirken und leben. Selbstbestimmung ist ein Schlagwort, welches mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Das Aufzwingen einer reglementierten und rein auf marktwirtschaftliche Konzepte ausgerichtete Politik führt zu sozialer Ungleichheit und wie sich auch in den letzten Tagen bewiesen hat, zu Protesten. Zahlreiche Student_innen nehmen nicht mehr schweigend hin, wie Politik hauptsächlich für die Wirtschaft und nicht für die Menschen betrieben wird.

Wir sind gekommen um zu bleiben, selbst zu bestimmen und zu verwalten und wir werden immer mehr!!!

Wir fordern:

- Kompetente Ansprechpersonen und Projektkoordinator_innen
- Anwendung der Sonderwidmung alternatives Leben!
- Ermöglichung der Zwischennutzung leer stehender Flächen und Häuser durch kulturelle Projekte!
- Abschaffung des §60 Abs.2 in der Wiener Bauordnung, welcher Wägen zu Bauwerken macht!
- Einen langfristigen Nutzungsvertrag für den Platz in der Hafenstrasse!

(L)egalisierung des Wagenlebens



Gedenkstättenfahrt ins KZ Auschwitz 2010

Unser aus dem sächsischen Borna stammende Verein Bon Courage e.V. organisiert im Zeitraum vom 01. bis 06. April 2010 bereits zum dritten Mal eine Gedenkstättenfahrt in das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager im polnischen Auschwitz. Zur thematischen Vertiefung erwarten die 20 TeilnehmerInnen sowie deren 7 TeamerInnen Führungen durch die einzelnen Lagerabschnitte, der Besuch diverser Ausstellungen, Erhaltungs-arbeiten, Stadtführungen, Multimedia-präsentationen, Filmvorführungen, Reflexionsrunden sowie ein Zeitzeug-Innengespräch mit Überlebenden des Holocausts u.v.m. Die letzten 1 1/2 Tage werden wir wieder in Krakau verbringen, um u.a. das ehemalige Ghetto zu besichtigen.

Weitere Informationen wie auch der Reisebericht eines Teilnehmers aus dem Jahre 2008 können unserer Homepage www.boncourage.de[1] entnommen werden.

Wer Interesse an der Fahrt oder Fragen diesbezüglich hat, kann sich gern unter jan.sobe@t-online.de an mich wenden.

Links:[1] http://www.boncourage.de

KEINEN FUSSBREIT DEN FASCHISTEN!

KURZES AUS ALLER WELT

Naziladen kaputt!

Der Zwickauer Naziladen »The Last Resort Shop« ist seit über zehn Jahren ein wichtiger Bestandteil der Nazi-Szene in der westsächsischen Region. Das letztjährige Weihnachtsgeschäft wurde nun etwas getrübt. In der Nacht vom 28.12.2009 gingen dort erstmals Scheiben zu Bruch.

»The Last Resort Shop« wurde Ende der 90er Jahre von Ralf Marschner eröffnet. Einem Nazi aus dem Umfeld des deutschen Ablegers von »Blood & Honour«. Der Name des Ladens ist eine Anlehnung an den bekannten Londoner Skinhead-Szeneladen »The Last Resort«, in dessen Umfeld »Blood & Honour«-Gründer und Nazi-Ikone Ian Stuart Donaldson agierte.

Während sich andere Bekleidungsgeschäfte mit »Thor Steinar«-Sortiment „nur" in einer Grauzone bewegen, sind die Intensionen des Zwickauer Exemplars völlig eindeutig. Marschner hatte im Jahr 2000 Anteil an der Produktion und am Vertrieb einer »Landser«-CD und musste sich deshalb vor dem Dresdner Landgericht wegen Verbreitung von neonazistischer Propaganda verantworten. Die in Nazi-Kreisen beliebten Kleidungsmarken »Barstool Sports« und »Brachial« gehen ebenfalls auf Marschner zurück und finden sich bis heute im Laden. Auch der rechtsoffene Fussballclub »Schedewitz 98« wurde bereits vom Laden unterstützt. Zuletzt wurde bekannt, dass versucht wurde weitere Räumlichkeiten in einem Nebengebäude anzumieten. Dort sollten grössere Nazi-Veranstaltungen stattfinden.

Seit Mitte des Jahres hat sich ein »Aktionsbündnis« die Schliessung des Ladens auf die Fahnen geschrieben. Nach einer Demonstration im September mit 250 TeilnehmerInnen ist es allerdings wieder ruhig um das Bündnis geworden. Im »The Last Resort Shop« selbst wurde mit dem Abmontieren der Werbetafeln auf den Protest reagiert. Das Geschäft in der Kreisigstrasse 5 ist nunmehr nur noch an den »Thor Steinar«-Auslagen im demolierten Schaufenster zu erkennen. Dem Glasbruch gingen neben ner Demo, Aufkleber- und Plakataktionen voraus. Möglichkeiten den Nazis das Geschäft zu verderben gibt es viele.

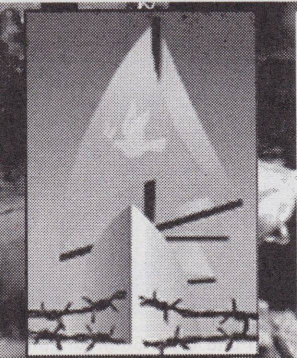
Militär und Polizei räumen zapatistische Gemeinde

Am 29. Januar 2010 meldete die Junta der Guten Regierung von La Garrucha, dass am 22. Januar eine Militäroperation mit vier Helikoptern in der Gemeinde Laguna San Pedro im autonomen Landkreis Ricardo Flores Magón durchgeführt wurde. An dem Angriff nahmen laut Angaben der Zapatistas Polizeieinheiten, die mexikanische Bundesarmee sowie Funktionäre der föderalen Umweltbehörde Profepa teil. Begleitet wurden sie von Journalisten und Kamerateams. Der zapatistische Rat beschuldigt die staatlichen Sicherheitskräfte folgender Delikte: Abbrennen der Häuser, Zerstörung von Obstbäumen, Plünderung des Kooperativenladens sowie Diebstahl von Werkzeugen und Grundnahrungsmitteln wie Bohnen und Mais. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind später offenbar unter Zwang per Hubschrauber in eine Notunterkunft nach Palenque geflogen worden. Verantwortlich gemacht wird die Bezirksregierung, die Regierung des Bundesstaates Chiapas von Juan Sabines und die föderale Regierung unter Felipe Calderón. Die Zapatistas prangern an, dass die Regierung einerseits von Dialog und friedlicher Umsiedlung spricht und gleichzeitig gewaltsam gegen Dörfer ihrer Organisation vorgeht. Die Angehörigen des Rates von La Garrucha beziffern den Schaden auf 585.155 mexikanische Pesos (über 32.000 Euro). Als Hintergrund der Räumung vermuten die Zapatistas den Ausbau des so genannten „Öko-Tourismus" in der Region.

Gruppe B.A.S.T.A., 29. Januar 2010

„Wir fahren wieder – Macht mit!"

Geschrieben von: Free Gaza Team | 11. Januar 2010



In diesem Frühjahr schickt die Free Gaza Bewegung mindestens sechs Boote nach Gaza, um Israels illegale Blockade gegen 1,5 Millionen Palästinensern zu durchbrechen. Diese Blockade ist eine kollektive Strafe, nach internationalem Völkerrecht ein Verbrechen. Die von Menschen verursachte und international aufrechterhaltene Krise in Gaza wird sich vertiefen, wenn Ägypten eine 30 Meter tiefe und 20 Meter hohe Stahlmauer am südlichen Grenzübergang Rafah baut und damit die letzte Lücke schliesst, durch die Palästinenser grundlegende Versorgungsgüter erhalten können.

Mit jedem Tag wächst die Dringlichkeit, diese Blockade zu brechen, weil Palästinensern in diesem Gefängnis die grundlegendsten Rechte verweigert werden.

Unserer Kampagne haben sich zwei Boote einer türkischen NGO angeschlossen. Ein Frachtschiff, das von Spenden aus Malaysia gekauft wurde, soll Zement, Wasserfiltrationsanlagen und Papier transportieren – zum Wiederaufbau dringend benötigte Materialien, deren Einfuhr nach Gaza von den israelischen Behörden verboten wird.

Die Fahrten von Free Gaza haben Israels hermetische Blockade von Gaza erstmals angefochten, als wir im August 2008 mit zwei Booten nach Gaza fuhren. Wir holten weder von Israel noch von Ägypten eine Einreiseerlaubnis ein, sondern segelten direkt durch internationale Gewässer in die Küstengewässer von Gaza. Seitdem waren wir ein Katalysator für das Heranwachsen einer internationalen Bewegung von Menschenrechtsadvokaten wie dem Gaza- Freiheitsmarsch und Viva Palestina.

Natürlich werden wir mit Israels illegaler Seeblockade konfrontiert werden. Aber wir sind früher schon durchgekommen und werden dies sicher wieder schaffen. Wir wenden uns an Euch, um sicherzustellen, dass diese Kampagne finanziell unterstützt und publik gemacht wird.

Seit August 2008 haben wir vier weitere erfolgreiche Fahrten nach Gaza durchgeführt, und wir wollen diese Jahr mit einer kleinen Flotte von Schiffen zurückkommen. Ihr habt immer noch Zeit, selbst Boote zu organisieren und mitzukommen. Wir rufen alle NGOs, Menschenrechtsorganisationen, Gruppen und Verbände zur Teilnahme auf. Wenn Ihr bereits über Finanzierungsmittel für Boote verfügt, können wir organisatorische und technische Hilfe geben, damit Ihr Euch der Flottille anschliessen könnt. Wer auf andere Weise helfen will, findet hier fünf Vorschläge:

Spenden für diese Fahrt: Überlegt, ob Ihr eine grosse oder kleine Benefizveranstaltung in Eurer Gruppe veranstalten wollt. Wir haben schon Sprecher für Veranstaltungen bereit:http://www.freegaza.org/en/join-in/speaker-bureau

Freunde, die vom Gaza-Freiheitsmarsch oder dem Viva Palestina Konvoi zurückkommen, können über ihre Erfahrungen berichten.

Bringt Eure Gemeinden und Verbände vor Ort mit ein, damit unsere kleine Flotte Teil einer globalen Bewegung wird. Unsere Schiffe werden Bau- und Schulmaterialien transportieren, beides von den israelischen Behörden verboten. Unterstützt unsere Kampagne„Recht auf Lesen" mit Papier, Schreibmaterial und Bücherspenden. http://www.freegaza.org/right-to-read Setzt Euch bitte mit uns in Kontakt, wenn Ihr Baumaterial spenden könnt. Lasst Eure Kinder und ihre Schulen teilnehmen. Sie können Briefe an die Kinder in Gaza scheiben, die wir nach Gaza mitnehmen und verteilen.

Öffentlichkeitsarbeit: Sobald wir das Datum für unsere Fahrt bekanntgeben, helft uns, dass die Medien und Politiker Bescheid wissen, damit wir sicher reisen können.

Ladet Eure politischen Vertreter zur Mitfahrt ein. Wir haben Zusagen von Parlamentariern aus Südamerika, Südafrika, Malaysia, der Türkei und von Europa. Wenn Ihr Kontakte mit anderen bekannten Persönlichkeiten habt, lasst uns das bitte wissen.

Helft als Freiwillige in Euren Ländern bei der Medienarbeit, Landcrew und Unterstützungsteams.

Für Mithilfe, Organisation einer Benefizveranstaltung, Vorschlag für Passagiere oder Unterstützung schickt uns eine E-Mail an: friends @freegaza.org Diese E-Mail-Adresse ist gegen Spambots geschützt! Sie müssen JavaScript aktivieren, damit Sie sehen können.

REPRESSION BEI ANTI WKR AKTIONEN IN WIEN

Am 29.Jan. fand in der Wiener Hofburg, der auch gleichzeitig der Sitz des Bundespräsidenten ist, der WKR-Ball statt. Der Wiener Korporationsring ist der Dachverband der schlagenden, deutschnationalen Burschenschaften; bei diesem Ball trifft sich das Who-is-Who der europäischen extremen Rechten. Als Protest dagegen sollte es, so wie im Jahr zuvor, eine Demo sowie ein Strassenfest geben. Doch dieses Jahr sollte es viel anders kommen.

Wie die meisten grösseren Demos in Wien sollte auch diese Aktion am Europaplatz beginnen. Seit Monaten wurde der Demoauftakt am Freitag um 18:00 beworben. Zwei Tage davor untersagte die Polizei die Kundgebung wegen einer nicht näher konkretisierten "Gefährdung der öffentlichen Sicherheit". 5 grüne Nationalratsabgeordnete meldeten eine neue Demo eine Stunde früher mit leicht veränderter Route an.

Die Polizei kommunizierte via Medien, dass eine Untersagung nicht automatisch eine Auflösung bedeute. Die Exekutive reagierte auf die neuerliche Anmeldung nicht. Wer am Freitag zu den Protesten gegen den WKR-Ball aufbrach, konnte davon ausgehen, dass die Demo legal oder zumindest geduldet ist. Vor Ort wurde auch die „grüne" Demo untersagt, laut Auskunft des Polizeisprechers weil die Polizei keine Anmeldung erhielt, laut anderen Infos wurde eine Standkundgebung fürs erste geduldet. Schon vor Beginn der Demo wurde die Strasse und Seitenstrassen mit Tretgittern versperrt, wodurch sich ankommende Demonstrant*innen, aber auch Anrainer*innen, Passant*innen und Tourist*innen in einer kesselähnlichen Situation wiederfanden.

KURZES AUS ALLER WELT

ASBEST / ETERNIT

Auftakt zum grossen Eternit-Prozess in Turin

Im Beisein Hunderter Betroffener und Angehöriger ist letzten Dezember in Turin der Strafprozess im Fall Eternit eröffnet worden. Die Angeklagten, der Schweizer Industrielle Stephan Schmidheiny und der belgische Baron Jean-Luis de Cartier, waren nicht anwesend. Sie sollen den Asbesttod von über 2000 Menschen verschuldet haben. Mehrere tausend Menschen, darunter Opfer, Angehörige und Sympathisanten aus Frankreich, Belgien und der Schweiz, fanden sich am Morgen vor dem Gerichtsgebäude in Turin ein. Sie forderten auf Transparenten Gerechtigkeit für die betroffenen Eternit-Arbeiter in Italien und anderen Ländern und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Schmidheiny und dem belgischen Baron werden die vorsätzliche Verursachung eines schweren Unfalls und die Unterlassung von Vorsichtsmassnahmen im Zusammenhang mit den ehemaligen Eternit-Fabriken in Italien in den Jahren 1966 bis 1986 vorgeworfen. Die meisten Asbest-Fälle in Italien waren in der Fabrik in Casale Monferrato in der Nähe von Turin aufgetreten. Laut Staatsanwalt Raffaello Guariniello ist klar, dass Eternit die Asbestgefahr vor der Öffentlichkeit geheim halten wollte. Die beiden Angeklagten seien damit als wichtige Partner der Eternit-Gruppe verantwortlich für den Tod von gut 2.000 Arbeitern. Ihnen drohen Freiheitsstrafen von bis zu zwölf Jahren.

Schmidheiny und Cartier bestreiten nicht, dass die Todesfälle durch Asbest verursacht wurden. Sie machen aber geltend, alles getan zu haben, um die Risiken zu beschränken und die Öffentlichkeit zu informieren. Sie waren nicht anwesend, als Richter Giuseppe Casalbore am Morgen die Verhandlung im übervollen Gerichtssaal eröffnete. Hunderte Zivilkläger mussten in den Gängen warten. In einer ersten Phase ging es um die Eintragung der Klageberechtigten, die eine Entschädigung geltend machen wollen. Die inhaltlichen Fragen wird das Gericht erst im kommenden Jahr behandeln. Es können drei Instanzen angerufen werden. Mit einer Prozessdauer von bis zu zwei Jahren wurde gerechnet, ein Urteil soll aber spätestens 2011 gefällt werden. Auch Asbestopfer aus anderen Ländern erhoffen sich vom Turiner Prozess, dass die Schuldfrage nach über drei Jahrzehnten Kampf endlich geklärt wird.

Strafverfahrens gegen die Gebrüder Schmidheiny in der Schweiz eingestellt: Verjährung

Was den ArbeiterInnen in Turin wenig Hoffnung machen wird, wenn man mal davon ausgeht, dass das italienische und das schweizerische Justizsystem in etwa gleich korrupt sind, ist Einstellung des Verfahrens gegen Eternit in der Schweiz 2008. Im Eternit-Werk in Niederurnen waren zahlreiche Arbeiterinnen an den Folgen des Umgangs mit Asbest erkrankt respektive gestorben. Nun verteidigt das Bundesgericht den Eternit-Barone Schmidheiny (von denen sich gerade Stephan ansonsten gerne als ökopolitischen Saubermann darstellt) mit einem juristischen Taschenspielertrick.

Das Bundesgericht war bei seinen Untersuchungen zum Schluss gekommen, dass bei der Eternit AG die Produktion asbesthaltiger Rohre 1994 beendet worden sei. Allfällige Delikte seien damit verjährt. Das Bundesgericht hat die Beschwerden der Angehörigen zweier verstorbener Eternit-Arbeiter und eines verstorbenen Anwohners des Eternit-Werks nun abgewiesen. Laut dem Urteil beginnt die Verjährung im Zeitpunkt zu laufen, wo der Täter die strafbare Handlung ausführt und nicht beim Eintritt der Folgen. Es sei zwar mehrfach kritisiert worden, dass eine Strafverfolgung nicht mehr möglich sei, wenn sich der Schaden des sorgfaltswidrigen Handelns beim Opfer erst nach Jahren zeige. Der Wortlaut des Gesetzes sei indessen klar und beruhe auf der Überlegung, dass es lange Zeit nach der Tat nicht mehr sinnvoll sei, den allfälligen Täter zur Rechenschaft zu ziehen. Nach Jahr und Tag wären zudem sowohl der Beschuldigte als auch die Strafverfolgungsbehörden mit Beweisschwierigkeiten konfrontiert. Schliesslich kann den Angezeigten laut Bundesgericht auch keine allenfalls noch unverjährte Unterlassung vorgeworfen werden, indem sie mutmassliche Opfer nicht darüber informiert hätten, dass Menschen mit Asbestkontakt langjährig medizinisch zu überwachen seien und bei Rauchern das Krebsrisiko überproportional steige. Tja, wenn man bloss Steine so werfen könnte, dass sie erst nach 30 Jahren ihr Ziel treffen...



Von Beginn an wirkte das Polizeiaufgebot bedrohlich. Es gab willkürliche Kontrollen und Absperrungen. Seriöse Quellen vor Ort gehen von 600-1000 Bullen aus, neben der berüchtigten WEGA, war auch die Linzer Einheit LENTOS, die am 1.Mai so heftig auf Menschen einprügelte, dass sogar 1 Schlagstock brach, sowie andere Einheiten aus den Bundesländern vor Ort. Ein Augenzeuge will sogar die Militärpolizei gesehen haben. Der Kessel wurde immer mehr gezogen und die U-Bahn-Aufgänge von der Polizei und Gittern blockiert. Um 18:30 waren laut verschiedenen Angaben zwischen 700 und 1000 Menschen im und um den Kessel. 15 Minuten später wurde die Kundgebung von der Polizei offiziell aufgelöst. Die Aktivist*innen blieben gewaltfrei. Kurz nach der offiziellen Auflösung der Kundgebung wurde versucht, eine Demonstration durchzuführen, die jedoch nach wenigen Metern gestoppt wurde. Dabei wurden ein paar Tretgittern entfernt. Die Bilder, wo Aktivist*innen an den Gittern ziehen. Relativ bald wurden 2 Wasserwerfer gegen die Eingekesselten in Stellung gebracht. Der allergrösste Teil liess sich nicht auf die Eskalationsstrategie der Polizei ein. Die Menschen wurden aufgefordert, über eine Gasse abzuziehen die aber abgesperrt war. Einige versuchten über Hinterausgänge und durch Cafes und Geschäfter wegzukommen, bis solche Wege auch gesperrt wurden. Nach einigem Hin und Her im Kessel sagte die Polizei durch, dass alle Demonstrant*innen eine Anzeige wegen Teilnahme an einer illegalen Demonstration bekommen. Zu diesem Zeitpunkt (19:30), wurden noch ca. 300 Menschen festgehalten. Die Leute wurden tröpfchenweise rausgelassen und Notiert. Oft schloss sich der Kessel willkürlich wieder komplett, und die Bullerei setzte Pfefferspray, und Schlagstock ein. Menschen, die sich ausserhalb solidarisieren oder dokumentieren wollten, wurden immer wieder abgedrängt oder angegriffen, mehrere Leute festgenommen. Immer wieder schienen Polizisten völlig durchzudrehen, und wie von Sinnen loszuknüppeln. Je später der Abend wurde, desto heftiger und willkürlicher wurde die Polizeigewalt. Immer wieder gab es Tränengaseinsätze, immer wieder wurden irgendwelche Menschen niedergeknüppelt.

AUf 1 einzelnen Clown gingen 5 Polizisten los, die Samba-Gruppe wurde wiederholt abgedrängt und angegriffen, angeblich weil sie zu laut waren.



Gegen 23:00 wurden die Letzten freigelassen. Mehrere Menschen mussten sich stationär im Krankenhaus behandeln lassen

Den traurigen Höhepunkt gab es beim Ende einer Solidemo vom Schwedenplatz. Zuerst fuhr ein Polizeiauto mit hoher Geschwindigkeit durch die Demo, die sich schlussendlich beim U-Bahnhof Karlsplatz auflösen wollten. WEGA-Beamte, die der Demo folgten, nutzen dies für eine letzte und heftige Eskalation. Menschen wurden die Stiegen runtergestossen, gegen die Wand gedrückt, bis in die U-Bahn hinein verfolgt und willkürlich festgenommen. Augenzeugen sprechen von einer Hetzjagd und dass Menschen grün und blau geprügelt wurden. Den Angezeigten droht eine Geldstrafe bis zu 720 € .

Ein Bike-Blok fuhr in Richtung Hofburg in unmittelbarer Nähe des Balles, konnten sie einige Gäste gebührlich begrüssen. Auch hier kam es zu einer Datenaufnahme mit Anzeige. Auf der Alser Strasse gab es aus Solidarität es eine kurze Strassenblockade.

Die Tageszeitungen und der staatliche Rundfunk berichteten wenig und verkürzt von der Demo. Dort ist vor allem von Ausschreitungen, 14 Festnahmen, etc zu lesen. Es gibt nur sehr wenig Kritik am Polizeieinsatz.

Die Polizei die Tagelang von nur 500 DemonstrantInnen, 300 Anzeigen und 14 Festnahmen geredet hatte, spricht nun von 678 Anzeigen nach den Protesten!!

Es ist die schlimmste Repression gegen eine Demo seit vielen Jahren. Und doch kommt dies nicht völlig unerwartet, es passt in die gesamtgesellschaftliche Entwicklung: Letzten Sommer wurde ein Strassenfest willkürlich verboten, am 1. Mai in Linz wurden Leute in Linz grundlos gekesselt und verprügelt, im Mai 2008 wurden 10 Teilrechtsaktivist*innen mit sehr gewagten Konstruktionen monatelang eingesperrt und unter dem „Terrorparagraph" §278 (der Prozess beginnt in Kürze), die Anzahl der Überwachungskameras steigt immer weiter, der Ton in vielen Parteien und bürgerlichen Medien gegen fast alles, was anderes ist, wird immer schärfer; vor allem Asylwerber*innen müssen sich immer strikteren Regeln unterziehen. Positiv bleibt, dass sich viele Menschen von der Untersagung im Vorfeld nicht unterkriegen liesen, und ihren Unmut gegenüber den Rechtsextremismus in Österreich öffentlich kundtaten. Positiv sind auch die vielen Akte grösserer und kleinerer Solidarität im und um den Kessel und anderswo. Auch das es einer kleineren Gruppe gelang, trotz der viele Verbote und Absperrungen ihren Unmut fast bis zum Ort des Geschehens zu tragen, kann als Erfolg gesehen werden.

KEINEN FUSSBREIT DEN FASCHISTEN!

"REACH":

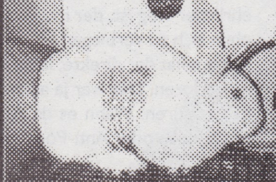
Wie viele Millionen Tiere sollen zum Wohle des Menschen gequält werden?

Die Verordnung (EG) Nr. 1907/2006 (REACH-Verordnung) ist eine EU-Chemikalienverordnung, die am 1. Juni 2007 in Kraft getreten ist.
REACH steht für Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals, also für die Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung von Chemikalien.

Bevor „Reach" im Jahr 2007 in Kraft trat, warnte die Industrie vor einer Kostenwelle, Tierschützer beklagten den massenhaften Tod von Versuchstieren.

Mit neuen Zahlen zu den Tierversuchsopfern und deren Kosten, wie sie kürzlich vorgelegt worden sind, wäre das Gesetz damals womöglich gescheitert. Neben vielen anderen zutiefst politischen Fragen ergeben sich bei REACH vor allem zwei Probleme: Wie viele Millionen Tiere will mensch für seine Schein-Sicherheit quälen? Was für ein Menschenbild wird durch REACH propagiert?









Neoliberales Menschenbild und neoliberale Ethik

REACH vertritt ein neoliberal inspiriertes Menschenbild. Der Mensch wird betrachtet als homo oeconomicus institutionalis. Hähhh? Also der homo oeconomicus ist der alte Bekannte aus der herrschenden ökonomischen Lehre: Wir sind einfach Nutzenmaximierer, sprich Geldscheffler. Der homo oeconomicus institutionalis ist so etwas wie sein sozial behinderter Nachfolger: Da mensch völlig entmündigt und unselbständig geworden ist, braucht er Institutionen, die für ihn denken und handeln. Und REACH ist im Bereich der Gefahrstoffregulierung genau die Institution, die für ihn handelt.

Es geht aber noch weiter: Einer der Grundsätze von REACH ist: „no data, no market". Denn das REACH-System basiert auf dem Grundsatz der „Eigenverantwortung der Industrie".

Nach dem Prinzip „no data, no market" dürfen innerhalb des Geltungsbereiches nur noch chemische Stoffe in Verkehr gebracht werden, die vorher registriert worden sind.
Jeder Hersteller oder Importeur, der seine Stoffe, die in den Geltungsbereich von REACH fallen, in Verkehr bringen will, muss für diese Stoffe eine eigene Registrierungsnummer besitzen.

Mal abgesehen davon, dass mensch wohl nicht in einer Welt leben will, die die Chemieindustrie in Eigenverantwortung vergiftet, ergibt sich ein weiteres Problem aus dem neoliberal gefärbten Welt- und Menschenbild von REACH: REACH vertritt letztlich eine utilitaristische Ethik. Mit Utilitarismus wird eine dem Liberalismus nahestehende Position bezeichnet, die das „grösste Glück der grössten Zahl" fordert.

Es dreht sich also alles um das Nützlichkeitsprinzip (lat. utilitas: Nutzen). Aber auf wen bezieht sich dieser Nutzen? Natürlich nur auf das Mensch genannte Tier.
Auf REACH übertragen heisst das dann: Millionen von Versuchstiere werden zum Nutzen der Menschheit auf den Seziertischen der Wissenschaft geopfert.

Wie viele Millionen Opfer?

Für die Tests an Altchemikalien sind massenhaft Versuchstiere eingeplant. Über die Zahl aber wird heftig gestritten. Der Streit stürzt Europas „Reach"-Gesetz in die Krise. Es war eine Aussage, die Aufsehen erregte: Bleiben wir beim jetzigen Kurs, wird die europäische Chemikalien-Verordnung „Reach" scheitern. Das schrieben Thomas Hartung und Costanza Rovida 2009 in der angesehenen Wissenschafts-Zeitschrift „Nature". Thomas Hartungs Spezialgebiet sind übrigens Alternativen für Tierversuche. Ende der neunziger Jahre schaffte er es zum Beispiel, den sogenannten Pyrogentest entscheidend zu verbessern. Ob ein Stoff Fieberschübe auslöst, wird seitdem nicht mehr an Kaninchen untersucht, sondern an menschlichen Blutzellen im Reagenzglas. Seit Hartungs und Rovidas neuster Veröffetlichung ringen Tier- und Umweltschützer und Behörden miteinander, ob das Gesetz schon kurz nach Inkrafttreten vor grossen Legitimationsproblemen steht.

Für viele chemische Altstoffe, die heute im Umlauf sind, ist unklar, welche Risiken sie für Mensch und Umwelt bergen. Unter „Reach" sollen diese nachträglich getestet werden. Anfang des Jahres veröffentlichte die Europäische Agentur für Chemikalien („Echa") erste Zahlen, wie viele Unternehmen wie viele Stoffe dafür angemeldet haben. 143 000 Chemikalien kamen zusammen, weit mehr als erwartet. Ein ähnliches Bild bei der Zahl an Unternehmen.

Überraschend waren die hohen Angaben zunächst nicht. Unter den Vorregistrierungen werden viele Dopplungen und Falschanmeldungen vermutet.

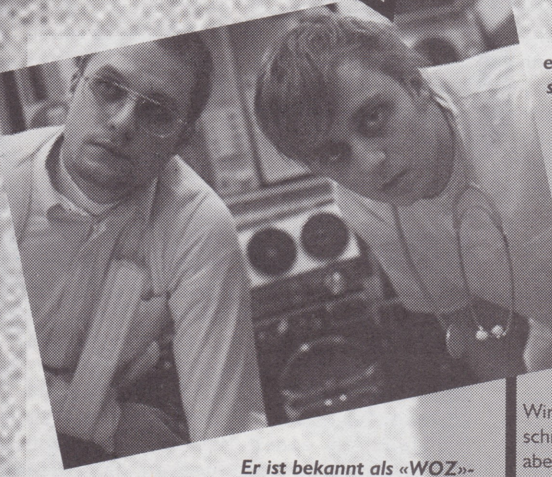
So schrieb es die „Echa" auch im Frühjahr in einer Mitteilung. Auch Hartung und Rovida wussten das. Sie recherchierten trotzdem und fanden heraus: Die „Echa" beruft sich auf Daten aus dem Jahr 1994.

Seitdem sind aber weitere fünfzehn Länder dem Verbund beigetreten, drei weitere Nicht-Mitglieder haben sich der Chemikalien-Verordnung „Reach" angeschlossen. Zudem ist die chemische Industrie jährlich im Schnitt um fünf Prozent gewachsen.

Hartung und seine Kollegin kamen auf ein erstaunliches Ergebnis:
Statt 30 000 müssen laut ihrer Analyse 68 000 Substanzen untersucht werden.

Letztlich würde das für 54 Millionen Versuchstiere unmenschliche Qualen bedeuten. Die „Echa" kalkulierte damals mit neun Millionen Tierexperimenten. Mal ganz abgesehen davon, dass dafür weder die Laborkapazitäten bestehen und genügend ForscherInnen zur Verfügung stehen, ist das zentrale Problem für die Industrie und auch für „REACH" ein anderes:
Das Ganze würde etwa 9,5 Milliarden Euro kosten. Was ist das bloss für eine Zeit, wo alles auf Zahlen und Kosten reduziert und gegeneinander verrechnet wird? Ganz sicher keine guten für alle unsere tierischen Mitkreaturen.

„EINE SCHWER KONTROLLIERBARE ENERGIE!"
INTERVIEW MIT DANIEL RYSER AKA GÖLDIN



Er ist bekannt als «WOZ»-Journalist und Musiker. Als letzteres hat er schon zwei unvergessliche Konzerte fürs ROMP gespielt. Zudem ist im Februar sein neues Buch erschienen. In diesem Interview, das schriftlich per Chat geführt wurde, gibt Daniel Ryser aka Göldin Auskunft über seine Projekte und Analysen.

lulu: Im Februar erscheint dein erstes Buch als Autor mit dem Titel «Feld, Wald, Wiese - Hooligans in Zürich». Es soll um Recherchen mitten aus der Zürcher Hooligan-Szene gehen. Welche Geschichten hast du da gefunden?

Daniel Ryser aka Göldin: Ich traf Leute des harten Kerns, vor allem Leute, die mal bei der Hardturm-Front waren (die es ja offiziell nicht mehr gibt). Das war schon sehr spannend und auch ziemlich abgefahren, weil das Leute sind, die einerseits völlig normal sind, so wie du und ich und Pfarrer Sieber, die aber gleichzeitig ein erhebliches Gewaltproblem haben.

Das Buch gibt einen Einblick in die aktive Szene und arbeitet auch ein wenig die Geschichte auf. Es ist aber dünn geworden. 88 Seiten. Aber ich wollte nicht alte Heldenepen ausbreiten, sondern ein kurzes, direktes, knallhartes Buch schreiben.

lu: Was hat dich dazu bewegt, das Buch zu schreiben?

DR: Na ja, ich hatte 2007 ein Buch herausgegeben über das Espenmoos, das alte St.Galler Stadion. Ein Kunstbuch, sehr aufwendig, sehr teuer. Das war irgendwie der Einstieg. Da hatte ich bereits eine ziemlich grosse Oral-History über die St.Galler Ultra-Szene drin.

Später, im August 2008, hatte ich anonym Fotos zugeschickt bekommen, die den damaligen Sicherheitschef der Swiss Football League als Animator einer Hooligan-Party zeigen. Diese Fotos zeigen, wie er Stripperinnen in einen Käfig führt und dort einen Hooligan ankettet. Eine sehr schräge Geschichte. Ich rief ihn an. Er sagte, das sei seine Art von Prävention.

Dann sprang der «Blick» auf, der ihn zuvor immer als Hardliner und Experten zitiert hatte. Und der «Blick» versuchte ihn so richtig fertig zu machen. Es war schräg. Eine Scheissstory für alle irgendwie. Boulevard-Journalismus ist gnadenlos, auch wenn sich der Sicherheitschef selbst in die dumme Situation geritten hatte.

Kurz: So knüpfte ich Kontakte zur Hardturm-Front, denn die Party war ihre Party.

lu: Momentan wird in öffentlichen Debatten viel über Hooligans gesprochen. Alle zeichnen ein riesiges Sicherheitsproblem im Fussball und versuchen Lösungen zu finden. Aber auch in der Linken mag man sich nicht wirklich ernsthaft mit Hooligans auseinandersetzen. Nun bringst du ein Buch, das sich sehr nah mit der Szene auseinander setzt. Wie ist das Buch auch als einen Beitrag in diese Debatten zu verstehen?

DR: Ich arbeite bei der «WOZ». Da haben wir uns ja sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, etwa Pascal Claude in der wöchentlichen Kolumne «Knapp Daneben», die es auch als Buch gibt inzwischen.

Ein Thema war, dass es seltsamste Verbrüderungen gibt, wenn es um Hooligans geht, aber dass man etwa auf die SP ganz und gar nicht zählen kann, weil die vom Schlagwort Hooligans schon abgeschreckt werden.

Wir haben uns beim Hooligangesetz die Finger wund geschrieben, dass dies bloss den Rechtsstaat einschränkt, aber nichts, aber auch gar nichts bringen wird. Dann kam das Gesetz, das alle als Heilsbringer gepriesen hatten, und passiert ist überhaupt nichts, ausser, dass es völlig vergessen ging, dass etwa der «Tages-Anzeiger» im Kommentar auf Seite I geschrieben hatte, dass wenn das Gesetz komme, werde alles gut.

Es ist ein Gesetz, dass ganz massiv an der Unschuldsvermutung kratzt. Was kam, waren bloss noch haarsträubendere Forderungen, weil das Gesetz nichts gebracht hat, ausser aufzuzeigen, dass man mit Schlagwörtern wie Terror und Hooliganismus den Rechtsstaat ganz schnell ganz schön zum Schlechten umkrempeln kann.

Das Buch ist keine Analyse, davon gibt es genug. Es ist eine Reportage. Es gibt einen Einblick in eine fremde Welt und liefert keine Antworten. Ausser vielleicht folgende Antwort: Es ist alles viel komplizierter, als uns Politiker und Medien glauben machen wollen. Es gibt kein Schwarz und Weiss, es ist alles ein riesiges Durcheinander. Es gibt tausend Antworten darauf, warum einer Hooligan ist. Und es gibt Hooligans, die korrekt sind und solche, die es nicht sind. Und es gibt sehr viele Journalisten und Politiker, die keinen Plan haben und immer in die Richtung des Windes zeigen.

lu: Und warum sollte uns das auch interessieren, wenn wir keine Fussballfans sind?

DR: Na ja, wir sind ja auch keine Terroristen, und trotzdem interessiert uns Guantanamo. Klingt etwas harsch, aber es ist so gemeint: Fussball ist nicht erst seit kurzem, sondern seit sehr langem Experimentierfeld dafür, wie weit der Rechtsstaat ausgereizt werden kann.

Der erste grosse Testlauf für grenzüberschreitende Polizeiarbeit war etwa die EM 1988 in Deutschland. Solche Experimente werden dann übersetzt in den Asylbereich, und so weiter.

Getestet wird immer dort, wo keine Lobbys vorhanden sind. Und Fussballfans haben keine Lobby, zumindest dann nicht, wenn man sie pauschal als Hooligans verunglimpft. Wegen solchen Tendenzen lohnt sich ein sehr genauer Blick. Was geschieht? Wer gibt die Richtung vor? Wer wehrt sich? Wem ist es egal?

Ich empfehle an dieser Stelle mal ein Interview mit Heiner Busch zu machen, der unter anderem Redaktor der Zeitschrift «Bürgerrechte & Polizei» ist. Der kann das alles sehr genau, sehr gut aufzeigen. Ich kann nur sagen: Kümmert euch. Lest etwa mal das Hooligangesetz durch. Es ist im Internet als PDF runterzuladen. Es gibt davon aber auch gute Zusammenfassungen.

Es ist doch so: Ist eine Tür mal offen - ganz egal welches Schlagwort sie zum öffnen brachte - wird es verdammt schwer, sie wieder zuzusperren.

lu: Nun aber zur Musik. Du bist nicht nur Journalist und Autor, du machst auch richtig gute Musik. Letzten Herbst ist deine ich glaube inzwischen schon vierte LP, mit dem Titel «CSI:Appenzell» raus gekommen. Zufrieden?

DR: Ja, sehr zufrieden. «CSI:Appenzell» ist mein eigenes Lieblingsalbum. Es ist genau das, was es sein sollte. Alle Einflüsse flossen richtig ein, die Texte sitzen, es ist ein Hin und Her zwischen Pop und Lärm, Melancholie und Margerita.

lu: Es hat sich noch stärker vom HipHop entfernt. War das also Absicht?

DR: Es ist so: Beim ersten Album musste einfach alles raus. Beim zweiten Album haben wir einfach noch einmal nachgesetzt, ohne zu studieren. Das dritte Album haben wir uns selbst gewidmet, haben gekifft und Whisky getrunken und das ganze Album innerhalb von zwei Wochen produziert und aufgenommen und nebenbei noch alle Cheech&Chong-Filme geschaut.

Dann haben wir uns hingesetzt und uns mal überlegt: was sind eigentlich unsere Einflüsse? Woher kommen wir? Wohin soll es gehen? Ein Album, das mich immer am meisten beeinflusst hat, war die erste Scheibe von Beck. Er hatte damals seine ganz eigene White-Trash-Version von Hip-Hop. Und das war grandios. Unter anderem darauf haben wir uns besonnen, weil es ein ehrlicher weg ist, der man wunderbar beschreiten kann, ohne sich zu verbiegen.

Zudem hat der direkte, laute Hip-Hop jegliche Faszination verloren. Das war ja auch schon auf der letzten Platte zu spüren. Wenn es da Hip-Hop-Einflüsse gab, dann Quasimoto oder Anti-Pop, aber nicht Eminem.

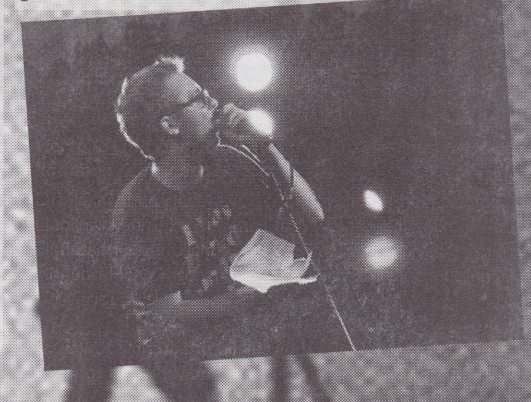
lu: Du hast auf all deinen Platten mit Bit-Tuner zusammengearbeitet. Auf dem neuesten Album kam Jari Antti dazu. Die Kombination scheint zu passen?

DR: Es war eine extrem gute Zusammenarbeit mit Jari. Vor allem die Sessions in seinem Studio auf dem alten Novartis-Gelände waren sehr unterhaltsam. Jari kam hinzu, als alle Stücke mehr oder weniger schon standen, er hat dann seine Gitarre dazugesetzt und alles abgemischt. Das gab der Sache den angemessenen Sound.

Zudem ist etwas passiert: Bit-tuner und ich haben nach vier gemeinsamen Platten (nicht zu vergessen die Collaboration mit MC Sensational aus Brooklyn) einen ziemlichen Schritt vorwärts gemacht. Auf «CSI: Appenzell» lässt sich sehr gut aufbauen. Wieder mit Jari. «CSI» war sozusagen der erste Teil einer «Basler Triologie».

lu: Die nächste Platte ist schon in Planung?

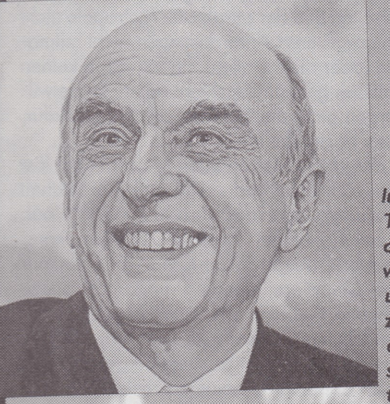
DR: Ja und nein. Natürlich arbeiten Bit-tuner und ich bereits an Skizzen. Aber das sind bloss Skizzen. Klar ist: Wir werden auch dieses Jahr zu dritt einige Shows spielen. Und nachdem all die Konzerte 2009 voll und ganz im Zeichen der neuen Platte standen, können wir da jetzt sicher schon mal das eine oder andere neue Stück andenken. Aber wir lassen uns Zeit. Vor allem, weil es dann immer ziemlich schnell geht, sind genügend Ideen gesammelt.



Iu: Eine Freundin meinte am Konzert letzten Herbst im Hirschikeller in Basel, dass ihr es euch immer wieder gelingt mit eurer Musik den Soundtrack zur Postmoderne zu liefern. Also zu einer Epoche die sich sonst irgendwie jeglichem Zugang verweigert. Liegt das vielleicht gerade daran, dass ihr die alten Schubladen über Bord geworfen habt?

DR: Ja, um irgendwie am Puls zu bleiben, oder ihm nahe zu kommen, war das sehr wohl nötig. Dieser war mit alten Schubladen nicht mehr zu greifen. Aus meiner Sicht haben wir mit der ersten Scheibe «Aläs wird guät» ganz heftig einen Nerv getroffen. Und jetzt mit «CSI» auch wieder. Das ist schwer selbst zu beschreiben. Aber man spürt es einfach daran, wie die Platte ankommt, wie die Leute reagieren. Ob es eine schwer kontrollierbare Energie hat. Das war bei «Aläs wird guät» so, und das war auch jetzt, sechs Jahre später, wieder so.

Aber man kann das nicht erzwingen, es passiert. Man muss wohl ganz schön wach sein dazu. Das ist wohl die Voraussetzung. Der Rest ist Gefühl, schwer steuerbar.



Iu: Deine Texte und die Musik von Bit und Jari zeichnen auch ein sehr düsteres und apokalyptisches Bild. Ähnlich dein Rückblick der du in der «WOZ # 1» in diesem Jahr, den du mit Carlos Hanimann geschrieben hast. Neben dem erwähnten Abbau vom Rechtsstaat, geht es auch um Gesundheitswahn, Bankenkrise und einen mächtigen Filz. Steht die Welt schon sehr nahe am Abgrund? Müssen wir Angst haben?

DR: Ach, wer weiss das schon. Die einen sagen, alles geht unter. Die anderen sagen, ist alles wie gehabt.

In Haiti ist die Welt wohl soeben untergegangen, hier ist nach wie vor alles gut. Aber die Frage ist doch drum sehr schwierig, weil es hier, aus der Schweiz, sehr schwer zu beantworten ist, wie es für andere ist, die nicht im sozialen Frieden geboren sind, mal zugespitzt und im Vergleich mit kaputten Ländern gesagt.

Was sicher ist: Es ist deprimierend, dass am Schluss immer die Gauner gewinnen. Die echten Gauner mein ich, die gierigen, rücksichtslosen, fiesen, menschenverachtenden.

Iu: Einer von diesen mit dem du dich letztes Jahr ziemlich stark beschäftigt hast, ist Hans-Rudolf Merz. Vom Cover deines neuen Album lächelt einem ein Portrait von ihm entgegen und in der «WOZ» gab es eine Kampagne gegen ihn. Wieso so viel Aufmerksamkeit für den Mann?

DR: Na ja, ich weiss gar nicht, ob das eine Kampagne war, die wir in der «WOZ» gemacht haben. Wir haben halt einfach gnadenlos von Anfang an beschrieben was war: Den ganzen miesen UBS-Deal, die Notrechts-Politik. So etwas hat es noch gar nie gegeben, und Merz als alter UBS-Mann hat alles daran gesetzt, seine Bank zu retten. Die «WoZ» war zu Beginn die einzige, die schonungslos alles aufgezeigt hat.

Wie da der Rechtsstaat und das Parlament, ausgehebelt wurden, war ein Ausnahmefall. Und dies um eine Firma zu retten, für die Merz früher gearbeitet hatte, in deren Schuld er stand. Deshalb. Und weil das alles immer mehr schon fast dadaistische Züge annahm. Es war perfekt, ihn als verherrlichendes Ölbild aufs Cover zu tun, wenn auch dieser Entscheid lange vor der Lybien-Geschichte fiel. Es ging beim Entscheid einzig um sein Handeln in Bezug auf die UBS. Dafür gehört dieser Gauner aus dem Amt gejagt. Noch lange haben sie ihn stattdessen in den Medien, vor allem in der Ostschweiz gefeiert. Es war ja das Jahr, in dem er Bundespräsident war. Grauenhaft. Ein einziges Lügengebilde. Und dann finden es alle schlimm, dass sich keine Sau mehr für die Politik interessiert.

Iu: Wäre denn die Schweizer Politik besser ohne Merz? Oder anders gefragt, ohne Merz wäre es doch einfach ein anderer gewesen, der die Banken und der Bankenplatz geschützt hätte. Schliesslich beruht diese Politik auf einem breiten politischen Konsens...

DR: Na ja, ich glaube nicht, dass man die Dinge so sehen sollte. Also, jedem das Seine natürlich. Aber das ist ziemlich Resignation, und «Resignation is a daily suicide» (Das war im Übrigen meine erste deutsche Rap-Platte von einem Typen namens Fast Forward. Ewig her. British Hardcore. Die guten alten Zeiten, ha.).

Merz war der Finanzminister, der Notrecht angewandt hatte. Und sicher hätte das so mancher bürgerliche Politiker getan, ich glaube aber nicht, dass Paul Rechsteiner (SP) oder Jo Lang (Grüne, Zuger Alternative) gleich gehandelt hätten. Sie kritisierten das Vorgehen scharf und tun es heute noch. Der Bankenfilz ist eine FDP-Geschichte.

Und eine SVP-Geschichte. Blocher war bei der UBS und ist ein enger Freund von Ospel, der die ganze Scheisse angerichtet hat.

Iu: Gut bringst du das Stichwort SVP. Wenn wir schon einen politischen Rückblick machen, muss darüber auch noch gesprochen werden. In der Schweiz legt die politische Rechte zu. Letzter Höhepunkt: Die Minarettinitiative. Wo siehst du Möglichkeiten, um auf die Erfolge der Rechten zu reagieren und um aus der Krise der Linken zu kommen?

DR: Ich weiss gar nicht, ob die Rechte wirklich zulegt. Die waren ja selbst perplex vom Erfolg der Minarettinitiative. Ich glaube, es gilt derzeit einfach überall sehr, sehr genau hinzuschauen, es ist eine extrem spannende Zeit mit sehr vielen Umwälzungen.

Die Annahme der Initiative ist eine Katastrophe. Aber ist sie verwunderlich? Ist sie ein Erfolg der Rechten? Oder ist sie nicht eher ein Ausdruck, dass wir bombardiert werden mit Propaganda im TV, dass Grenzen fallen, wirtschaftliche Grenzen, dass alles drunter und drüber geht und niemand genau weiss, wie die Welt in zehn Jahren aussehen wird.

Das war ja nicht immer so. Noch vor wenigen Jahren glaubte man, die Welt habe ihre Position gefunden, die Geschichte sei zu Ende. Jetzt knallt es im Minutentakt. Wir werden durcheinander gewirbelt. Selbst die SVP agiert kaum noch, sondern reagiert inzwischen auf Alles.

Für die Linke ist es eine gute Zeit: Der Kapitalismus explodiert. Klar, mit schlimmen Folgen. Aber man muss jetzt wachsam sein, und zur richtigen Zeit die richtigen Schritte tun. Überall.

Linke Politik zu machen ist immer schwieriger. Es ist viel schwieriger, konstruktiv zu sein, als, einfach alles nieder zu reissen, wie das die SVP macht. Danach ist zwar nichts gelöst, man steht vor einem Scherbenhaufen, aber hat die letzten Wahlen gewonnen.

Damit wir uns richtig verstehen: Das Unglück muss zurückgeschlagen werden!

Iu: Nochmals zu deiner Musik. Du hast dich vorher gegen die Resignation gewehrt. Auf deinen Alben gibt es aber nicht viel Grund für Hoffnung. Immer wieder scheint die Flucht der einzige Ausweg, in «Ufo» auf «Alläs wird gut» beispielsweise geht's ums abhauen und bei «Morn» auf «Fantasy is Fucked» bleibt nur der Fussball. Auf deinem neusten Album ist es die Flucht in die Steinzeit oder in den Alkohol. Wo bleibt also die Hoffnung?

DR: Ach, ich finde meine Musik ist äusserst hoffnungsvoll. «Ufo» war eher ein Zustandsbeschrieb, handelte von Lähmungen im provinziellen Alltag. Genauso «Fussball». Zwischendurch nicht gelähmt oder paralysiert zu sein vom Trott, das ist nicht dasselbe wie Resignation.

«Steizit» ist ja ein ziemlich lustiges Stück, eigentlich. Eine Hommage an die Band «Half Man Half Biscuit». Und «Alkohol»: Da scheint zu Beginn ja auch die Sonne, und die Bullen sollen es mal ein bisschen locker nehmen, und die Frauen sind schön. Das ist die Message dieses ziemlich sinnlosen Songs. Aber das ist ja jetzt nicht wirklich Resignation.

Zudem ist er eingebettet in ein Album, das ein durchgeknalltes Cover hat und heisst: «CSI: Appenzell». Und das verheisst ja schon automatisch: Handlung, Action, Recherchieren, Verhaften, fiese Fragen stellen, ab nach Herisau mit der Sau! «Holger, der Kampf geht weiter!» Ups, habe ich das jetzt gesagt? Oder bloss gedacht? Hm, ich könnte das jetzt relativieren und sagen, die RAF war total doof, aber dann wäre das ja ziemlich langweiliges Interview, oder?

Aber was Du vielleicht raushörst: Es ist alles eine seltsame Zeit. Diesen Satz kannst Du genau so stehen lassen.

Iu: In deiner Musik gehts immer wieder auch gegen die Oberflächlichkeit und Kleinbürgerlichkeit. Irgendwie scheint alles in einer riesigen Plastiksauce zu verschwimmen und der Kommerz triumphiert. Ich denke da beispielsweise an «Shit Face Force» (Gemeint war «Joy Division Country Club», was DR richtigerweise korrigiert hat.) Das Fussballstadion ist ein Einkaufscenter und die 20minuten und Gratiszeitungsjournalisten gilt es zu verjagen.

Es geht dabei viel um die Ostschweiz. Du lebst jetzt aber in Zürich. Eine andere Welt?

DR: So ist es: Alles verschwimmt in einer Sauce, und der Kommerz triumphiert. Von dem her ist «Joy Division Country Club» auch mein Lieblingsstück auf «CSI». Ostschweiz und Zürich eine andere Welt? Na ja, die Stadt Zürich ist eine andere Welt, wie das Städte so sind. Ansonsten ist Agglo Agglo. Und die Ostschweiz ist eine einzige grosse Agglo. Und draussen, auf dem Land, lassen sich nun halt einmal die Befindlichkeiten besser ablesen als im Kreis 4 in Zürich.

Iu: Bei «Aquariumfisch» singst du das ganze Stück so, als wäre alles in einem Atemzug gesprochen. Der Text erscheint als wirrer Gedankengang, der doch irgendwie ein ganzes ergibt. Verkörpert der Text deine Vorstellung vom postmodernen Menschen?

DR: Der Text ist in einem Atemzug gesprochen.

Vom Text her ist es das wichtigste Stück auf der Scheibe: «Menschen sind wie Möbel, das hat zu mir mal ein Betrunkener gesagt. Und er hatte recht. Menschen sind wie Möbel. Stehen sie zu lang am falschen Platz, werden sie verrückt.» «Und in Erbärmlichkeit liegt Erbarmen.»

Ja, ich glaube, der Text verkörpert ziemlich vieles: den postmodernen Menschen, wie du es nennst. Das Jetzt, die Verzweiflung, die Schönheit, die Liebe, die Summe aller Unzulänglichkeiten.

Ich glaube, es ist das schönste Stück, das wir je gemacht haben und je machen werden. Der Text stammt im Übrigen von meinem guten Freund Tom Combo.

Iu: Du hast schon von einer neuen Platte gesprochen. Hast du noch andere Projekte bereits in Planung?

DR: Nein, da ist derzeit nichts in Planung. Also, der Blog nationofswine.ch - der ist ganz neu und geht voll ab. Musikmässig: Ich habe mir gerade heute einige neue Skizzen angehört, das heisst also: Es geht immer weiter. Wir werden dieses Jahr einige Shows spielen. (Im Sommer auch am B-Side / Anm. Iu)

Grad jetzt aber bin ich im Kopf voll und ganz bei meinem



«Die frappante Ähnlichkeit zwischen Schlachtplänen und Stadtentwicklungskonzepten lassen die Vermutung aufkommen, dass zwischen strategischem Denken in der Kriegsführung und ökonomischem Denken in der Stadtentwicklung ein Zusammenhang besteht. Gestützt wird diese These durch die Tatsache, dass beiden Denkarten das gleiche Streben nach Macht über Räume zugrunde liegt. Sowohl in den gedanklichen Strukturen als auch in den sprachlichen Formen können erstaunliche Übereinstimmungen festgestellt werden.»

«Das ist keineswegs ein Zufall: Die Verplanung eines Quartiers baut genau wie strategisches Denken in der Kriegsführung auf der geopolitischen Bewertung von Räumen und Raum-Elementen auf: Als Theorie analysiert die Geopolitik Vor- und Nachteile, Kosten und Nutzen von Raumeroberungen und -verlusten.»

«Schon seit langem Gegenstand von solchen strategischen Überlegungen, ist Zürichs Quartier Aussersihl zu einem der bevorzugten Investitionsgebiete Zürichs erkoren worden. (…). Diesem strategischen Denken folgen konkrete Handlungen sowohl auf der ökonomischen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene. Es ist nur eine Frage der Taktik, wie die Strategie umgesetzt wird. (…) so oder so aber bleibt die Entwicklung des Quartiers fremdbestimmt und «höheren» Interessen untergeordnet.»

(aus: «Aussersihl: zwischen Schlachtfeld und Spielwiese», SAU - Ssenter for Applied Urbanism, Zürich 1986)

HOP ZURI
STADTENTWICKLUNG IM NEOLIBERALEN ZEITALTER

(von Reto Plattner)

Die bis 1893 eigenständige Gemeinde Aussersihl, heute Teil der Zürcher Stadtkreise 3, 4 und 5, war als minderes Wohngebiet von ArbeiterInnen und MigrantInnen schon seit jeher Gegenstand strategischer Überlegungen der Stadt Zürich zur ökonomischen Nutzung und Ausdehnung der City. Bewusst baute Zürich deshalb entlang der Grenzen zwischen der City und Aussersihl städtebauliche Marksteine, an denen sich die weitere Planung zu orientieren hat und die als Brückenköpfe im zu «erobernden» Gebiet fungieren. In den letzten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts konzentrierten sich diese Vorstösse hauptsächlich im Raum Sihlporte und Stauffacher. So fanden nicht zufällig in dieser Gegend in den 1980er und 1990er Jahren einige der wichtigen Kämpfe der HausbesetzerInnen und urbanen sozialen Bewegungen statt, die sich gegen die City-Ausdehnung Zürichs wehrten.

ROTGRÜNE STADTENTWICKLUNG

In einer kapitalistischen Gesellschaft folgt auch die Stadtentwicklung prinzipiell der Idee des Profits und der ökonomischen Verwertbarkeit. Dazu passt die Formulierung bevölkerungspolitischer Ziele seitens der Behörden, beispielsweise wenn eine «bessere Durchmischung» der EinwohnerInnen angestrebt wird.

Ob die Konzepte der Stadtentwicklung von einer bürgerlichen oder einer Stadtregierung unter sozialdemokratischer Führung stammen, ist dabei nicht per se irrelevant. Festzustellen ist aber, dass auch die rotgrün regierten Städte der Schweiz neoliberale Grundannahmen wie Standort- oder Steuerwettbewerb übernahmen. Und entscheidend sind die politischen Mehrheiten für die gewählten Taktiken, mit denen die strategischen Ziele erreicht werden sollen. Hier nimmt Zürich in der Schweiz eine Vorreiterrolle ein: Die spezifische Leistung der rotgrünen Stadtregierung besteht nämlich darin, die Vereinbarkeit der Forderungen der urbanen sozialen Bewegungen der 1970er und -80er Jahre mit dem Ziel der ökonomischen Verwertbarkeit erkannt und technokratische Stadtentwicklungskonzepte entwickelt zu haben, die nebst klassisch sozialdemokratischen auch kompetitive neoliberale Massnahmen enthalten. So wurde sich unter Führung der modernistischen Sozialdemokratie der Forderungskatalog der urbanen Bewegungen angeeignet und eine Aufwertungspolitik begonnen, die entlang von Stichworten wie Öffentlicher Verkehr, Verkehrsberuhigung und Quartiersanierung umgesetzt wird. In diesem exemplarischen Prozess gelang es den Behörden, die ehemals oppositionellen Akteure partizipatorisch einzubinden und damit der Kritik an einer hegemonialen Stadtentwicklung und deren sozialen Konsequenzen eine historische Niederlage zuzufügen.

«URBAN RENEWAL» UND GENTRIFIZIERUNG

Die rotgrüne Stadtratsmehrheit entwickelte ihre Aufwertungspolitik anlässlich der Vertreibung der offenen Drogenszene vom Platzspitz («needle park») und dem ehemaligen Bahnhof Letten in den 1990er Jahren, flankiert von Vorstössen auf eidgenössischer Ebene (die unter anderem zum Gesetz über die Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht führten). Die vorgeschlagenen Massnahmen sind breit gefächert: so gehören prestige- und renditeträchtige Grossbauprojekte sowie die Umnutzung ehemaliger Industrieareale dazu, aber ebenso dienen spektakuläre Veranstaltungen im Kulturbereich, ein grosses Partyangebot oder Events wie die Euro 08 dem Ziel des Citymarketings im Namen des Standortwettbewerbs, Zürich weltweit als attraktive Metropole darzustellen.

Im Rahmen der Aufwertungspolitik forcieren die Zürcher Behörden auch die verschiedensten staatlichen Interventionen: das reicht von sanften Massnahmen im Quartier, dem Verdrängen des Rotlichtmilieus über Privatisierungen öffentlicher Räume bis hin zu Repression gegen missliebige Bevölkerungsgruppen. Auch die Sanierung von Altbauten, der Neubau von Eigentumswohnungen und die Zusammenlegung kleiner Wohnungen zu teuren Grosswohnungen gehören dazu. Diese Politik des «urban renewal» («städtische Erneuerung») inklusive ihrer Verdrängungseffekten lässt sich beispielsweise im Langstrassenquartier gut beobachten.

Parallel zum «urban renewal» und der konstant hohen Wohnungsnot ist in Zürichs innenstadtnahen Wohngebieten ein Gentrifizierung genannter Prozess in Gang gekommen, der - wegen der Verteuerung des Bodens aufgrund der gesteigerten Attraktivität der Quartiere - die einkommensschwache Bevölkerung in die städtischen Randgebiete verdrängt und durch statushöhere Bevölkerungsgruppen ersetzt.

«NEW METROPOLITAN MAINSTREAM»

Die von Zürichs Stadtregierung verfolgten Strategien unterscheiden sich aber nicht von denjenigen anderer Städte: Die «Metropolen» versuchen weltweit auf dieselbe Weise, im Wettbewerb um Kapital, Investitionen und Unternehmen, deren MitarbeiterInnen in den aufgewerteten Stadtteilen wohnen sollen, Vorteile zu erreichen. Die angewandten Strategien - und auch ihre Effekte vor Ort - gleichen sich dabei immer mehr an.

Der in dem kritischen Netzwerk INURA (International Network for Urban Research) aktive Stadtforscher Christian Schmid hat mit Daniel Weiss zusammen dieses Phänomen als «New Metropolitan Mainstream» bezeichnet (siehe Texthinweis). Dieser zeige «die neue soziale, ökonomische und kulturelle Bedeutung von heutigen Städten: Unter den Bedingungen globaler Urbanisierung sind Städte strategische Knotenpunkte der globalen Ökonomie und des sozialen Lebens geworden», die stetig im Wachstum begriffen sind. Dabei gibt sich der New Metropolitan Mainstream kosmopolitisch, urban und sozial aufgeklärt, das Abweichende und Fremde dient ihm als Unterscheidungsmerkmal gegenüber konkurrierenden Städten. Das gilt aber nur solange, wie das Abweichende und Fremde nicht stört.

Die Realität des «New Metropolitan Mainstream» ist denn auch bloss vordergründig tolerant: Alle, die dem angestrebten Bild der attraktiven Metropole nicht entsprechen oder deren Anforderungen nicht mitmachen können (oder nicht wollen), finden darin keinen Platz und müssen gehen. Geschieht das nicht freiwillig, oder sorgen nicht die Marktmechanismen dafür, wird repressiv nachgeholfen.

Im Rahmen des «New Metropolitan Mainstream» löst sich auch die räumliche und zeitliche Beschränktheit der Gentrifizierung oder des «urban renewal» auf: Die damit beschriebenen Prozesse werden immer ausgedehnter und beschränken sich nicht mehr nur auf einzelne Quartiere, sondern umfassen ganze (inner)städtischen Gebiete. Die Stadt ist als räumliches und inhaltliches Ganzes inklusive ihrer Nischen in den Fokus der Aufwertungsstrategien gelangt und entwickelt sich dadurch «zu einem privilegierten Reproduktionsraum für einen bestimmten Teil der globalen Oberklasse» (Christian Schmid, 2008).

«EURE ZEIT HIER IST ABGELAUFEN»

Der in Zürich aktuell entstehende Stadtraum HB beim Hauptbahnhof passt perfekt zu der eingangs formulierten Eroberungsstrategie. Aufgrund seiner geographischen Lage erfüllt das Grossprojekt ebenso wie früher der Stauffacher sihlaufwärts die Funktion eines starken Brückenkopfes, der bis weit nach Aussersihl hinein wirkt und die verstärkte ökonomische Durchdringung des ehemals minderen Quartiers ermöglicht.

Im inneren Kreis 4 mit seinem zentralen Lebensnerv Langstrasse geht die «Verplanung» des Quartiers dagegen kleinräumiger vor sich. Seit einigen Jahren wirkt hier ein Typus von InvestorInnen, der die Nachbarschaft in der Folge der Rückkehr finanzstarker Bevölkerungsteile in die innenstädtischen Wohngebiete Schritt für Schritt umbaut. Aufgrund der kleinteiligen Parzellenstruktur läuft dieser Prozess über einzelne Hausprojekte ab. Die sich vollziehende Umgestaltung des Langstrassenquartiers erscheint deshalb vordergründig nicht als einschneidend. Eine Gesamtbetrachtung der Einzelprojekte und ihrer Wirkung auf die Umgebung, in die auch der Stadtraum HB und die städtischen Aufwertungsmassnahmen miteinbezogen werden, macht aber deutlich, wie radikal der Wandel und wie gross der Druck auf bestehende Quartierstrukturen aber tatsächlich ist.

Ein gutes Beispiel für den beschriebenen Prozess und seine argumentative Einbettung ist die ehemalige Milieuliegenschaft Langstrasse 134 mit dem Nachtclub «St. Pauli» im Erdgeschoss. Die Architektin Vera Gloor, eine der aktivsten InvestorInnen im Langstrassenquartier, hat für dieses Haus ein Projekt der Total-



sanierung ausgearbeitet; in den letzten Jahren hat sie sich die Sanierungs- oder Neubaurechte für mehrere ehemalige Milieuliegenschaften gesichert.

«Entwicklungen, die durch den Stadtraum HB ausgelöst werden, sind nicht bremsbar, der Kreis ist für Investitionen interessant geworden', aber wir wollen 'das, was den Kreis 4 ausmacht, bewahren, uns die Frage stellen, wie wir Leute, die schon hier sind, bleiben können.' 'Punktuelle Interventionen im Kreis 4' (damit sind die Projekte Gloors gemeint, Anmerkung des Autors) sollen ein 'Anker für das Bestehende' sein, damit dieses weiter existieren kann.»
(Auszüge aus einem Gespräch zwischen den BewohnerInnen der Liegenschaft Langstrasse 134 und der Architektin Vera Gloor, 19. Februar 2008)

Den drei seit fast zwei Jahrzehnten im Haus lebenden Wohngemeinschaften und dem «St. Pauli» wurden im Herbst 2007 aufgrund des Sanierungsprojekts die Mietverträge gekündet. Rolf Vieli, Leiter des im Polizeidepartement angesiedelten städtischen Aufwertungsprojekts «Langstrasse Plus», gab den BewohnerInnen in der Folge zu verstehen, dass es bei einer Entwicklung wie der Aufwertung eben immer auch Opfer gäbe. So sei «eure (= die BewohnerInnen) Zeit hier abgelaufen» - und das sei gut so...
(Die BewohnerInnen können bis Ende März 2010 bleiben, die Räume des Nachtclubs werden seit Anfang 2009 als «alternativer» Club zwischen genutzt.)

«(Die neuen Mieter) sind: mittelständische, urbane Singles und Paare ohne Kinder, die es schätzen, zentral und in multikultureller Umgebung zu wohnen. Und die mehr als das Doppelte des einstigen Mietzinses bezahlen können.»
(Sonntags-Zeitung über ein Sanierungsprojekt von Vera Gloor im Kreis 5, 2003)

«Es ist beinahe unmöglich, eine analoge Nische im Quartier zu finden.»
(Mail von Vera Gloor an die BewohnerInnen der Liegenschaft Langstrasse 134, 17. März 2008)

STADTENTWICKLUNG ALS SOZIALE FRAGE

Als Folge der Entwicklungen hat die Frage nach den Konsequenzen der beschriebenen Politik für die BewohnerInnen der Stadt in Zürich wieder Eingang gefunden in die öffentliche Diskussion. So löste anlässlich der städtischen Abstimmungen vom 30. November 2008 die Vorlage zur Baulinienrevision Gleisfeld Neufrankengasse eine Debatte aus, die ansatzweise zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die Entwicklung Zürichs wurde.
Bei der Baulinienrevision geht es um das Projekt einer dreissig Meter breiten Strasse mit Tramtrassee am Rand des Langstrassenquartiers, der ein aus 19 Häusern bestehendes Geviert weichen müsste. Das Projekt ist Teil der Pläne für die von der Bahnnutzung freiwerdenden SBB-Areale und würde die städtebauliche Achse, die sich von der City über den Stadtraum HB Richtung Aussersihl zieht, bis weit über die Langstrasse hinaus verlängern. Das erklärt seine strategische Bedeutung für die Stadtplanung.
Dieser geplante Abriss eines ganzen Gevierts bedeutet einen massiven Einschnitt in das bauliche und soziale Gefüge des Quartiers, mit all seinen Konsequenzen. Deshalb - und um eine Diskussion über die Stadtentwicklung anzuregen - ergriffen der Verein «Neufrankenschneise Nein!» und die Alternative Liste AL das Referendum dagegen. Im Abstimmungskampf argumentierten dann die BefürworterInnen der Baulinienrevision - die Stadt und seitens der Parteien vor allem die SP und die Grünen - mit Begründungen, die die Einbindung ehemals oppositioneller Forderungen beispielhaft aufzeigen: Die geplante neue Tramlinie sei wichtig für den Öffentlichen Verkehr und könne leider nirgendwo anders durchführen, und die neue Strasse sei für die angestrebte Verkehrsberuhigung im Rest des Quartiers notwendig. Dafür dürfe «diese schwierige Ecke der Stadt» schon geopfert werden, und sowieso hat die Stadt mit dem Gebiet Grosses vor:

«Die brachliegenden Grundstücke entlang dem Bahntrassee sollen dank neuen Bebauungen und entsprechenden Umnutzungen aufgewertet werden.»
(«Strategien für den Immobilienmarkt im Langstrassenquartier, Wüest und Partner, 2004)

«Ziele: Bebauungsmuster im Sinne einer Quartierreparatur; (...) Rechtsicherheit, um Quartierreparatur auszulösen»
(Unterlagen Verkehrskommission Gemeinderat Zürich zur Baulinienvorlage Neufrankengasse)

«Gleichzeitig hat sich der Stadtrat dafür ausgesprochen, das Gebiet Neufrankengasse als Interventionsgebiet anzusehen und eine Gebietsentwicklung einzuleiten.(...) (Damit) wird eine Veränderung der Baustruktur provoziert, die Chancen zur Quartieraufwertung im Gebiet der Langstrasse bietet.»
(Aus der Weisung 64 des Stadtrats vom 15. November 2007 zur Baulinienrevision Neufrankengasse)

Die Baulinienrevision wurde von einer Mehrheit der Stimmbevölkerung angenommen, der betroffene Stimmkreis 4/5 aber lehnte sie mit 55 Prozent Nein-Stimmen ab.

STADTENTWICKLUNGSKRITIK

Angesichts der beschriebenen Entwicklung der Städte ist es wichtig, die Strategien, Handlungen und Sprache der herrschaftlichen Akteure zu analysieren - und wo immer möglich mit eigenen Konzepten von Stadt Gegensteuer zu geben. Dabei muss die soziale Frage nach den in der Stadt lebenden Menschen und den Konsequenzen der Entwicklung für sie der Ausgangspunkt der eigenen Praxis sein.
Oft entwickelt sich Kritik an der Stadtentwicklung der Herrschenden erst, wenn die eigene Lebensrealität davon betroffen ist. Oft geht es dann um eine Verteidigung des «eigenen» Quartiers, weshalb solche Kämpfe meist defensiv geführt und kaum mit eigenen Visionen von Stadt gefüllt werden. Bei der Baulinienrevision Neufrankengasse war das trotz anderer Absicht meist nicht anders.
Aber zwingt uns nicht gerade die Feststellung, dass die Städte heute den Prozessen der Aufwertung und Gentrifizierung in ihrer ganzen räumlichen Ausdehnung unterliegen, dazu, uns von der «territorialen Falle» der Fixierung auf die «eigenen» Quartiere zu lösen? Wofür, was uns wichtig ist, kämpfen wir denn in diesen noch? Die Frage lautet doch: Wo und wie können heutzutage noch (und wieder) antagonistische und subversive Vorstellungen von Stadt gelebt werden - und in welchem Verhälnis stehen diese zur ganzen Stadt und zur ganzen Gesellschaft?

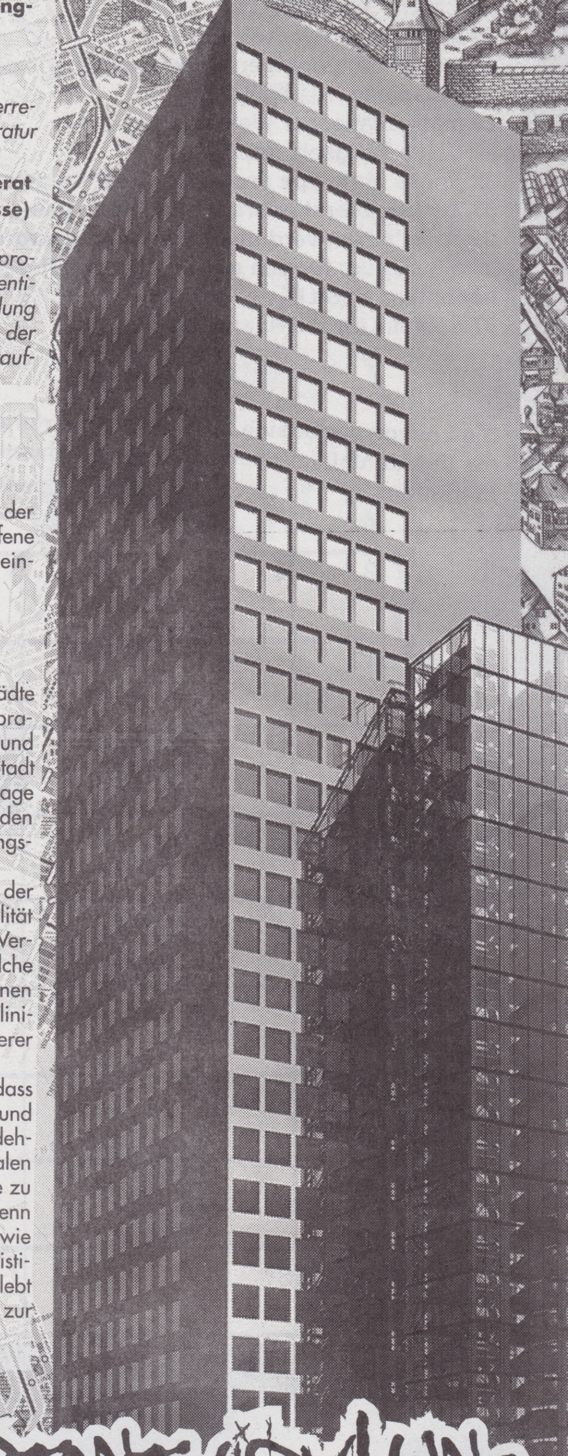
HINWEISE:

Schmid, Christian / Weiss, Daniel (2004): The New Metropolitan Mainstream. In: INURA, R. Palosicia: The Contested Metropolis. Six Cities at the Beginning of the 21st Century. Birkhäuser, Basel / Boston / Berlin, p. 252-260.

«Aussersihl: zwischen Schlachtfeld und Spielwiese», SAU - Ssenter for Applied Urbanism, Zürich 1986 (aus: SAU - Dokumentation 1982 - 1991)
(oder als Fotoscan unter www.neufrankenschneise.ch)

INURA: www.inura.org

Verein «Neufrankenschneise Nein!»: www.neufrankenschneise.ch



HOP ZÜRI ... STADTENTWICKLUNG IM NEOLIBERALEN ZEITALTER

KERUZWORTRÄTSEL

Wenn ihr euch fragt, wie dumm sind die eigentlich, dann lest das Editorial!

hinüber
3 Ein Wechstabenverbuchsler: Aus einer Frau der Tourismusbranche wird eine ruhige Pferdekonsumentin
12 vokalreiches Tschüss
13 wo das Auto am umweltfreundlichsten ist
14 er fand den Namen der Rose
15 Ort mit blauem Meer und goldenen Palmen
17 Gase sind es immer, Gefangene manchmal
19 so göttlich, mit Tau kindlich
21 schrieb die Anleitung zum Unglücklichsein, ausserdem meinte er, man kann nicht nicht kommunizieren
22 öspzdr tastaturverschoben: was Konfuzius für dieMassen, ist der für die Individualisten
23 Halbton zwischen D und E lehrt Dich bei King das Fürchten
24 auch die Jünger wurden's
26 aus einem poppigen Brillenliebhaber mach einen nickigen Schauspieler
29 mathematischer Wellengang
30 Deine Tätigkeit, jetzt
32 Spass ohne Spa und schon hast Du den Dreck
33 Zucker, zuerst gebrannt und dann geleckt
35 so ist's hier, verdoppelt Kunst und verdreifacht von Trio
36 altes Zeug: für den einen ist's noch flott, der and're findet höchstens Spott
37 Schleim für die Haare

nicht hinüber
1 wish you were ... comes the sun
2 think ... Lebowski
3 Ermächtigung zum Rennen? Korb
4 besonders helle Farbe? Korbblütler
5 VI – IV
6 Stoff zwischen Masten, der Windenergie in kinetische umwandelt
7 umzingelt CH
8 444 4 66 444 7777 smsig ist Feuer im alten Rom
9 Wasservogel im Seegras verfangen? berührt den Kreis
10 Tätigkeit mit Süssholz
11 Sind Tomaten blau?
15 Rudelgesang
16 mit s ist's voll, mit m müd und mit W voller Strom
18 sah als letztes Brutus
20 Vorsicht mit der Säge, wenn Du drauf sitzst
25 Spock im richtigen Leben
27 giess es lieber in den Salat als ins Feuer
28 es ist egal, was Du reinschreibst
30 was hier regiert, lebt in London im Untergrund
31 wo sich zwischen all den Ordnern der Schimmel wohl fühlt
34 Datenspeicher, der an einem Tag erbaut werden kann
35 Schicht überm Schweiss

Die Lösung ergibt sich aus den nummerierten oder deren benachbarten Feldern, wobei z.B. 12-2 den Buchstaben bezeichnet, der (horizontal) im zweiten Feld vor demjenigen mit der Nummer 12 steht. Gesucht ist ein Aktivitätszentrum nicht nur für Pferdefans.

									1		2	
3	4	5	6	7			8	9		10		11
12							13					
14					15	16						
17				18						19	20	
21			22							23		
24		25						26	27			28
29						30	31					
32			33		34						35	
	36									37		

10	25+2	29+1	36+5	6	18	36+2	13-3	34+4	16+3

2	23	34	11

KOCHEN OHNE KNOCHEN

Zur Abwechslung mal ein Reis-Rezept...brauchen tut ihr folgendes:
400 Gramm gehackte Pelati, 250 Gramm Basmati-Reis, 5,5 dl Wasser, 2 Zwiebeln, einen Teelöffel Chilipulver, einen halben Teelöffel Kurkuma (zur Not tut's auch Currypulver), eine Knoblauchzehe, zwei Esslöffel Öl, anderthalb Teelöffel Salz, einen Teelöffel frisch geraffelten Ingwer, einen Teelöffel gemahlenen Kümmel.

Erhitzt das Öl in einer grossen Pfanne, und bratet die in Ringe geschnittenen Zwiebeln bei mittlerer Hitze, bis sie braun sind. Gebt den Kümmel, das Kurkuma, den geraffelten Ingwer (wer keine Ingwerreibe hat kann ihn auch ganz fein hacken), die zerdrückte Knoblauchzehe, das Chilipulver und das Salz dazu, und rührt alles gut um.

Hitze reduzieren, Pelati zugeben, alles gut mischen und etwa 10 Minuten köcheln lassen

Den Reis dazugeben, alles gut mischen, Wasser aufgiessen. Alles aufkochen, Hitze reduzieren, zudecken und alles köcheln lassen, bis der Reis gar ist (allenfalls fürs VoKü-Feeling noch 20 Minuten zugedeckt stehen lassen, damit der Reis auch richtig verpampt).

Dann hier noch was Tomatiges; ein Chana Masala: Dazu braucht diese Zutaten:
2 Esslöffel Öl, eine Zwiebel (fein geschnitten), einen Esslöffel Kümmelsamen (Kümmel tut's zur Not auch), fünf gehackte Knoblauchzehen, ein Stück Ingwer (je nach gewünschter Schärfe), eine Dose gehackte Pelati, einen Esslöffel gehackter Koriander, einen Esslöffel Garam Masala (ne indische Curry-Mischung tut's auch), einen Esslöffel Salz, vier Tassen Wasser, drei in Würfel geschnittene Kartoffeln und zwei Dosen Kichererbsen (abgetropft und gut gespült)..

Erwärmt das Öl auf mittlerer Hitze. Gebt Zwiebel und Kümmel rein & dünstet alles, bis die Zwiebel glasig ist. Knoblauch und geraffelten Ingwer beigeben, und noch kurze Zeit weiterdünsten.

Pelati, Koriander, Garam Masala und Salz dazugeben. Das ganze kochen, bis der Tomatensaft mehr oder weniger eingedickt ist.

Wasser und Kartoffeln zugeben und das ganze aufkochen. Hitze zurückdrehen, zudecken und 20 Minuten köcheln lassen. Wenn die Kartoffeln gar sind: Kichererbsen zugeben, umrühren und nochmals eine Viertelstunden köcheln.

Dazu passt Reis (nicht der Tomatenreis von oben) oder Naan-Brot.





Support your lokal brewery

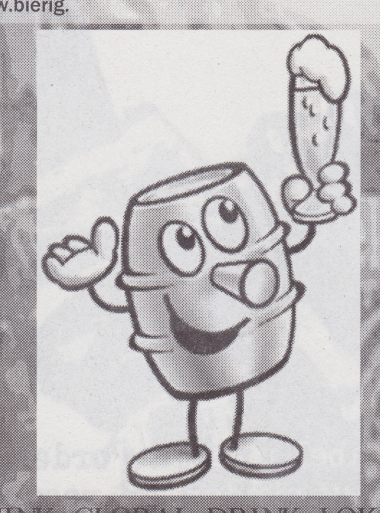
Nun denn, unter Einfluss von Alkoholikas, in diesem Fall Bier, wird ja viel geredet. Und wie so oft ohne Inhalt oder frei erfunden. Der Stammtisch lässt grüssen. Muss ich mich selber auch an der Nase nehmen hab ich doch erst kürzlich ein paar Zahlen durcheinander gebracht. (sorry Dömi) In der Bierseligkeit werden auch oft politische Inhalte aufgegeben und um sich günstig zu betrinken all zu oft zum billigeren Multi gegriffen. Sind ja eh alles die selben sagen die einen, in der kleine liegt der wichtige Unterschied die Andern.

Leider stockte der Versuch die Strukturen von klein Brauereien aufzuzeigen schon im Anfang. Deshalb wir das ganze hier eher ne wirtschafts geschichtliche Abhandlung. Auch die Frage wo die klein Brauereien politisch stehen lässt sich auf die schnelle nicht ganz so einfach beantworten.

Spätestens seit der Übernahme der Eichhof Brauerei durch den Multi Heineken, gibt es in der Schweiz ja keine eigenständige „Gross" Brauerei mehr. Ob das nun schade ist um das Bier ist eine Geschmacksfrage und darauf will ich in diesem Bericht auch gar nicht weiter eingehen.
Mehr geht es mir darum auf zu zeigen wie das Machtverhältnisse und die Vielfalt auf dem schweizerischen Biermarkt aussieht.
Das die Tendenz zur Zunahme von Klein- und Kleinstbrauereien beobachtet werden kann ist aber zweifelsfrei eine Positive Erscheinung, da diese den Grossen doch einige Hl Bier Gewinne streitig machen.

Dazu aber später erst schauen wir uns mal die Geschichte des ach so begehrten Malzgetränks an.
Die ersten urkundlich erfassten Braustätten in der Schweiz lassen sich bis ins Mittelalter verfolgen. Eines der ersten Brauklöster war das Kloster St. Gallen. Entsprechende Baupläne datieren aus dem Jahr 820. Da die Klosterbiere nicht nur gut, sondern auch verhältnismässig billig waren, wurde der Unmut unter den bürgerlichen Brauereien immer grösser. In der Folge wurden Verbote erlassen, welche den Klöstern untersagten, Bier zu verkaufen und Bierschenken zu führen. Mit dem Rückgang der Klosterbrauereien und dem Aufschwung der grossen, städtischen Handelsbrauereien änderte sich auch das Herstellungsverfahren des Biers und wurde überwiegend standardisiert. Gesetze und Verordnungen wurden angepasst. 1516 wurde schliesslich das Reinheitsgebot in Kraft gesetzt.
Die Schweiz wurde relativ früh industrialisiert. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Brauindustrie. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebte das Braugewerbe einen fast explosionsartigen Aufschwung. Alleine in der Stadt Luzern gab es 1864 13 Brauereien und zwei davon direkt bei uns im Quartier wo der Infoladen steht. 1890 gab es in der Schweiz über 500 eigenständige Brauereien.
Das industrielle Zeitalter führte auch zu einer stärker wachsenden Konkurrenz aus dem Ausland. Namentlich bayrische Brauereien sahen in der Schweiz einen interessanten, neuen Absatzmarkt. Um den inländischen Markt vor der übermächtigen deutschen Konkurrenz zu schützen, wurde 1877 der Schweizerische Bierbrauerverein (heute Schweizer Brauerei-Verband) gegründet.
Der erwähnte technische Fortschritt brachte neben der Qualitätssteigerung auch Nachteile mit sich. So arbeiteten die kostspieligen Anlagen zur Kälteerzeugung nur von einem bestimmten Grundausstoss an wirtschaftlich. Als Konsequenz versuchten die Brauereien, ihren Bierabsatz mit allen Mitteln zu steigern. Ein ruinöser Preiskampf setzte ein, und zahlreiche Brauereien mussten aufgeben. Die Brauereien forderten nun Massnahmen, um ihr Gewerbe zu schützen. 1907 schlossen die Mitglieder des Schweizerischen Bierbrauervereins den so genannten Kundenschutzvertrag ab, in dem sie sich verpflichteten, „dass kein Kontrahent an einen Kunden eines anderen Kontrahenten Bier liefert oder liefern lässt".
Nach dem ersten Weltkrieg spitzte sich die wirtschaftliche Lage der Brauereien abermals zu. Zollzuschläge auf Malz sowie eine Getränkesteuer auf Bier erschwerten die Situation. 1921 wurde daher der Kundenschutzvertrag überarbeitet und trat in der Form der Konvention der schweizerischen Brauereien in Kraft. Es kehrte vorerst Ruhe ein.
Noch vor knapp 20 Jahren teilten sich die 6 Grössten ungefähr gleich wertigen Brauereien mit Calanda-Bräu (Chur), Eichhof (Luzern), Feldschlösschen (Rheinfelden), Haldengut (Winterthur), Hürlimann (Zürich) und Sibra (Freiburg) den schweizer Biermarkt. Diesen ursprünglichen Familien betrieben aus den Anfängen des 19.Jhr ging jedoch irgendwo zwischen der dritten und fünften Generation buchstäblich der Saft aus.
Während also Carlsberg oder Heineken in Imperialistischer Tradition den Export ihrer Biere vorantrieben einigten sich die schweizer Brauereien auf einen Kundenschutzvertrag (Bier Kartell), welcher das abwerben von Kunden untersagte und die Preise Bestimmte. Was Liberale „sozialistische" Verhältnisse nennen, nenn ich eine Betriebsgarantie zu Produzieren. Es herrschte ruhe bis.... Ja bis die Sibra Brauerei (Freiburg) 89 den Kartell Vertrag auf kündigte im Glauben mit Dumping preisen und Export zu wachsen. diese verspekulierte sich jedoch und wurde schliesslich 1991 an Feldschlösschen, welche sich anscheinend auch in den Kopf gesetzt hatten zu wachsen, Zwangsverkauf Ab da ging auf kosten des wirtschaftlichen Wachstums alles drunter und drüber. Haldengut verspekulierte sich bei der Übernahme von Calanda und ging schlussendlich an Heineken. Der weilen vernichtete Eichhof die Hochdorfer Brauerei, Feldschlösschen übernahm Cardinal, Warteck, Gurten und zum Schluss, 1996 die zweit letzte verbleibende Grossbrauerei Hürlimann (Zürich). Die Einkaufstour der Feldschlösschen war derart ruinöse so dass sie sich 2000 von Carlsberg schlucken lies. «die Kapitulation des marktführenden Schweizer Brauerei- und Getränkekonzerns», urteilte damals die Neue Zürcher Zeitung. Was dann auch der Eichhof widerfuhr durch die Übernahme2008 durch Heineken.
Jedoch haben die Übernahmen auch ihr Gutes Es bietet Platz für alternativere kleine Brauereien die von der Empörung der Bevölkerung profitieren und von diesen unterstützt werden. Oder wie in Luzern wo sich die Schiffartsgesellschaft (Rechts bürgerliche Arschlöcher) auch gleich daran Machten auf ihren Schiffen ein eigenes Bier anzubieten. Abgesehen von diesem, was auch von einem Konzern gebraut wird, der wohl auch bald geschluckt wird, florieren die Klein und Kleinst Brauereien, meistens in der Form von Familienunternehmen.
1991 wurde das so genannte Bierkartell aufgehoben, das Preise und Flaschengrössen regelte und die Verkaufsregionen der Brauereien einschränkte. Heute gibt es schätzungsweise 1800 Biersorten in der Schweiz. Waren im Jahre 2000 noch 77 aktive biersteuerpflichtige Unternehmen in der Schweiz registriert, so ist ihre Anzahl bis dato auf 280 angestiegen – Tendenz nach wie vor steigend. Je nach Quelle und erhebungs Art gehen die Zahlen etwas auseinander wie z.B. diese Meldung: (NZZ 9.10.09) Im Kanton Zürich verzeichnet die Eidgenössische Zollverwaltung zurzeit 47 steuerpflichtige Brauereien – dabei handelt es sich ausschliesslich um Klein- und Kleinstbetriebe. Steuerpflichtig sind alle Brauereien, die jährlich mehr als 400 Liter Bier herstellen. Der Bierkonsum ist in der Schweiz rückläufig. Tranken Frau – und vor allem Herr – Schweizer zu Beginn der neunziger Jahre noch gut 70 Liter Bier pro Kopf und Jahr, sind es heute nicht einmal mehr 60. Im Gegensatz dazu stieg die Anzahl Brauereien im selben Zeitraum von gut 30 auf über 300, monatlich kommen neue hinzu.
Es gibt mittlerweile kaum noch ne Region die nicht ihre kleine lokal Brauerei hat. Meiner Ansicht nach stellt sich die Frage ob es sinnvoll ist eine klein Brauerei zu unterstützen, auch wenn sie nicht wirklich alternative ist, nicht. Da es die ganz korrekte Brauerei wohl nicht gibt. Wenn mensch sich aber gegen die Wirtschaft und den Imperialismus stellt, sollte mensch schon eher die kleine Brauereien zu gemühte führen. Da dies anscheinen so einige schon machen kriselt es auch schon wieder bei den grossen:
(Reuters 28.11.09) Der Brauereikonzern Carlsberg will 4 seiner 27 Biermarken in Deutschland verkaufen. Mit dem schritt reagiere das Unternehmen auf den schrumpfenden Markt Europa, sagte ein Unternehmenssprecher. Trennen will sich Carlsberg demnach von den Marken Feldschlösschen, Grenzquell, Lüneburger und Moravia.
Heineken aber geht weiter auf Einkaufstour, jedoch im Ausland. In Mexiko hat sich Heineken im Januar 2010 den Fomento Economico Mexicano SAB (Femsa) Konzern einverleibt, mit Bieren wie Tecate, Sol, Dos Equis, Indio, und Kloster, und somit ca. die Hälfte der Mexikanischen Bier für mich ungeniesbar gemacht. Dem Konzern gehören weiter Südamerikanische Brauereien an. Dem Konkurrenten SAB Miller war das Gebot von 5,3 Mrd. Euro zu teuer. Somit steigt Heineken in der Rangliste der Biermultis auf Platz 2. vor SAB Miller.
Deshalb haben sich z.B. in der Interessengemeinschaft unabhängiger Klein- und Mittelbrauereien 22 Klein Brauereien mit um die 100 Biersorten zusammengeschlossen. Die Älteste braut seit 1799 und die jüngste seit 2007. Ihr Interesse liegt im Erhalt der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der einzelnen Mitglieder sowie die Förderung der regionalen Biervielfalt. Logisch macht diese Aussage noch lange keine Brauerei korrekt, aber da es sich um ne Lokale Brauerei handelt habe ich als Konsument eher die Möglichkeit mich zu informieren wo die Brauereibetreiber politisch steht und es ist mir überlassen ob ich das denn unterstützen will oder nicht. Lokaler bedeutet somit mehr politische Transparenz. Also schaut selber nach welche Brauerei in eurer Umgebung ihr untersützenswert findet.

www.microbreweries.ch
www.bierig.



tHINK GLOBAL DRINK LOKAL

Reihe Nahrung #3
Palmöl / Palmfett / Palmkernöl

Einleitung

In den letzten zwei ROMP's ging um eher grundsätzliche Themen wie Gentechnik sowie um den Zusammenhang zwischen der neoliberaler Landwirtschaftspolitik und Migration. In diesem ROMP möchte ich mich konkreten Produkten widmen, dem Palmöl, Palmkernöl sowie dem Palmfett. Dies weil ich Palmfett immer als ein unsympathisches Produkt empfand jedoch nie genau wusste wieso. Als vegan lebender Mensch werde ich oft mit Produkten konfrontiert, die Palmöl enthalten. Nun möchte ich aufzeigen was hinter diesem Produkt steht, wie es gewonnen wird und welche Auswirkungen es für Mensch, Tier und die Erde hat.

Die Ölpalme

Einleitung



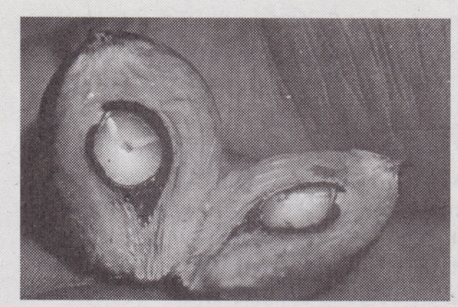
Die Ölpalme ist eine der wirtschaftlich bedeutendsten Palmenarten. Sie stammt ursprünglich aus Afrika, wird aber inzwischen auch im tropischen Amerika und in Südostasien kultiviert. Die Palme wird bis zu 30 Meter hoch und kann ein Alter von 200 Jahren erreichen. In der Baumkrone wachsen Fruchtstände mit einem Gewicht von bis zu 50 Kilogramm, die tausende Früchte enthalten. Aus diesen Früchten werden Palmöl auch Palmfett genannt und Palmkernöl gewonnen.

Geschichtliches

Die Ölpalme ist ursprünglich in den Regenwäldern von Westafrika beheimatet und wurde schon dort als Nutzpflanze genutzt. Portugiesische Kolonialtruppen berichteten erstmals 1466 über das Palmöl. Die Ölpalme wurde allerdings erst 1763 wissenschaftlich beschrieben. Über Sklaventransporte kam die Ölpalme wahrscheinlich nach Amerika. Anfang des 19. Jahrhunderts fand die Ölpalme als Zierpflanze den Weg nach Asien. Erste Grossplantagen wurden zwischen 1900 und 1920 in Asien angelegt, nachdem die industrielle Aufbereitung des Öls entdeckt wurde.

Die Ölgewinnung

Nach 6 bis 9 Monaten sind die 3 bis 6 cm langen Früchte reif. Bereits einen Monat vor der Reife werden im Fruchtfleisch Öltröpfchen und Carotin gebildet. Die zunächst harten Früchte werden langsam weich, dies ist der Erntezeitpunkt. Durch das Carotin ist das fasrige Fruchtfleisch gelb bis rötlich und besteht zu 45 bis 50% aus Öl. Im harten Kern der Frucht befinden sich meist mehrere Samen diese enthalten zwischen 48 und 52% Öl.



Da die Früchte nach der Ernte sehr schnell verderblich sind, müssen sie sofort nach der Ernte verarbeitet werden. Als erstes werden die Fruchtstände mit Wasserdampf behandelt, um ein fettspaltendes Enzym zu zerstören. Anschliessend werden die Früchte gequetscht und die Steinkerne abgetrennt. Die harte Schale wird geknackt und die Samen werden getrocknet. Das durch einen hohen Carotingehalt orangefarbige Fruchtfleisch liefert das Palmöl, der Samen das Palmkernöl.

Für was wir Palmöl verwendet?

Seit 1995 wurde, wegen zunehmender Verwendung des Palmöls bei Nahrungsmitteln, der Industrie und für Agrotreibstoffe, die weltweite Produktion mehr als verdoppelt. Im 2008 wurden insgesamt 39 Millionen Tonnen Palmöl hergestellt. Dabei produzierte Malaysia und Indonesien weitab die grössten Produzenten, ca. 33 Millionen Tonnen. Mit je 800'000 Tonnen teilten sich Kolumbien, Nigeria und Thailand den Rest.

Die weltweite Produktion von Palmöl wird zudem von Weltbank, IWF und WTO vorangetrieben und fördern den Ausbau der Palmölindustrie mit Krediten. Sie setzen arme Länder mit «Strukturanpassungsmassnahmen» unter Druck um Wirtschaftswachstum vorzuweisen.

Im Jahr 2008 wurden 71,5% der weltweiten Palmölproduktion für Nahrungsmittel (Margarine, Küchenfett) verwendet. Etwa 21,5% für die industrielle Produktion von Reinigungsmitteln und Kosmetikartikel und etwa 5% fließen in die energetische Nutzung (Agrotreibstoffe). Jedoch wird in den nächsten Jahren die Verwendung für Agrotreibstoffe massiv wachsen. Unilever, Nestlé und Henkel gehören zu den grössten Verbraucher von Palmöl.

Nutzung als Nahrungsmittel

Bis jetzt wir Palmöl hauptsächlich in der Ernährung eingesetzt. Vorallem wir Palmöl zur Herstellung von Backwaren, Margarine und Süsswaren verwendet. Palmkernöl bildet bei den meisten Margarinen den Hauptbestandteil. Zudem wird das Palmkernöl, wegen seiner guten Schmelzeigenschaften, auch in vielen Schokoladeprodukten verwendet.

Durch verschiedene Veränderungen wird Palmkernöl zu hochwertigen Spezialfetten verarbeitet, die vor allem bei der Herstellung von Süsswaren Anwendung finden. Durch seine ausgezeichnete Hitzestabilität wird im asiatischen und afrikanischen Raum Palmöl zum Kochen und Frittieren eingesetzt.

Verrwendung für die Industrie

Palmkernöl sowie Palmöl werden wegen ihren speziellen Eigenschaften für die Herstellung von industriellen Spezial-Fetten und Säuren verwendet. Palmöl bildet zudem oft die Basis für Produkte der Kosmetikindustrie, wie zum Beispiel

Reihe Nahrung #3
Palmöl / Palmfett / Palmkernöl

Lippenstift, Hautcremes oder Seifen und wird zur Herstellung von Reinigungsmitteln wie Waschmitteln benötigt.

Energie aus Palmöl

Bisher werden fünf Prozent des Palmöls als Agortreibstoff verwendetet und landet in den Autotanks. Doch genau in diesem Sektor erwarten die Agrokonzerne in den nächsten Jahren grosse Gewinne, da die Nachfrage für sogenannten «nachhaltigen» Treibstoffe massiv ansteigen wird.
Im Jahr 2007 wurde in Leipzig ein Kraftwerk gebaut, das Strom aus Palmöl produziert. Zudem soll Palmöl das aus Erdöl gewonnene Heizöl ersetzen. In Deutschland gibt es bereits ca. 700 Pflanzenöl-Blockheizkraftwerke, die mit Palmöl angetrieben werden und es kommen ständig neue dazu.



Palmöltanks

Die ökologischen Auswirkungen

Die Ölpalmen-Plantagen benötigen riesige Flächen, rund die Hälfte der Plantagen werden auf Regenwaldflächen angelegt und sind damit verantwortlich für enorme Abholzung des Regenwaldes. In Indonesien sind rund ein Viertel aller Monokulturen auf Torfwaldflächen. Die bis zu zwölf Meter tiefen Torfschichten binden 10-mal mehr CO^2 als andere Regenwälder. Durch das Abbrennen und Trockenlegen gelangen Unmengen von CO^2 in die Atmosphäre. So wurde das Agrarland Indonesiens in kurzer Zeit zum drittgrössten CO^2-Produzenten der Welt, nach den USA und China. Die Produktion von einer Tonne Palmöl erzeugt bis zu 33 Tonnen CO^2.

In einer Palmölplantage steht auf einem Hektar Land ca. 136 Palmen in Monokultur. Jede(!) Palme braucht ca. 14 Liter Wasser pro Tag, sowie pro Jahr ca. 8 kg Kunstdünger und ca. 5 kg Pestizide. Die Pestizide vergiften das Grundwasser und die Flüsse und indirekt die lokale Bevölkerung. Durch den Wegfall der Regenwälder bleibt der Niederschlag über den riesigen Plantagen und den angrenzenden Regionen weitestgehend aus und die Temperatur steigt an. Der enorme Wasserbedarf der Pflanzen lässt den Grundwasserspiegel rapide absinken.
Monokulturen, nicht nur der Ölpalme, zerstören die Artenvielfalt. Die riesigen Ölpalm-Monokulturen zerstören zB. den Lebensraum der Orang-Utans. In Malaysia und Indonesien, die beiden Länder, in denen Orang-Utans leben, sind zugleich die Hauptproduzenten von Palmöl.



Pestizideinsatz ohne Schutzkleider

Ein weiteres unnützes Label



WWF gründete im Jahr 2003 den Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl (Roundtable on Sustainable Palm Oil, RSPO). Ziel sei es, zusammen mit den Produzenten, als zentrale Organisation, den nachhaltigen Anbau zu fördern und die Umweltschädigung zu begrenzen. Zu den 300 Mitgliedern des Runden Tischs zählen neben einigen NGOs vor allem Firmen und Institutionen die direkt durch Palmöl Profite erzielen, darunter Plantagenbetreiber_innen, Händler_innen und industrielle Abnehmer_innen von Palmöl, aber auch Investor_innen und Banken. 12 von 16 Gruppen und Unternehmen, die den RSPO leiten, sind direkt am Palmölboom interessiert. Der RSOP gleicht mehr einer Lobbyvereinigung der Palmölproduzent_innen, die das angeschlagene Image mittels Greenwashing aufpolieren möchten. Das RSPO-Label – Green Palm, verdeutlicht dies noch mehr. Konzerne die Mitglieder von RSPO sind können das Label verwenden ohne das sie eine einzige RSPO-zertifizierte Plantage haben.
Hier noch ein Zitat von Daud Dharsono, dem Vizedirektor des RSPO-Mitglieds PT Smart: «In Indonesien gibt es überall ungenutztes Land und das müssen wir unbedingt bepflanzen... Indonesien kann es sich nicht leisten, weiter mit Urwäldern zu leben, die unproduktiv sind.»

Humanitäre Auswirkungen

Oft wird von der Agroindustrie behauptet, Palmölplantagen schaffen neue Arbeitsplätze und bringen einem Land Wohlstand. Auf 10 ha Palmölplantagen arbeiten in Indonesien nur 2 Leute für ca. 3 Franken pro Tag. Würde dieselbe Fläche anderweitig kultiviert werden könnten mehrere Familien davon leben. Für die Kleinbauern ist der Ölpalmenanbau kaum eine Lösung, denn nur riesige Monokulturen sind wirtschaftlich interessant. Die Früchte müssen zudem innerhalb von 24 Stunden nach der Ernte industriell verarbeitet werden, da sie sonst schlecht werden. Aus diesem Grunde sind Kleinbauern, die Ölpalmen anbauen, von der Willkür der grossen Palmölfirmen abhängig, die ihnen somit die Preise für ihre Ernte vorschreiben können.

Palmöl / Palmfett / Palmkernöl

Beispiel Kolumbien

Am Beispiel Kolumbien lässt sich besonders gut zeigen, wie skrupellos die von der Profitgier besessenen Firmen gegen die Zivilbevölkerung vorgehen. Es könnte sich jedoch um ein x-beliebiges Land handeln und um sonst ein Produkt welches einen guten Weltmarktpreis hat.



Kolumbien mit der Provinz Chocó (schwarz).

Kolumbien ist der fünftgrösste Palmölproduzent weltweit und der grösste in Amerika. In Kolumbien werden seit über 50 Jahren Ölpalmen angebaut. In den 90ger Jahren nahm jedoch die Anzahl der Plantagen rapide zu und wurde zum Hauptanbauziel des Landwirtschaftsministerium erklärt. In Kolumbien existieren heute rund 350'000 Hektaren Ölpalmplantagen. Die meisten befinden sich in der Provinz Chocó. Diese ist etwas grösser als die Schweiz, liegt an der Pazifikküste im Nordwesten Kolumbiens und zählt knapp eine halbe Million Einwohner, viele davon auch Indigene. Chocó ist extrem reich an Bodenschätzen. 80 Prozent der Landesfläche sind Regenwald – der zweitgrösste Südamerikas. Die Artenvielfalt übertrifft sogar die des brasilianischen Amazonas. Die Provinz Chocó ist nur sehr dünn besiedelt. Die Menschen im Regenwald leben in kleinen Dörfchen entlang der Flüsse

Die politische Lage in Kolumbien ist extrem instabil und undurchsichtig. Die meisten Regionen werden entweder vom Militär, von Paramilitärs oder der (FARC)-Guerilla kontrolliert.

1996 griffen Paramilitärs mit Unterstützung der Regierungstruppen mehrere Dörfer in der Provinz Chocó an, die bisher von grösseren militärischen Auseinandersetzungen verschont geblieben waren. Unter dem Vorwand, es sei ein Angriff gegen die FARC, wurden mehrere hundert Menschen aus der Zivilbevölkerung getötet und zehntausende Menschen vertrieben. Die Dörfer wurden für mehrere Monate besetzt damit die Bevölkerung nicht zurückkehren konnte.



Jungpflanzen bereit zur anglegung von Monokulturen.

Der Angriff war nicht gegen die FARC gerichtet sondern diente ausschliesslich wirtschaftlichen Interessen. Wo früher die Äcker der Dorfbewohner waren sind heute riesige Monokulturen von Ölpalmen anzutreffen, die sich bis weit in den Regenwald erstrecken. Die Vertreibungen und Übergriffe dauern bis heute an. Oft kreuzen auch die Paramilitärs mit gefälschten Grundbucheinträgen auf und behaupten dies sei ihr Land. Falls sich die Bauern weigern ihr Land zu verlassen, werden diese verschleppt. Allein in den letzten zwei Jahren wurden über 300 Fälle von Verschleppungen dokumentiert. In Quibdó der Hauptstadt der Provinz Chocó leben mehr als 17'000 Vertriebene in sogenannten Vertriebenenlager, die durch kirchliche Organisationen aufgebaut wurden.

Ca. 93 Prozent der Ölpalm-Plantagen in der Provinz Chocó wurden illegal angelegt oder die Kaufverträge wurden erzwungen. Und das ganze mit dem Segen der Regierung bzw. durch die Regierung selbst. Im Jahr 2008 trat ein neues Gesetz inkraft, welches besagt dass, wer länger als fünf Jahre ein Stück Land bewirtschaftet oder besetzt muss nicht mehr nachweisen wem es gehört und wir automatisch der/die neue Besitzer_in. Durch dieses Gesetz werden die Vertreibungen der Indigenen Bevölkerung aus dem Regenwald durch die Paramilitärs legitimiert.

Zudem wurde im Jahr 2009 die neue Agrarstrategie verfasst, welche vorsieht die Anbaufläche der Ölpalme von 300'000 Hektar auf 6'000'000 Hektar zu erweitern.

Filmtipp:



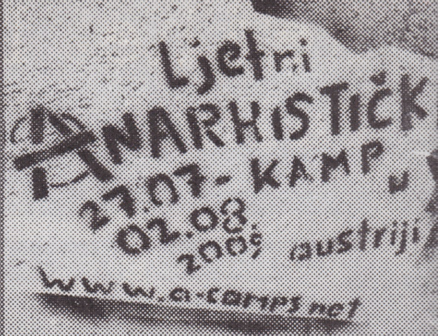
Das Schweizer Fernsehen brachte machte zum Thema eine DOK-Sendung unter dem Titel: «Der Palmölkrieg - Energiepflanzen vertreiben Kolumbiens Kleinbauern». Er zeigt vor allem die Situation in Kolumbien auf. Es wird ein Pater begleitet wie er Vertriebene im Regenwald besucht. Diese erzählen dann von ihrem Schicksal. Interessant! Zu finden unter sf.tv oder auf youtube.

Quellen:

www.askonline.ch – Homepage der Arbeitsgruppe Schweiz Kolumbien, mit vielen Infos zur Palmölproduktion in Kolumbien, sowie zu aktuellen politischen Situation in Kolumbien.
www.greenpeace.org – Greenpeace startete Ende 2009 eine Kampagne gegen Palmöl.
www.regenwald.org – «Rettet den Regenwald» führt eine Kampagene zur Rettung der Orang-Utans durch die Palmölproduktion.
www.rspo.org – Greenwashing von Seite der Palmölloby mit Unterstützung durch den WWF's
www.greenpalm.org - Das Label der Palmlölloby
www.wikipedia.de – Die Freie Enzyklopädie
www.sf.tv – Dok-Sendung zum Thema Kolumbien und Palmöl

INFOSHOP ŠKATULA





Rijeka. Auf dem Delta zwischen zwei Flüssen, zwischen Hafen und Busbahnhof. Zentral eigentlich, aber trotzdem nicht s so leicht zu finden. Bloss eine kleine Anschrift neben diversen anderen auf dem Briefkasten am alten Fabrikgebäude deutet darauf hin, dass wer den Infoladen sucht, hier richtig ist.

Škatula oder der Infoshop Škatula ist ein kleiner autonomer Freiraum, geführt von einem Kollektiv aus Freiwilligen welches sich "student association infoshop Škatula" nennt. Das Ziel, welches dem Kollektiv seit dessen Gründung zu Grunde liegt, ist es, anarchistische / feministische / alternative Ideen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und den Aktivismus zu unterstützen. Eine Grundidee war auch, das anarchistische Gedankengut über den Punk hinaus zu mehr Leuten zu tragen, welche damit übereinstimmen, dass Kapitalismus nicht die Lösung fürs alltägliche Leben sein kann.

Seit dessen Gründung fand Škatula in drei verschiedenen Lokalen ein zu Hause. Als erstes teilte der laden einen Raum unter dem Dach einer Studentenvereinigung, was sich aber schlussendlich als ein lahmer Versuch herausstellte. So zog das Kollektiv weiter in das Appartement der Gruppe Drugo More, welche so freundlich war den obdachlosen Infoshop für diese Zeit zu beherbergen. Schlussendlich, nach langjährigen Versuchen einen grösseren Raum zu finden wo diverse Gruppen ihre Aktivitäten ausführen konnten, stellte die Stadt einigen Organisationen ein Gebäude zur Verfügung, welches sich nun Molekula nennt. Dort befindet sich nun, neben einzelnen AktivistInnen und anderen Kollektiven und Gruppen der Infoshop Škatula. Wer sich im Gebäude umschaut findet dort eine Joga Gruppe, amateur Filmemacher, NGOs und wie gesagt den Infoshop.

" Seit der Gründung hat sich das Kollektiv sehr verändert, " meint D., immer noch im Laden tätig " Leute kommen und gehen, das ist irgendwie normal denke ich."

So sind im Kollektiv momentan sechs Leute übrig, welche die ganze Grundidee weiterverfolgen. Auch sei der Prozess, nun in dieses letzte Gebäude einzuziehen die bestmögliche Lösung gewesen da es genug Raum biete um z.B für Food Not Bombs zu kochen oder grössere Filmvorführungen zu veranstalten und es gibt sogar einen kleinen Raum im Keller für Konzerte. Leider bringen die anderen Gruppen im Gebäude manchmal wenig Verständnis für die Aktivitäten det Škatulas auf, z.B wenn sie im Wohnzimmer für food not bombs kochen. Das so genannte Wohnzimmer ist der grösste Raum auf diesem Stockwerk und die Škatula- Crew hat sich dort mit einer kleinen Bar, Küche und allem was sie brauchen eingerichtet. So wird im Haus gemotzt dass es dort stinke und dreckig sei. Doch das Gemotze, hofft D., wird bald der Vergangenheit angehören.

Das Gebäude besteht aus zwei Stockwerken und einem Keller. Den ersten teilen sich der Infoshop und die anderen Gruppen. Im zweiten haben Architekten ihr Büro. Letztere sind d über die Tatsache dass im selben Haus Punk Konzerte stattfinden gar nicht erfreut und tun dies auch offen Kund. "Letzten Monat haben sie alles neu gestrichen und gemeint wir sollen das Haus putzen weil Punk wie ne vergammelte Leiche stinke.. wir haben dann auch wirklich geputzt und jetzt mal schauen was als Nächstes kommt. Aber ja, soviel zum Verständnis uns gegenüber…." Die diversen Organisationen arbeiten aber zusammen. Jede Woche findet eine Sitzung statt, an welcher jeweils ein Mitglied der verschiedenen Gruppen teilnimmt und das Besprochene in die eigene Gruppe zurückträgt. Es finden auch gemeinsame Aktivitäten statt wie beispielsweise eine Festival im letzten Jahr woran alle beteiligt waren. Auch für dieses Jahr ist ein grosses Festival geplant, wahrscheinlich im März 2010, mit Lesungen, Workshops und Konzerten Finanziell wird das Festival von einer grossen Organisation namens Norwegian Peoples Aid unterstützt, welche daran interessiert ist die Aktivisten Szene in Ex Jugoslawien zu fördern.

Seit 6 Jahren finden kleinere Aktivitäten wie Food Not Bombs statt oder die kleine Bibliothek etc. Das Kollektiv ist offen für neu Leute, aber mehr und mehr Probleme häufen sich innerhalb der Gruppe. In den letzten zwei Jahren gab es keine Leute die hinzukamen und kaum welche die Molekula oder den Infoshop besucht hätten, " Wir haben einiges versucht, aber das war scheinbar nicht genug um die Leute zu motivieren mal vorbei zuschauen und ein Buch zu lesen Wenn, dann nehmen die Leute mal an einem Workshop teil und das wars." Meint D. zur aktuellen Situation. " scheint als ob alle Energie nun für Punkshows drauf geht, was ja cool ist aber halt nicht unser Hauptanliegen ist. Wir alle lieben Konzerte und für die Bands zu kochen, aber so verkommt z.B die Bibliothek einfach zu ein paar alten Schwarten auf einem Gestell und das muss sich ändern!"

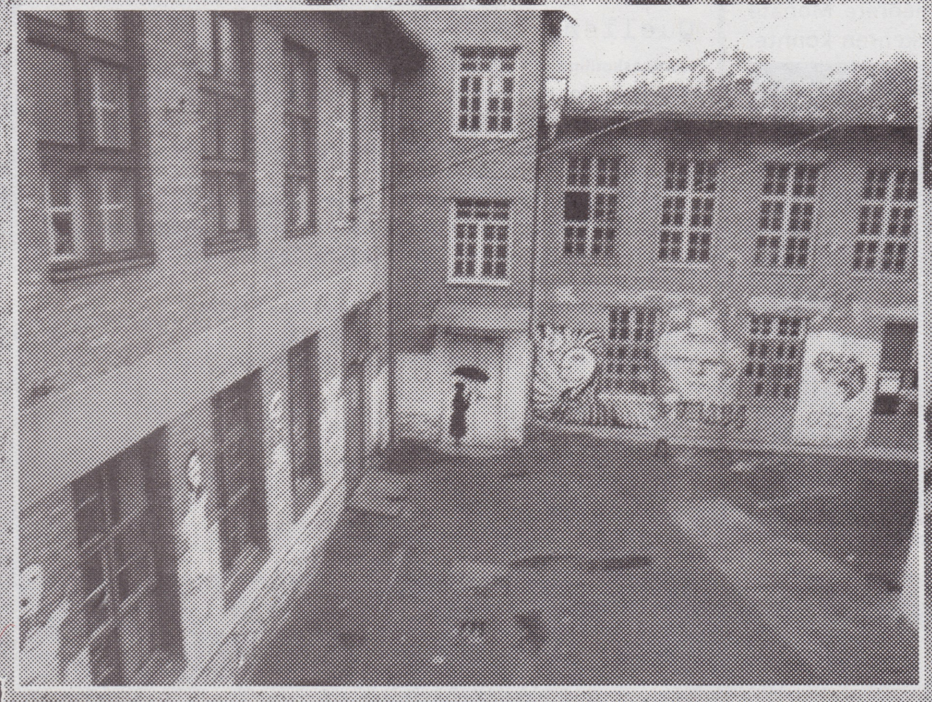
Um den Infoshop wieder zu öffnen wurde im letzten Herbst eine grosse Benefiz Party geschmissen um das Geld für die monatliche Miete (Strom, Wasser etc) aufzutreiben. Das Fest war ein riesen Erfolg aber danach gings mit allem wieder bergab

Auf jeden Fall ist der Laden nun wieder an zwei Tagen die Woche geöffnet, Mittwoch und Donnerstags jeweils von 18 bis 21 Uhr. " Wir können sagen dass wir noch motiviert sind. Aber wenn wir so weiter machen wie jetzt, mit vielen Konzerten aber keinen richtigen Aktivitäten ist das ein riesiger Verlust, zumindest für mich.

" Rijeka ist keine allzu grosse Stadt und wir versuchen die Situation hier für diejenigen zu verbessern, welche nicht Teil einer mainstream Kultur oder Verhaltenskodex sein wollen." Die meisten Leute rund um den Infoshop haben sich in der diy Punkszene kennen gelernt, welche ein Rijeka besonders Ende der 90er Zulauf bekam. Damals wurden erste Protestaktionen und Demos durchgeführt oder Essen an Obdachlose verteilt. Organisiert wurde dies aus demselben Kuchen welcher schon damals versucht hat eine anarchistische Bibliothek aufzubauen. Dies hat eine autonome Szene ins Leben gerufen welche damals wie heute eng mit der Punkszene verbunden ist. Später entstanden autonome Studentenvereinigungen welche im letzten Jahr bei den Studentenblockaden ihren Höhepunkt Athen. Die Blockaden stellten ein erstes Beispiel für ein grosse Basisdemokrtaisches Projekt dar, speziell an den Unis welche nach wie vor staatlich geleitet werden. Da viele aus dem Škatula Umfeld selbst Studierende sind, waren auch sie Teil dieser Proteste.

Andere autonome Freiräume wie squats oder social centres gibt es in Rijeka nicht. Obwohl einige Leute versucht haben ein Haus zu besetzten, scheiterte dies an der Instandsetzung des Hauses Davor gab es nur Ideen was das Besetzen anbelangt, welche nie in die Tat umgesetzt wurden. " Ich glaube um Häuser zu besetzten und darin etwas aufzubauen brauchst du ein paar Leute die das wirklich wollen und dann auch wirklich durchziehen. Aber auch hier ist die Zukunft ungewiss.. alles ist offen und wir werden sehen was passiert. Molekula hat einen 5 Jahres Vertrag, aber wer weiss, falls die Stadt sich dafür entscheidet alles auseinander zu reissen, werden wir uns vielleicht organisieren und besetzen…"

In Rijeka bleibt also nur der Infoshop, wo viele Workshops etc. stattfinden und in den letzten ein einhalb Jahren etwa 30 Punkkonzerte. Underground gigs mit







einer kleinen Anzahl an Leuten weil im Konzertraum höchstens 40 Leute Platz haben. Lokale diy Punkbands waren schon immer mit dem Infoshop in Verbindung. Eine gegenseitige Unterstützung. Manchmal sei es aber schwierig, Bands auf zu treiben die dort spielen wollen, vorallem wenn es um "extremere" genres wie grind, crust, powerviolence und sludge gehe. Die ganzen Konzerte finden in kleinem unbewilligtem Rahmen statt, trotzdem werden immer öfters Konzerte organisiert und in einer profesionelleren Art und Weise. " Wir wollen das ganze für ein grösseres Publikum machen damit auch mehr Leute ihren weg hierhin finden und Spass haben können" Deswegen soll in Zukunft auch das Wohnzimmer für Konzerte hinhalten, wo locker 200 Leute reinpassen, was speziell im Hinblick auf soli Anlässe auch mehr Sinn macht.

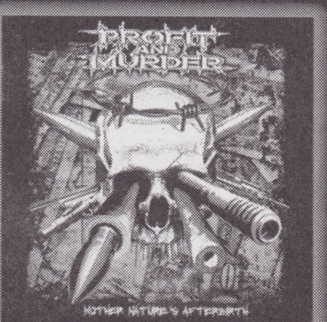
Vor einigen Jahren hat in Rijeka die Bedrohung durch Neonazis zugenommen. Es soll ein e verwirrende Zeit gewesen sein. Der erste Präsident war gestorben und die so genannte Linke gewann die ersten Wahlen nach dessen Tod. Aber auch die Nationalisten bekamen mehr Zulauf. "Während und nach dem Krieg wurde einfach alles toleriert. So war es keine Überraschung faschistisches Gedankengut oder Ausdrucke aus den Mündern von bekannten Politikern zu hören." Als sich Kroatien um den Beitritt zur EU bemühte wurden rechte Sprache und verhalten zum Problem und verschoben sich weiter auf die Strasse und zu jungen Leuten. Vermehrt wurden Neonazis gesehen, was vor allem ende der 90er und Anfang 2000 ein grosses Problem darstellte. Es gab Antifa Aktionen und allerlei, und irgendwie verschwanden die Neonazis wieder. Einige liefen zu den Fussballhools über wo auch heute noch einige boneheads und Faschisten sich auf dem Fussballfeld unter die "unpolitischen" mischen. Aber es gab keine wirklich organisierte Gruppen weder auf der Strasse noch auf einem persönlichen Level. " Blood and Honour Croatia ist nur eine hohle Phrase, nichts mehr.. ich persönlich fürchte mich eher vor den rechtsextremen Politikern welche in den 90er aktiv waren und sich jetzt wieder organisieren und versuchen ins Parlament zu kommen.… Zum Glück wurde der Infoshop Škatula noch nie von Nazis oder dem Staat bedroht. Aber wie gesagt: wir werden sehen unter welcher Zukunft wir zu leiden haben."

infoshop.skatula@gmail.com
Adresse: Delta 5/1, 51000 Rijeka

Ein paar Links über Rijeka:
www.rijekadiyhcpunk.blogspot.com
www.skatula.anarhija.org
www.myspace.com/handsthatmold









PUNK IN BOGOTA/KOLUMBIEN

Interview mit Marco vom CNA (Cruz Negra Anarquista) in Bogota/ Kolumbien. Aufgenommen: 20. Februar 2008 in der Punkerbutze von Marco gegenüber der legendären Autowaschanlage „Autolava" mit Marco, Schmidt, Lasse & El Zappo.

Im Februar 2008 verschlug es uns unter anderem ein paar Wochen nach Bogota/Kolumbien.
Wir trafen dort viele alte Bekannte wieder, knüpften ´nen Haufen neue Kontakte, druckten T-Shirts aufm Damenklo vom selbstverwalteten „Piso 2", erlebten die letzten Tage des soziokulturellen Centro de la Cultura Libertaria und lernten dort auch Marco kennen. Trotz der vielen Freaks, welche um den „Hostels" zu entfliehen, den Punx ständig wegen Pennplätzen auf den Sack gehen, nahm er uns für knapp zwei Wochen gleich im Dreierpack mit zu sich. Dies bedeutete viel Punkrock, nächtliche Besäufnisse an der lokalen Autowaschanlage sowie diverse Kneipenbesuche, welche nicht nur einmal in fiese Fausttänze ausarteten…Einige Male besuchten wir auch das Bogotrax. Das ist ein zehntägiges & dezentrales Elektro-Festival mit politischem Hintergrund, welches jedes Jahr in diversen Stadtvierteln der kolumbianischen Hauptstadt gratis stattfindet. Trotz des politischen Charakters des BOGOTRAX (Konzerte im Knast / Soli-Actions etc.) bestrafte uns Marco regelmäßig für unsere Passion, in dem er andere volltrunkene Punx in unsere Schlafsäcke steckte…Strafe muss sein, doch nun zum Interviewpartner. Wir einigten uns mit Marco, dieses Intie in zwei Teile zu splitten. Der nun folgende Part handelt von Punk und Anarchismus und die Drogenproblematik in Bogota bzw. zeigt Marcos etwas andere Sichtweise auf das (Mode)Phänomen Anarko-Punk sowie die tiefe Verbundenheit zum Deutschpunk (mensch trifft dort Punx mit EA 80 - oder Gleichlaufschwankung-Patches). Im zweiten Teil geht es um die Aktivitäten des Anarchist BlackCross (Cruz Negra Anarkista) und politische Verfolgung durch Staat & Paracos (Paramilitärs). Ich traf Marco dann noch mal auf dem Rückweg im Mai und war mit ihm und der Polikarpa Y SusViciosas – Banda auf der revolutionären 1. Mai Demo, an welcher auch ein großer und lautstarker Anarchistischer Block beteiligt war. Am Ende der Demo knallte es gewaltig und Marco fuhr kurzzeitig ein. Wir trafen uns dann wieder und nach der durchzechten letzten Nacht ging's für mich zurück gen D-Land. Hier erfuhren wir dann über Umwege, dass Marco im staatstreuen TV und der Presse als „Leader of the International Red Brigades (sic)" diffamiert wurde. Dieser Nonsens gleicht in Kolumbien einer symbolischen Hinrichtung und Marco ist nun schon seit zehn Monaten zum dritten Mal (nach Venezuela und Europa) im politischen Asyl in Argentinien….doch nun endlich zum Interview!

Schmidt&Lasse: Stellst du dich bitte kurz vor? Seit wann bist du in Sachen Punkrock unterwegs und was bedeutet es in Kolumbien Punk zu sein? Kannst du einen kurzen Einblick in die Szene geben??



Marco: Hola, meine Name ist Marco und ich bin 28 Jahre alt. Höre seit ich 12 bin Punk. Bin seit ich 15 bin politisch aktiv (direct action). Punk in Kolumbien zu sein ist etwas schwierig und ist mit viel Repression verbunden. Die „Vorwürfe": Punks sind antisozial und nicht geeignet in der Gemeinschaft zu leben. Punk ist eine Masse von unzufriedenen Subjekten…

S&L: Wo liegen die Roots, sowohl ideologisch als auch musikalisch?

M: Theoretische Einflüsse: Arbeiterkampf?! / anarchistische Autoren: Erico Malatesta; Rudolph Rocker, Che Guevera, Ich lese im Übrigen gerne Biografien.
Musikalische Einflüsse sind: in Kolumbien: Desarme, Polikarpa y sus visciosas, Rebellión, Contra la Pared u. a.
Europa: La Polla Records, Klassischer Deutschpunk wie Blutat, Dödelhaie, EA 80, Chaos Z & ne Menge Bands aus Europa.
Kolumbianische Punks lieben einfach Deutschpunk (!!!) wie Hansaplast, Schleimkeim etc.

S&L: Welche Möglichkeiten gibt es für Punks sich in Bogota auszudrücken/ auszuleben? (Squats, alternative Freiräume, Treffpunkte?)

M: Politischer Ausdruck vs. Konsum? Konsum steht über politischen Ausdrucksformen. Vor allem junge Punx konsumieren – das ist pure Popkultur). Es gab mehrere Versuche, Häuser zu besetzen - einige davon durch Punx. Besetzungen waren immer sehr kurzlebig & entwickeln sich eher aus der Misere der „Dritten Welt". Die „Ärmsten der Armen" besetzen Landstücke und bauen ihre Blech- und Bretterbuden. Dies ist eine starke Bewegung, bedingt durch die 4 Mio. Binnenflüchtlinge, die der bewaffnete kolumbianische Konflikt mit sich bringt. Aber zurück zum Punk: Leute organisieren sich natürlich in Bands, machen Konzerte & Projekte, welche selbstverständlich selbstfinanziert sind. Die Konzerte in den diversen Stadtvierteln sind keineswegs nur für Punks, sondern auch für die Bewohner. Man sollte Punk nicht als „revolutionäres Projekt" verallgemeinern. Punk hat politische Tendenzen, aber die Punkbewegung an sich ist nicht als politisch homogen anzusehen. Ich möchte Punk nicht abwerten in seiner Organisationsform, denn er hat mehr Aussagekraft als andere Subkulturen!

S&L: Stimmt es, dass im Cartucho (Viertel in Bogota) einst ein besetztes Haus existierte? Wir hörten, dass dies ein gut organisiertes Projekt war.

M: Ich kann dir sagen, dass es kein besetztes Haus war, sondern es gab eine Eigentümerin, die das Haus einigen Leuten zur Verfügung gestellt hat und die das verkackt haben.

S&L: Wie ist das Verhältnis zwischen politisch aktiven Punks und unpolitischen Straßenpunks?

M: Auf Demos nehmen richtig viele Punks teil, aber weniger an direkten Aktionen. Um politisch korrekt als Punk zu wirken sollte man wenigstens auf Demos gehen!



Der große Denkfehler ist es, Punk mit Anarchismus gleichzusetzen. Es gibt Leute, die haben klare politische Vorstellungen. Die haben ein klares Konzept vom politisch-revolutionären Kampf. Es gibt aber andere, die treffen sich nur zum saufen und besorgen sich die neueste Musik. Die wenigsten Leute arbeiten konkret in Gemeinschaftsprojekten oder organisieren sich in Kollektiven. Es gibt `nen Haufen Bands die spielen Songs gegen den Staat, Polizeigewalt, Staatsterrorismus und Repression und reden über die eigentliche Anarchie. Aber das sind nur Parolen und über die Texte hinaus passiert nix weiter. Ich weiß nicht, ob das gut oder schlecht ist. Ich habe Kumpels, die sind straighte Punkrocker und die sind ehrlicher als irgendwelche Linken Ideologen. Es gibt halt Leute die spielen guten Punkrock und machen sonst nix. Es gibt natürlich auch einen Haufen engagierte Bands hier!

S&L: Also kann man davon ausgehen, dass es in Bogta trotzdem eine homogene Szene gibt? Wie sieht es aus mit Räumen für Konzerte oder zum Treffen / Arbeiten die AktivistInnen alle mehr oder weniger zusammen?

M.: Es gibt völlig verschiedene Realitäten, eine Punkszene und eine anarchistische Szene. Es gibt Sachen die laufen zusammen ab, aber alle haben völlig unterschiedliche Ziele. In Bogota gibt es nun mal `n Haufen Punx! Mehr als 2000 oder mehr würde ich sagen. Die leben in völlig verschiedenen Vierteln und Realitäten.

S&L: Wie sieht es mit Nazipunx/ Skins aus?

M.: Klar gibt es die! Und zwar reichlich, wenn sie sich alle treffen. Aber zurück zu uns. Für mich sind Anarchisten und Punx ein wichtiger Teil des revolutionären Kampfes, wobei der Punk aber eine untergeordnete Rolle spielt.

S&L: Aber zurück zu eurer Vernetzung. Wir kennen das CCL und „Piso 3" als Treffpunkte bzw. libertäre Zentren. Seid ihr untereinander vernetzt oder ist die Szene genauso Scheiße zersplittert wie in Deutschland?

M: Also, das Centro Cultura Libertaria (CCL) ist ein anarchistisches Zentrum, wogegen das „Piso 3" ein Kulturzentrum ist. Es gibt Verbindungen zwischen einigen Leuten, aber im Grunde machen alle ihr eigenes Ding.

S&L: Trotz der verschiedenen Strömungen gibt es eine Kommunikation untereinander oder nicht?

M: Ach das ist ziemlich schwierig, ist auch ne Definitionsfrage. Wer ist Punk? Der mit Iro, mit der Lederrinde oder den fetten Piercings? Man muss einfach auch mal diese Szeneghettos verlassen und die Menschen in den Bars, in den Unis und auf der Strasse erreichen, um sie zu integrieren. Um das wiederzuerkennen bedarf es noch viel Arbeit um sich am Ende nicht politisch zu isolieren.

S&L: Okay, wann denkst du gab es die ersten Punx hier in der Stadt?

M: Ich würde denken, das war wohl so Anfang der 80er. 1984-85.

S&L: Wie gestaltet sich das tägliche Leben als Punk in Bogota? Gibt es Proberäume, Aufnahmestudios, Fanzines etc.?

M: Allgemein müssen die Bands Proberäume mieten. Aber viele Bands proben auch zu Hause. Außerdem gibt es viele Fanzines. Die Sache ist, die haben keine Kontinuität. Meist höchstens 2-3 Nummern - ein Zine hatte mal 10 Ausgaben, aber spätestens dann wechseln Name und Leute. Es gibt sie immer, aber sie erscheinen unregelmäßig. Ich hab mal eine Weile ein Egozine gemacht, in welchem ich versuche meine Gedanken über das Leben und den pol. Kampf niederzuschreiben. Ich verschenk das dann immer, wenn ich mal welche fertig habe.

S&L: Woher kommen die Punx hier eigentlich, aus welchen gesellschaftlichen Schichten, aus was für Vierteln (Barrios)? Gibt es auch Punx in den sog. Favellas/ Slums?

M: Es gibt Punx mit richtig viel Lack, die heißen bei uns London-Punx- mit Casualities-Aufnäheren und so. Aber es gibt auch Punx, welche auf der Strasse leben und Leim schnüffeln. Mit oder ohne Kohle & aus allen Schichten.

S&L: Wenn wir schon mal bei Leim angelangt sind, wie sehen die Einflüsse diverser Drogen in der Szene aus. Welche Rolle spielen sie? Ist die Szene auch zersplittert wegen diverser Drogenvorlieben?

M: Das 1. Straight-Edge-Movement hier in Bogota waren Punx. Jetzt sind die alle tot oder abhängig, Drogadictos. (allgemeines Gelächter) Ich z. B. nehme keine Drogen, nur halt die legalen: Alkohol. Aber ich glaube, es gibt unter den Konsumenten und gerade durch die Drogen große Differenzen. Ob sie nur an den Wochenenden konsumieren oder sie immer nehmen. Es gibt Momente, da will man sich halt mal besaufen mit paar Bier, aber es gibt auch Momente, da muss man für den Kampf einstehen. Es gab Momente im kolumbianischen Kampf, da gehörte die Fiesta einfach zum Kampf dazu. Das revolutionäre Projekt ist ein menschliches, deswegen gehört´s manchmal auch zusammen, Basta! Drogen erzeugen eine Abhängigkeit, dass ist das eigentliche Manko. Früher gab es das Problem mit dem „Perico" - dem Coca- nicht in der Punkszene. Die Leute standen auf Pegamiento - den Klebstoff oder spritzten sich Brandy, aßen jegliche „Pepas" oder „Ruedas" (Pillen) oder auch flüssige Beruhigungsmittel. Natürlich gibt's auch Benzin und „Basuko" – das ist ein billiges Cocaderivat oder besser: Crack! Jetzt gibt's bei vielen den ganzen Tag Perico (gestrecktes Billigkoks) oder Heroin. Heute gibt's viel davon in den Strassen. Das ist halt ne Sache, wo so langsam auch Leute dabei draufgehen - das andere haben ja alle mehr oder weniger verkraftet.

S&L: Wann ging das denn los hier mit dem Heroin?

M: Das ging erst richtig vor 2 Jahren los. Seit dem gibt's auch mehr Probleme - Prostitution etc. Ist alles sehr kompliziert dieses Thema.

S&L: Nun ein anderes wichtiges Thema nach der Drogenproblematik - Wie sieht's mit Repression gegen die Punx hier in Kolumbien aus? Gibt es von Seiten der Polizei oder Paramilitärs Übergriffe auf der Straße oder auf eure Treffen?

M: Kuckt mal, ich erzähle euch einfach mal von meinen Erfahrungen: In den 90ern hatte ich noch nen „richtigen" Iro, als die Bullen mich da mal auf der Strasse getroffen haben, wurde man erst angeglotzt, vermöbelt und anderweitig erniedrigt. Danach wurde man ordentlich gefilzt und dann wurde man zerlegt und nass wieder augesetzt und wenn man Pech hatte wurde man weiter kontrolliert, kontrolliert und nochmals kontrolliert. Der Grund war, dass die Szene damals ziemlich klein und überschaubar war.



Es gab pro Monat nur ein Konzert oder manchmal 1 in 2 Monaten. Wenn wir 200 waren in Bogota, war das noch viel. Wir alle zusammen - Punx & Skins & Rudeboys, es gab auch Rockabillys. Damals galt man noch antisozial mit Iros und dem ganzen Zeug. Heut ist das ja alles schon fast normal. Es gibt überall Punx in den Strassen. Deswegen sieht es vergleichsweise besser aus und die Repression geht zurück. Damals mussten die Konzerte teilweise um 9 zu Ende sein und wenn danach Punx aufgegriffen wurden, haben sie sie grundlos verhaftet. Es wurde uns alles abgenommen: Ketten, Buttons, Gürtel und die Lederjacken. Heute greift die Repression nicht, weil du ein Punk bist, sondern sie schlägt auf ganzer Linie zu, weil du politisch handelst. Ganze Jugendbewegungen sind davon betroffen. Es gibt Bars, da wird man nicht bedient, bevor die Paramilitärs gegangen sind. Die Methoden sind dreckig, schmutzig und die soziale Kontrolle betrifft gerade auch die Jugendlichen. Kontrollen finden immer mit Waffengewalt statt und es bleibt nicht immer bei einem Schlag in die Schnauze. Aber eben nicht nur für Punx, sondern für alle Jugendlichen.

S&L: puuh, okay, es folgen noch mehr Fragen zu diesem Thema. Erst mal geht's weiter mit einer anderen Frage: Ist die Punkszene hier in Kolumbien eher als sehr jung einzustufen?

M: Hier gibt´s einen Grossteil der Punks, die sind von 12 bis 24. Es gibt Konzis, die wurden von 14jährigen organisiert. Als ich z. B. volljährig wurde, habe ich aufgehört, Konzerte zu organisieren. Es gab Schlägereien mit abgebrochenen Flaschen, Messern etc. - das wurde mir zu bunt. Als die Eintrittspreise irgendwie bei 5000 Peso lagen (etwa 2 $), gab es von vielen Leuten Anschuldigungen und Kommerzvorwürfe gegen uns als Anarchisten a la: „Ihr scheiß bürgerlichen Spießer, ihr wollt uns nur beklauen". Sie haben einfach nicht verstanden, dass Raum, Technik, Transport irgendwie bezahlt werden mussten. Also gab es Auseinandersetzungen mit Messern und abgebrochenen Flaschen. Vorher musste man irgendwie Geld zusammenbekommen für Schutzgeld, da du nun außer den Bullen noch Feinde in den eigenen Reihen hattest. Die Bars, wo die Konzis stattfanden, wollten natürlich Sicherheit garantiert haben. Irgendwann kam dann mal der Punkt, dass ich keinen Bock mehr auf Konzertorga hatte und wenn doch, dann nur mit einem klaren politischen Ziel. Das war mir zuviel stumpfe Gewalt, es gab z. B. Konzerte mit mehr als 5 miesen Schlägereien oder nicht wenige mussten nach dem „Blutpogo" ins Krankenhaus. Ein Kumpel lag auch mal mit nem Lungenstich im Krankenhaus, aber das passierte vor der Tür.

S&L: Wie sind die Verbindungen zwischen den Punx aus den verschiedenen Städten?

M: Heute gibt's Punx in allen Städten, auch in Dörfern gibt es Punx, vor allem in denen wo s richtig heiß her geht! Das konnte durch das Verbreiten von Informationen geschehen und die Kommunikation heute ist ja viel einfacher als früher. Es gibt mehr Veröffentlichungen zu den Themen Punk und Anarchie. Klar, dabei viele, die sagen sie wären Anarchos, aber machen eigentlich nix-nada-niente! Saufen auf der Strasse, nehmen Drogen ohne Ende, zerkloppen Flaschen und denken sie sind die Weltverbesserer. Das ist leider das Bild, welches nun viele Menschen von Punk und Anarchie im Kopf haben, das stiftet viel Verwirrung! Unterm Strich gibt es überall Punx, welche mehr oder weniger miteinander vernetzt sind. Die wenigsten verlassen dabei ihre Städte, weil das ja Kohle kostet. Die größte Szene ist nun natürlich in Bogota anzutreffen.

S&L: Wir haben gehört, dass Medellin die „Punkhauptstadt" von Lateinamerika ist, ausgenommen natürlich Brasilien. Was ist da dran?

M: Naja, da gibt es aber viel weniger Leute als hier. Heute sind's wenig, viele leben nun in Bogota. Die Szene verteilt sich auf Bogota, Medellin, Cali, Bucamaranga (Anm.: dort gab es übrigens die vielen Morde an tausenden Gewerkschaftern in Zusammenhang mit Coca Cola) und Barranquilla (Karibik) gibt´s auch einige Punx…

Okay, das war Teil 1, und wenn ihr wollt, geht's im zweiten Teil weiter mit politischen Hintergründen, Knastarbeit, CNA (ABC) und den politischen Wirren im so oft missverstandenen „LOCOMBIA". Also klappt mal zur Abwechslung MYSCHEISS zu, verärgert eure dortigen Freunde und schreibt nen Leserbrief mit echten Blut auf Pergament. So haben wir das in den wilden 90ern immer gemacht))) cerveza fria y anarkia sagen Ex-Dilettanten Schmidt & Lasse.



ANARCHIST BLACK CROSS (CRUZ NEGRA ANARCHISTA) IN BOGOTA/KOLUMBIEN

Teil 2 des Interviews mit Marco (CNA- Bogota/ Kolumbien) Part 1 handelte vom Punk und Punksein in Kolumbien, den verschiedenen Strömungen in der Szene etc...Wir führten das Interview im März 2008 in Bogota mit dem inzwischen im politischen Exil in Argentinien lebenden Marcos Er wurde nach den Riots der 1. Mai Demo von rechtspopulistischen Presseorganen und dem staatlichen Fernsehsendern als „Führer der internationalen roten Brigaden (!!!)" denunziert und musste schleunigst das Land zum dritten Mal verlassen. Teil 1 ist nachzulesen unter: **www.diodallevi.net/x3/kolum1.pdf**

Schmidt & Lasse: Wir denken, dass du mit deinen Aussagen einen guten Überblick über die Situation von Punx in Kolumbien und den verschiedenen Ausdrucksform geben konntest, Kommen wir nun auf dein politisches Engagement zu sprechen. Anfangs meintest du ja, du trennst dein PUNKdaSEIN von deinen politischen Ideal bzw. dem Anarchismus. In welchen Kollektiven oder politischen Gruppen bist oder warst du aktiv, um die Situation in Bogota zu beeinflussen?



Marco: Derzeit gehöre ich dem Kollektiv „Cruz Negra Anarkista-Bogota" (CNA) an, welches Teil des weltweit vernetzten Anarchist Black Cross (ABC) ist. Wir sind Anarchisten und stehen für den sozialen Kampf und die Abschaffung der Knäste.
Ich habe mich in die Arbeit seit 5 Jahren vertieft und unterstütze die Gruppe bei all ihren Aktivitäten, zu denen zählen: die direkte Unterstützung und regelmäßiger Kontakt zu den politischen Gefangenen, eine Filmreihe zu sozialen Revolten und politischen Theorien und der Universität, Vorbereitungskreis der 1. Mai-Demo, Soliaktionen etc.. Derzeit haben wir eine aktuelle Website namens „Anarkol", wo ich auch im AutorInnenkollektiv mitwirke. Außerdem betreiben wir das „Centro de Cultura Libertaria" (CCL, welches ein kleines Ladengeschäft ist und u. a. eine Siebdruckwerkstatt, Proberaum und einen Infoladen beheimatet. Derzeit gibt es allerdings finanzielle Schwierigkeiten und wir stehen vor der Schließung. (Anm. der Autoren: das CCL ist geöffnet, allerdings sind nicht mehr alle Kollektive darin vertreten und mussten sich neue Wirkungsstätten suchen).



Nebenher unterstütze ich noch einige Soligruppen, aber auch Gewerkschaften (Anm.: Gewerkschaften bzw. Syndikate nehmen in Lateinamerika eine viel kämpferischere und im sozialen Kampf bedeutendere Position ein und sind nicht mit angepassten Vollpfosten wie dem DGB oder VERDI zu vergleichen!!!) .

S & L: Okay, das ist ja allerhand, kommen wir mal etwas genauer zu den ja recht vielseitigen Aktivitäten vom CNA. Was sind die Ziele, wie hat sich alles entwickelt?

M: Das CNA wurde vor nunmehr 5 Jahren hier in Bogota ins Leben gerufen. Anfangs waren wir nur zu zweit und gründeten es aus der Notwendigkeit heraus, dass staatliche Repression systematisch ausgebaut wurde um einfach alle Teile der sozialen Bewegung hier in Kolumbien zu zersetzen. Wie schon erwähnt, sehen wir uns als Anarchisten und wollten eine kritische Auseinandersetzung mit schon bestehenden autoritär ausgelegten linken Gruppen wie z.B.: Kommunisten und Trotzkisten bewirken. Über all dieser linken Theorie steht jedoch die Notwendigkeit von sozial-kämpferischem Auftreten in der von Repression und Ungleichheit gezeichneten kolumbianischen Realität. Es sterben täglich Menschen auf den Strassen, in den Knästen wird gefoltert und die angebliche Demokratie wird mit Füßen getreten. Wir sehen uns also als „Brücke der Kommunikation" zwischen den solidarisch agierenden Gruppen, welche diesen „Status quo" nicht hinnehmen wollen.

S & L: Kannst du etwas zur Entstehungsgeschichte, eurer Arbeitsweise und Intention bzw. den verschiedenen durchlebten Phasen des Kollektivs erzählen?

M: Man kann von drei Etappen sprechen, welche das CNA durchlebte. Phase 1 war von den üblichen Schwierigkeiten, Höhen und Tiefen, die jede Gruppe in ihrer Anfangsphase durchlebt, gekennzeichnet. 2005 gab es dann einen Komplott, bei welchem uns die direkte Unterstützung der FARC (seit den 60er Jahren größte existierende Guerillagruppe) vorgeworfen wurde. Es wurde behauptet, dass wir „Anarkistas" Teil der FARC sein sollten. In dieser Zeit starb ein Aktivist auf der Strasse und wir als Gruppe wurden bei der revolutionären 1 Mai Demo 2005 von den Bullen verfolgt und derbe zusammengeschlagen. Deren Ziel war, durch brutalste Repression die Gruppe zu zerstören. In diesem Zusammenhang starb der 15jährige Anarchist Nikolas durch das brutalste Vorgehen der Spezialbulleneinheit ESMAD (Anm: welche mit den hiesig agierenden SEK-Bullen vergleichbar ist). Während er am Boden lag, wurde er von mehreren Cops zusammengeschlagen und außerdem traf ihn zuvor eine Tränengasgranate, welche sich auch unmittelbar entzündete. Ich bin dann erst nach weiteren Auseinandersetzungen mit ihm mit dem Taxi ins Hospital gefahren, die Wiederbelebungsversuche scheiterten. Stellt euch vor, der Junge war 15!
Nun war die Kacke richtig am dampfen- die angebliche Zusammenarbeit mit der Guerilla, dann die Vorfälle um den Mord an Nicolas- die dritte Phase wurde eingeleitet.



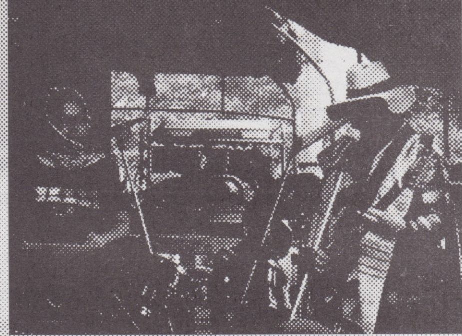
S & L: Also kann man trotz der miesen Dinge, die passierten, von einem wachsenden Interesse für die Gruppe sprechen?

M: Die Gruppe bekam neben den spürbaren Repressionen aber auch Zulauf und es gab nun auch eine weitreichende Vernetzung mit den bestehenden CNA-Kollektiven in Bucamaranga oder auch Medellín. Außerdem wurde die Arbeit mit den politischen Gefangenen in Bogota intensiviert.
Ich musste allerdings nach dem Mord an Nicolas und meine dadurch erstattete Anzeige gegen die Bullen das Land gen Venezuela verlassen. Ich wurde im eigenen Wohnviertel, vor dem libertären Zentrum oder auf der Arbeit von Autos verfolgt, überwacht und verbal durch Paramilitärs und/oder Zivibullen bedroht. Mein Leben war ernsthaft in Gefahr. Durch Hilfe einer linken Gewerkschaft konnte/ musste ich das Land verlassen und war dort für 6 Monate Ich wurde durch die dortigen Syndikate gut unterstützt und aufgenommen. Natürlich war nicht nur meine Person betroffen, auf einmal wurden wir alle als gefährlich und terroristisch eingestuft. Wir als haben daraufhin jedoch begonnen, die direkte Zusammenarbeit mit den Menschen in den Stadtvierteln und im Umland zu suchen, sie zu unterstützen und über unser Netzwerk aufzuklären. Entweder man lässt sich halt durch die Repression zerschlagen als Gruppe, oder aber man geht in die Offensive.

S & L: Nach deiner flucht nach Venezuela bist du zurück nach Bogota oder direkt weiter nach Spanien bzw. Frankreich gegangen?

M: Ich bin erstmal zurück nach Bogota gegangen und haben am 1.Mai 2006 eine große Demo in Gedenken an Nicolas organisiert. Die Situation war verschärfter als ein Jahr zuvor und dann erhielt ich einen Brief von den Paramilitärs in Bogota, welche mich als militärisches Ziel einstuften. Ich wäre ein verfluchter Anarchist und „Hijo de Puta". Daraufhin musste ich natürlich wieder raus aus dem Land! Ich wurde dann direkt von

einigen Anarchisten und Gewerkschaftern zum Flughafen begeleitet. Letztere ermöglichten mir ein zweites Mal die Ausreise, diesmal nach Europa. Es hielt ein weiteres Taxi und ich wurde aus diesem von Typen in Zivil mit Sprüchen wie: „Hey Prinzessin, Hurensohn, Schwuler Anarchist, wir reißen dir den Arsch auf und dann werden dich töten!" verabschiedet. Ich bin dann glücklicherweise in Spanien angekommen und wurde von AnarchistInnen und KolumbienaktivistInnen aufgenommen. Es folgte eine Infotour durch Spanien und auch Frankreich, bei welcher ich über die Geschehnisse und die aktuelle Situation berichten konnte.



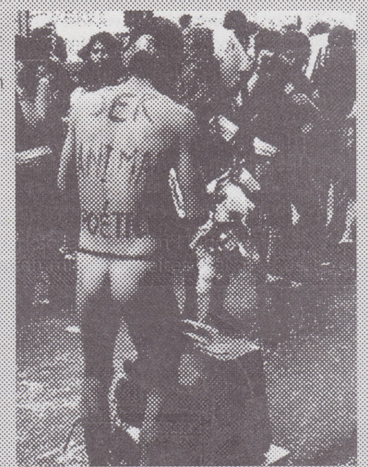
S & L: Als du weg warst, war das CNA aber weiter aktiv in Bogota? War damit die von dir eingangs schon erwähnte dritte Phase angebrochen?

M: Natürlich war die Gruppe auch ohne mich weiter aktiv. Die dritte Phase begann dann eigentlich im Januar 2007, als wir das schon erwähnte „Centro de Cultura Liberaria" eröffneten. Dieses war das sozusagen der dreh und Angelpunkt unserer Arbeit und die Gruppe wuchs auf 15 Leute. Rundherum gab es nun auch viele SympathisantInnen. Wir hatten nun bessere Kontakte an die Unis, zu anderen autonomen Gruppen und starteten durch die nun geschaffenen Möglichkeiten eine weitläufige Infokampagne mit Flyern, Zeitschriften etc.. Die Arbeit mit den Gefangenen konnte aufgrund der besseren personellen Situation ausgebaut werden. Z. B. gehen nun jeden Samstag einige von uns in den Knast, um Leute zu besuchen. Die internationale Vernetzung konnte ebenfalls vorangetrieben werden und somit hatte meine unfreiwillige Flucht nach Europa auch positive Momente zu verzeichnen. Durch die internationale Unterstützung konnte auch die finanzielle Situation der Gruppe verbessert werden und wir hatten viel mehr Möglichkeiten für weitere Aktionen.



S & L: Das CNA wächst nun im ganzen Land als aktive Organisation, was meinst du?

M: Die Unterstützungsarbeit durch uns als CNA für politische Gefangene muss einfach wachsen, da die Notwendigkeit hier im Land immer größer wird. Schaut euch die aktuelle Situation hier an: es gibt Regionen wie „Norte de Santander" oder „Arauca", in welchen rechtsgerichtete Paramilitärs die Fäden in der Hand haben und mit ihrem eigentlich illegalen Terrorregime seit den 80ern mehr als 4000 (!!!) kritische GewerkschafterInnen oder linke Parteimitglieder ermordet haben. Wir befinden uns in einem Land, wo Menschen immer noch an Hunger sterben, wo es ständig Zusammenstöße bei genehmigten Demonstrationen gibt und Leute wie Nikolas ermordet werden. Wir könne hier im land als Anarchistische Bewegung unsere Idee und die Vorstellungen vom Leben in einer freien Gesellschaft nicht einmal aussprechen geschweige denn etwas an den bestehenden Strukturen ändern, ohne verfolgt und bedroht zu werden. Trotz alledem blicken wir in die Zukunft! Wir müssen hier alle zusammenstehen, egal ob indigene Gruppen, Punx, Kommunisten und Anarchisten. Nur gemeinsam können wir Lösungen finden oder für die Freiheit im eigenen Land kämpfen. Nur gemeinsam kann es zur notwendigen Revolte kommen. Hier geht es in erster Linie um Kampf. Ich bin Anarchist, weil ich versuche die Welt kritisch zu sehen. Aber ich träume nicht von Anarchie, weil ich Punk bin!!! (Anm: Wenn das verwirrend klingt, bitte Teil 1 noch mal lesen!)

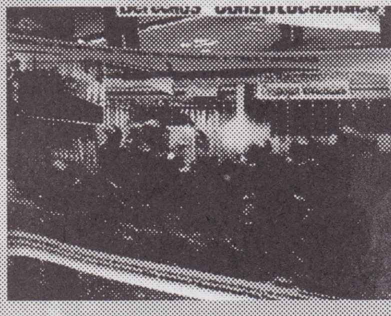


S & L: Was denkst du, ist es für euch einfacher als politische Gruppe zu arbeiten, wenn ihr durch Interviews wie dieses oder deine Infotour durch Europa aus der Anonymität herausgeholt werdet oder stellt es eine noch größere Gefahr für euch dar, so deutlich gegen den Staat zu argumentieren?

M: Wenn internationale Solidarität und auch Aufklärung über die herrschenden Zustände gewährleistet sind, ist es für den kolumbianischen Staat und seine ausführenden Organe nicht mehr so einfach, uns mundtot zu machen. Natürlich hilft uns das sehr. Es gibt aber für mich drei Arten der Solidarität. Nicht nur auf finanzieller Ebene, sondern gerade auch auf revolutionärer Ebene und im Informationsaustausch. JedeR sollte alle verfügbaren Mittel und Wege nutzen, um die Situation in seiner Umgebung zu beeinflussen. Zu denken, „Ohje, den armen KolumbianerInnen müssen wir jetzt n bisschen Geld schicken..." das ist nicht unser Verständnis von Solidarität! Scheiß auf Erste oder Dritte Welt, der soziale Kampf ist ein globaler und muss überall geführt werden. Wenn nicht alle bald den Arsch hochkriegen, sind wir alle verloren!

S & L: Vielen Dank für das Interview, einige abschließende Worte von dir an die hoffentlich zahlreichen LeserInnen?

M: Ich glaube das sollte fürs Erste reichen, erstmal PROST und danke an euch!

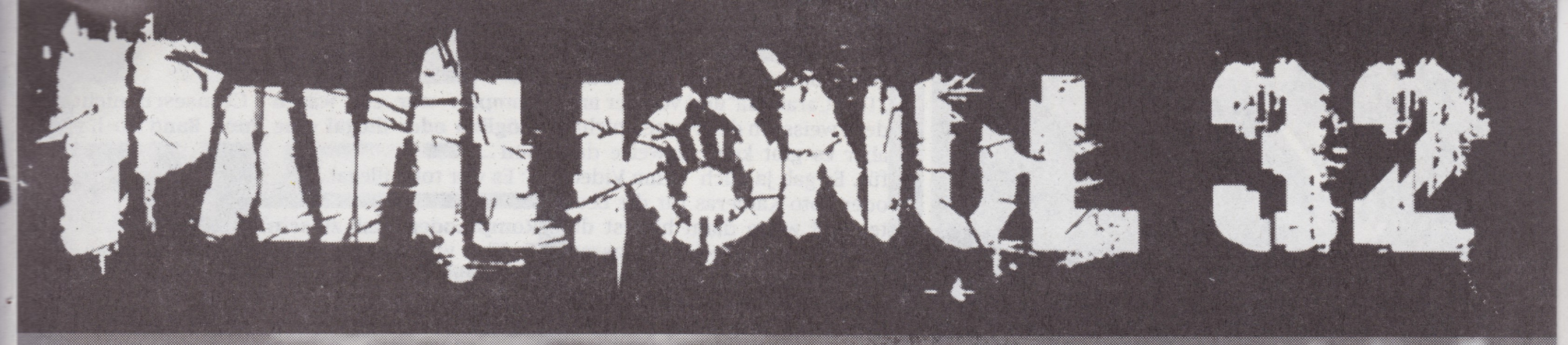


Mit diesem zweiteiligen Interview wollten wir erstmal einen (doch eher subjektiven) Einblick in das Leben von Punx und AnarchistInnen in Kolumbien liefern. Derzeit haben wir vor, dies als Vortragsreihe auszubauen und ein bisschen durch die Gegend zu tingeln, sofern wir Zeit finden bzw. Interesse besteht. Feedback oder Fragen direkt ans Plastic Bomb oder direkt an uns: projekt_playas@gmx.net

Zum Abschluss wollen wir euch dann doch noch schnell mitteilen, dass Marco seit einigen Monaten doch wieder in Bogota lebt, was wir für die vorangegangenen Geschehnisse doch sehr bemerkenswert halten...

Weiterführende Infos zu Kolumbien:
www.kolko.de- Menschenrechte für Kolumbien e. V.
www.kolumbien-aktuell.ch Schweizer Infoseite
http://www.kolumbienkampagne.de Netzwerk mit Sitz in Berlin
http://www.nodo50.org/anarcol/ Website zu anarchistischen Themen in Kolumbien





Pavilionul 32 kommen aus Timisoara Rumänien und existiert seit Sommer 2004. Nach dem die Band im Lokalen Squat gespielt hatte, kamen sie am näxten Tag im Infoladen auf ein Kaffee, mailen und einfach mal gucken vorbei. Die Situation wurde von mir natürlich gleich Schamlos ausgenutzt und die Leute gleich mit ein paar Fragen gelöchert. Beantwortet wurden die Fragen hauptsächlich vom Sänger Tavi, Matei Gitarre und ein zwei Einwürfe vom Drumer. Für die Gestaltung wollte ich natürlich noch Foto, was sich bei dieser Band als etwas schwierig heraus stellte, da es im Netz einfach so keine Fotos von der Band gibt. Auf ihrer 7" fand ich dann auch einen Kommentar dazu. Da die Band viel mehr sei als die 5 immer mal wieder wechselnde Leute seien die Namen und andere Rock Infos überflüssig. Ich hab dann auch bloss Bilder über die Band direkt gekriegt. So sind auch die letzten drei Antworten per Mail entstanden.
Nun lest selber was die Leute zu Rumänien, Punk und so weiter zu erzählen hatten.

Romp: Seid ihr das erste mal in West Europa auf Tour?
T:Nein nicht wirklich , wir waren schon fünf mal auf Tour. Wir waren auch schon zwei mal in Genf und einmal in Lausanne.

Romp: Wohin führt euch diese Tour?
T:Wir waren zuerst für 6 Konzerte in Italien , dann hier, weiter geht es nach Frankreich und Spanien, Zaragoza und Barcelona, dann wieder zurück nach Frankreich, Belgien und Deutschland.

Romp: Dann seid ihr etwa 1 ½ Monate unterwegs.
T: Nein nur 25 Tage. Na ja es sind teilweise schon ziemlich lange Fahrten.



Romp: Habt ihr nicht mehr connections im Osten so wie Bulgarien, Türkei oder Griechenland? Jetzt rein vom geografischen Aspekt her gesehen?
T:Wir spielen schon mehr im Osten z.B. in Serbien, Ungarn, Kroatien oder Slowenien. Wir haben schon auch in Istanbul oder Griechenland gespielt, aber nur je ein Konzert. Wir haben schon massig Kontakt aber keine Zeit um überall zu spielen oder was zu organisieren.

Romp: Wo spielt ihr in Rumänien für gewöhnlich. Was sind das für Konzertorte? Meine Mitbewohnerin hat mir erzählt das die teilweise im fünften Stock von nem Gebäude wären?
T: Ja , als sie mit Los Dolares da war. Das war ein Studenten Heim, welches aber mittlerweile von der Stadt dicht gemacht wurde. Der Laden war legal von der Stadt gemietet um ein Kulturkaffee zu betreiben. Aber schon nach drei Konzerten hatte die Stadt keinen Bock mehr auf uns und es wurde gekündigt. Wir hatten vor drei Jahren auch ein Eigenes Community Center, welchem aber auch der Vertrag gekündet wurde. Im Moment arbeiten wir mit befreundeten Bars zusammen, welche unsere Konditionen akzeptieren wie das der Eintritt an die Band geht und so. Seit neuesten haben wir auch einen Raum in einer alten Fabrik gemietet, welchen wir auch als Proberaum benützen. Dort haben wir aber noch nicht sehr viel gemacht. In Zukunft wird wohl auch das Distro dort anzutreffen sein so wie der Infoshop. Das ist im wesentlichen auch schon. In der Stadt gibt es für uns leider kaum Räume für unser Aktivitäten. Weil sich alle Lokale am kommerziellen , Partyfolk orientieren was Geld einbringt. Bei uns in der Stadt gibt es auch immer mal wieder Probleme mit Nazis an Konzerten was die Leute von den Bars halt lieber nicht hätten, sonder einfach Party und Geld verdienen mit unproblematischen Rock Konzerten.

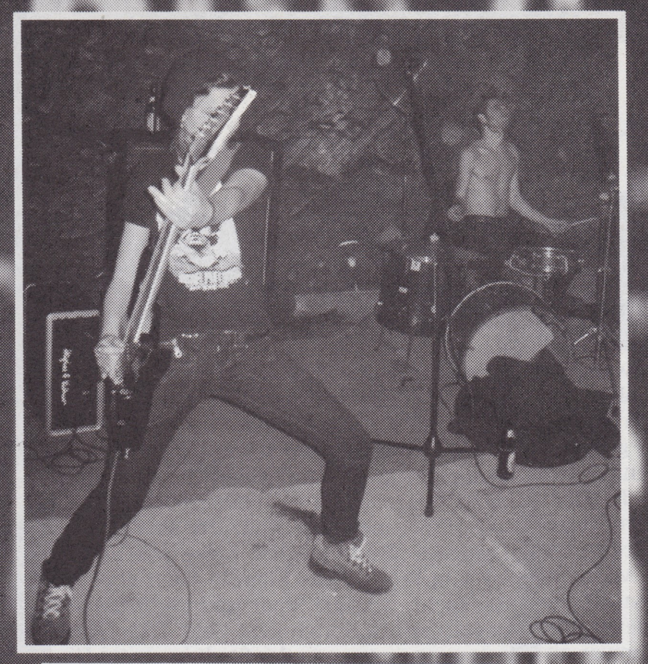
Romp: Wie gross und wie ist Timisoara so?
T: Ist im Westen des Landes und hat etwa 350'000 Einwohner. So etwa die drittgrösste Stadt in Rumänien.

Romp: Du hast vorher gesagt ihr hattet ein Community Center, wie war das organisiert?
T: Angefangen wurde das von verschiedenen Leuten. Ein paar älteren Punks aus der Stadt, Künstler u.s.w. bekamen von der Stadt einen Raum gegen eine sehr kleine eher symbolische Miete. Das Problem war aber nicht der Platz sondern das die Leute nicht wussten wie sie den Ort betreiben und organisieren sollen. So wechselten schon bald sehr viele Leute und jüngere so wie wir gesellten sich dazu. Wir machten auch mehr Programm so wie Filme und mehr Konzerte so wie auch Festivals. Verständlicher weise war das alles non Profit. Das Klappte dann aber leider nicht, weil die Stadt und die Mafia nix davon hatten. Sprich kein Geld. Das Center war genau mitten in der Stadt in einem Historischen Gebäude. Die Stadt und die Mafia realisierten also das an so einem Ort mit ner Disco viel mehr zu verdienen ist. Schmeissen wir die Punks aus der Stadt raus und begannen uns unter Druck zu setzen mit Räumungsklagen wegen Baulichen Massnahmen und so. Wir schafften es aber doch noch fünf Jahre bis die Stadt den Vertrag nicht mehr verlängerte. Nun ist in dem Gebäude ne Yuppie Disco.

Romp: Wenn du die Stadt und die Mafia immer in einem Zug erwähnt hast, ist anzunehmen das die Politik sehr korrupt ist?
T: Oh ja. So hat sich das Land entwickelt nach der Revolution. Alle waren nur noch daran interessiert möglichst viel für sich selber zu horten. Klar war die Politik schon unter Ceausescu korrupt und hat das Volk bestohlen, aber sie konnten ihren Reichtum nicht zeigen. Weil die Partei dir alles wieder weggenommen hätte und du Probleme gekriegt hättest. Aber nach der Revolution wurde es Mode ein schickes Auto oder ne noble Wohnung zu haben, viel Land oder ne Fabrik zu besitzen. Ich meine es ist schon lustig oder das wunder des Kapitalismus, das Leute so schnell, innerhalb von fünf Jahren, so reich geworden sind.

(In einer Artikelserie der SbZ 2001 wird enthüllt, wie hochrangige Offiziere des Innenministeriums und andere Staatsfunktionäre luxuriöse Villen und Ferienhäuser aufziehen, die weit über ihre Einkommensverhältnisse hinausgehen.)
Ich meine mein Vater oder sein Vater haben das gleiche Alter wie die Neureichen, haben immer gearbeitet, aber konnten niemals was auf die Seite legen.

Romp: wie sieht denn die politische Situation in Rumänien heute aus. was hat sich geändert und was ist das selbe geblieben?
T: Sicher hat sich einiges geändert, seit Ceausescu. Sie haben die Fassade geändert. Damals war die Fassade: wir sind alle gleich,



leben im Kommunismus, bla bla, Workingclass bla bla... Nun besteht die Fassade aus: die Leute sind frei , sie können tun was immer sie wollen.... Auf eine Art hat das mit der Meinungsfreiheit wirklich was, nur das wir noch immer von den selben Leuten regiert werden. Die haben lediglich die Farben und die Slogans gewechselt.

(Die Zählebigkeit von Ceausescus' früherem Parteigenossen demonstriert die Zweideutigkeit der Rumänischen Revolution; gilt sie doch als die blutigste der Revolutionen im Jahr 1989, und dennoch ersetzte sie nicht gänzlich das vorherige Regime. Der Sturz des Tyrannen. Reinbek 1990)

G: Die Securitate wechselte effektiv nur ihren Namen, die Köpfe dahinter sind noch immer genau die selben. Die selben Leute mit den noch immer selben Methoden wie früher.

T: Das erstaunt nicht wenn mensch weiss das die Schulen und Ausbilder noch immer die selben Leute sind die noch immer die selben Methoden lehren. Wir sahen das zum Beispiel als wir gegen den NATO Gipfel 08 Konzerte und Proteste organisierten. Die wussten schon all unsere Namen und gingen in gewohnter Manier wie früher direkt zu unsren Familien und setzten diese unter Druck. Mit Lügen wie, ihre Tochter hängt mit gefährlichen Terroristen und Drogen Dealern rum. Pech für sie war bloss das die Jungen Leute Heute nicht mehr den selben Kontakt zu ihren Familien pflegen wie früher zum meines Vaters Zeiten.

Romp: Hat Rumänien eine Punk Geschichte ähnlich wie z. B. Bulgarien wo es in den end 80'ern schon einige Bands und Veröffentlichungen gab? (Bulgarien Archives 85-90, 7")

T: Ich weiss nicht so viel über Bulgarien, aber ich kann sagen dass Serbien, Jugoslawien damals in den 80'gern wirklich ne grosse starke Szene hatte. Da Timisoara 50 Km von der Grenze und 180 Km von Belgrad liegt, haben wir während Ceausescu viel Sachen aus Jugoslawien gekriegt, so entfiengen wir auch TV und Radio aus Jugoslawien wo damals ab und an New Wave und Punk lief. Nebst The Cure und so Sachen auch Clash, oder Sex Pistols... Das half mit in Timisoara eine Gruppe von Punks entstehen zu lassen. Ende 80 entstand in einem Quartier so was wie ne Punk Szene. Klar es war nicht möglich selber ne Band zu haben. Obwohl ein paar ältere Leute sagen es hätte zwei Bands gegeben in dieser Zeit . Eine hiess „Trio Caramida"und von der andern weiss ich den Namen nicht, aber es gibt keine Beweise dafür. Es gab ja auch keine Video oder Foto Kameras für die Leute. Und wenn dann hättest du die Fotos ja entwickeln lassen müssen, und der Typ vom Fotoshop hätte dich bestimmt der Securitate verpfiffen. Als Band proben war kaum möglich, weil du dir keine Instrumente leisten konntest, oder wenn du Lärm gemacht hättest hätten dich die Nachbarn verpfiffen. Es war also kaum möglich, sogar nach 89 hast du deshalb Probleme gekriegt.

Die ersten Band entstanden in Rumänien erst nach 90. 91 bis 95 war eine Periode wo sich viel HC & Punk oder Wave Bands gründeten.

kleine Chance das du in Europa jemanden triffst der im zusammenhang mit Rumänien an einen Künstler oder Schriftsteller denkt. Die meisten denken im zusammenhang mit Rumänien eher an Kriminalität oder vielleicht noch an Dracula oder an Fussball.

Romp: Aber wie steht es denn nun mit Vorurteilen gegen Punks in Rumänien?

T: Ich glaube die Vorurteile haben sich etwas gelegt. Während Ceausescu war es krass. Wir hatten immer mal Stress mit Metal heads oder Rednecks. Das blieb auch nach 89 so. Es ist noch immer so, das wenn du nem Metal hhead ne Band abspielst er die Anfangs gut findet aber wenn du im zeigst das die sich als Crust Punk verstehen finden sie es nicht mehr gut. Mit der Mode ist das auch so ein Ding momentan sehen die Rednecks und Normalos mehr nach Punk aus als wir. Vorurteile gibt es in Rumänien eher gegen Sinti oder Roma. Ich denke etwa 80 % der RumänInnen hassten Gipsy und glauben sie seien verantwortlich für das Vorurteil gegen Rumänien in der Welt. Leider gibt es in Rumänien auch sehr viel Homophobie. Es ist auch fasst nicht möglich mit Leuten darüber zu reden.

Romp: Die ganzen Vorurteile werden noch zusätzlich von der Noua Drepta geschürt? Wie stark ist die ND? *(Extrem-Rechte christlich Nationale, mehr dazu im AIB # 74)*

T: Ich weiss nicht was ich dazu sagen soll, ich habe nicht so viel Zeit investiert deren Aktivitäten zu analysieren Die haben angefangen in verschiedenen Städten Filialen einzurichten.

Romp: Dann ist es mittlerweile eine offizielle Partei?

T: Ja, und ich glaube sie versuchen das Modell der NPD in Deutschland zu kopieren. Sie versuchen sich von den aggressiven Strassen Aktivitäten zu distanzieren um mehr bürokratischer Ebene zu machen. Sie nenne sich selber eine Orthodoxe Rechte Organisation. Aber auf jeden Fall fördern sie die Vorurteile, speziell die Gipsys und Schwulen stehen im Zentrum ihrer „ Kampagnen".Aber ich persönlich glaube die sind nicht eine wirklich grosse Organisation.

M: Aber sie bekommen sehr viel Unterstützung und Hilfe von den Medien, weil der Chef der ND Beziehungen hat zum nationalen Fernsehen.

Romp:So war es wären Ceausescu nicht möglich oder illegal eine Punk Band zu haben ...

T: Es war total illegal..

Romp:...oder Punk zu sein?

T: Klar war es sehr schwierig als Punk aus Ideologie, aber in der selben Zeit waren auch Sigue Sigue Sputnik, Depeche Mode oder so ziemlich angesagt. Also wurde das manchmal beim Schlittschulaufen oder Discos gespielt. Es war halt Mode zu der Zeit und viele Leute nannten sich Punk. Aber es war noch immer illegal und alle die mit ner komischen Frisur erwischt wurden bekamen von den Bullen ne neue ordentliche Frisur verpasst und noch so einiges mehr.

Romp:Mit was für Vorurteilen seid ihr in Rumänien als Punks oder hier als Rumänen konfrontiert? Du hast das gestern am Konzert angesprochen.

T: Für Europa.... ist es immer noch sehr schwierig. Mit nem rumänischen Nummernschild wirst du schon schneller mal gestoppt und kontrolliert Aber es ist ja legal als Rumäne herum zu laufen, also können sie nicht viel machen. In Slowenien werden wir schon immer Kontrolliert wegen der Nummer und weil etwas Bärte haben. In Italien ist es momentan schon problematisch auf der Strasse rumänisch zu reden. Da herrscht schon ne sehr starke anti Rumänische Haltung, welche durch die rechte Regierung und die Massen Medien geschürt wurde. Logisch gibt es einige Idioten Rumänen die nicht nur stehlen sondern auch Vergewaltigen, wenn das dann immer wieder in den Nachrichten ist, schürt das den Hass auf alle Leute aus Rumänien. Ich glaube es besteht eher eine

T: Klar werden sie von Leuten unterstützt die in der Vergangenheit viel Geld gemacht haben durch die Hetzen und von Ur Nationalisten. Wie soll ich das erklären, bevor Rumänien Kommunistisch wurde herrschte die Mişcarea Legionară.

Die anfangs unbedeutende rechtsradikale Splittergruppe stieg während der Weltwirtschaftskrise zu einer Gewaltbereiten sozialen Protestbewegung auf. Ihre Anhänger bezeichneten sich als Legionäre, ihre Organisation titelten sie legionäre Bewegung (Mişcarea Legionară).

Als der Kommunismus Einzug hielt flohen viele nach Deutschland, kamen ins Gefängnis oder wechselten die Seite und wurden plötzlich überzeugte Anhänger der Kommunistischen Partei. Nach 89 wechselten diese dann wieder in aller eile die Seiten und wurden wieder die Nationalisten die sie immer waren und unterstützen die Jungen Neureichen.

Romp: Ist die Punk Bewegung in Rumänien eher eine politisch oder unpolitische Mode und Musik Bewegung?

T: Hmmm... das ist eine gute Frage. Ich glaube es sind hauptsächlich zwei Bands die in den letzten paar Jahren anfingen, leider haben auch ein paar Bands aufgehört.... Ähm .... na ja verglichen mit andern Ländern ist es bei uns scheisse, wir haben fast nichts. es gibt zwei, drei SKA Bands, zwei, drei HC Bands, zwei drei Punk Bands. Aber trotzdem gab es Anfang 2000 in mehreren Städten eine Tendenz zu mehr Inhalten, Substanz, Aussage und Aktivitäten in und um Bands. Jedoch haben viele aufgegeben oder sind in den Westen zogen. In einigen Städten ist es wirklich eine rein Musik orientierte Sze-



ne, aber wenn dann sind beide Bewegungen sehr klein.

Romp: Währen dem Ceausescu Regime bestand ein ziemlicher Graben zwischen der Arbeiterklasse und der bäuerischen Landbevölkerung. Was mensch ja auch anhand der Ereignisse von 89 gesehen hat. Existiert dieser Graben noch immer?
T: Ja da hast du recht, das war damals so. Das war ein Teil der Strategie des Regimes, da die Bauern eher anti Kommunistisch waren und auch den einzigen Widerstand gegen den Kommunismus bildeten. Sie wehrten sich hauptsächlich gegen die Kollektivierung ihrer Tier und des von ihnen bearbeiteten Landes. Die hatten halt kein Bock das ihre Kuh plötzlich nicht mehr ihre sein soll. Also wurden viele Bauern enteignet und in die Städte verfrachtet. Es wurden sogar neue Städte geschaffen, eine für den Bergbau, eine für den Maschinenbau u.s.w... So wurde die Bauernbewegung bekämpft. Damals hattest du auf dem Land auch kein Radio oder TV Empfang. Die Landbevölkerung war total isoliert. Das hat sich erst nach den 90gern geändert.
Doch heute haben sie die gesamte Agrar Wirtschaft kaputt gemacht. Die Hälfte des Landes wurde an internationale Konzerne verkauft und die andere Hälfte an Unternehmungen die sich das Saatgut leisten können. Federführend waren da Verträge mit der WTO, so das mensch nun jedes Jahr neues Saatgut kaufen muss. Anfang der 90ger war das noch anders. Mein Grossvater hatte noch seine eigenes Saatgut. Die meisten Bauern geben also auf und verkaufen oder vermieten das Land. Durch die Landflucht und die Medien wurde der Graben also kleiner.

Romp: Waren die Geheimen CIA Gefängnisse und die damit verbundenen Menschenrechtsverletzungen in der Rumänischen Bevölkerung ein Thema?
T: In Rumänien sind ja momentan Wahlen. Der bisherige, die bisherigen Präsident waren immer sehr Amerika freundlich. Da kamen so stupide Aussagen von Ion Iliescu wie: „Wir , zusammen mit Amerika und England..." Der sah sich ernsthaft als gleichwertiger Partner, dabei wurde Rumänien nur benutzt um die Amerikanischen Machenschaften als Allianz zu tarnen. Rumänien hat auch immer noch Truppen im Irak und in Afghanistan. Die sehen sich als wichtige Verbündet und Freunde der USA, dafür geben die USA doch nen scheiss auf Rumänien. Nun klar wurde den USA alles erlaubt. Es kam tatsächlich mal kurz etwas in den Medien, aber die Rumänen waren eher darüber empört das es jemand wagt sie zu kritisieren, denn zu hinterfragen was es denn nun auf sich hat mit den Geheimen Knästen. Die haben aber auch schnell ein anders wichtiges Thema gefunden um darüber zu diskutieren. Wir wissen nur aus Berichten aus dem Westen, das da was war, aber unsere Politiker behaupten natürlich das es keine Gefängnisse gegeben hätte, sondern das die Amis nur kurz zum auftanken zwischen gelandet wären.
M: Es gibt viele die in die Armee gehen ohne zu wissen das sie Sklaven der Amerikanischen Aussenpolitik sind.
T: Das erinnert mich an ne Aussage eines Soldaten der sich für den Irak Einsatz bewarb, da diese besser bezahlt sind, auf die Frage warum. Er meinte:" Weil ich meine kleine Tochter in einen Amerikanischen Kindergarten schicken will." Was für ne Ironie, der geht in den Irak und killt ein paar Kinder, dass sein Kind einen englischsprachigen Kindergarten besuchen kann.
Romp: Was sind eure Pläne für Zukunft?
M: Uhh, was sollen wir tun....
T: Wollen wir nach Genf gehen oder nicht?

Romp: Neee weiter, nach der Tour.
T: Bisher hatten wir auf jeder Tour das Gefühl wissen zu müssen was wir wollen, wenn wir zurück sind. Ich glaube wir werden weiter Konzerte für andere Bands veranstalten in unserer Stadt und versuchen was weiteres aufzuziehen. Was die Band angeht, drei von uns wohnen nun in Timisoara, aber unser Drummer wohnt 450 Km weiter weg.
Drummer: Ja das ist ein langer Weg nach Timisoara und es ist ein schrottiger Zug.
T: So ist es etwas schwierig neue Songs zu machen oder an ner neuen Aufnahme zu arbeite. Wir wissen nicht wie es weiter geht.

Romp: Du hast dein eigenes Distro & Label? Presst ihr die Sachen in Rumänien? Gibt es ein gutes Presswerk?
T: Das ist ein grosses Problem in Rumänien. Es gibt kaum Distros oder Label und das nicht nur im D.I.Y. Bereich sondern auch Indy. Da es eine kleine Bewegung ist, ist es kaum möglich günstig zu produzieren und los zu werden. Unsere Split 7" wurde z. B. auch zusammen mit ner französischen Band in Belgien gepresst. Falls wir noch eine machen werden wir sie wohl in Tschechien oder Deutschland pressen lassen. Es gab mal Elektrocord eine Staatliches Presswerk was alles gemacht hat, aber was daraus geworden ist weiss ich nicht. Die hörten wohl auf, kein Problem... ääähhh ich meine es ist ein grosses Problem.

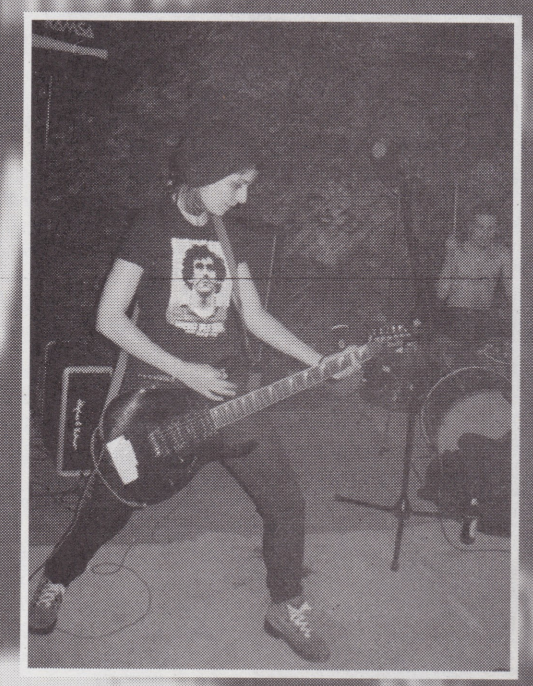
Romp: Wie erreicht mensch euch?
T: Wir haben nur noch My space, weil die zwei Homepages die wir hatten zu kompliziert wurde, da ne andere Person diese bediente.

Romp: Wollt ihr noch was los werden?
T: Ähm , euer Zine ist wie alt?

Romp: Seit 89.
T; Ahhhhh,. das ist ein gutes Jahr, ihr habt also angefangen als auch Rumänien neu anfieng. Leider war es auch das Anfangsjahr der Neubildung der Welt. Neue Grenzen, neue Mauern.... So, danke für...
M: ....Solidaritate.

Romp: Wie sieht es denn nun nach den Wahlen aus?
M: Um ehrlich zu sein: Es gab keinerlei Veränderungen nach der Wahl. Wer hätte was anderes erwartet.

Romp: Ist auf der Tour noch was spezielles passiert?
M: Es gab einen kleinen aber eher lustigen Vorfall, als wir die Schweiz verlassen wollten. Unser Fahrer verliess Genf um Freunde oder Verwarnte in der Nähe zu treffen und wir sollten ihn dann wieder abholen. Da hatten wir ein Problem mit unserem GPS, welches uns aus der Schweiz nach Frankreich führte. Also mussten wir, nach nem Monat Tour abgefrackt aussehenden Trash Crustys wieder in die Schweiz einreisen. Wir waren etwas besorgt da zu der Zeit die Demo grad angefangen hatte. Zu unserem erstaunen gab es aber auch da keinen Stress. Die stoppten uns zwar, aber schienen sich überhaupt nicht zu kümmern. Schwein gehabt.



Romp: Ihr wolltet ja eigentlich noch zur WTO Demo. Wenn ihr es geschafft habt, was war euer Eindruck der Demo?
M: Wir haben es nicht an die Demo geschafft, weil wir noch ein Konzert in Annecy in Belcombe en Bauges hatten. Ein wirklich schöner Ort in den Bergen. Es war ein gutes Konzert mit netten Leuten von einem Underground Kollektiv. eine coole Art eine Tour zu beenden. Auf der Rückreise durch die Schweiz haben wir Radio gehört aber da gab es keine Infos zur Demo. Es ist leider nach wie vor so, dass über jeglichen Widerstand geschwiegen heruntergespielt wird. Das ist die moderne Art einer Regierung die Situation zu kontrollieren.

Kontakt:
Pavilionul32yahoo.com
www.myspace.com/pavilionul32

Nackte Demütigung bei vorübergehend Festgenommenen

Politische Aktivisten sind gewohnt, sich mit einem staatlichen Repressionsapparat auseinandersetzen zu müssen. So sind am Rande von Kundgebungen und Aktionen immer auch Antirepressionsgruppen dabei, welche die Taten der Polizei kritisch begutachten. Auch wenn es zu Anklagen und Verurteilungen kommt gibt es Gruppen die helfen. Sie informieren über den Umgang mit der Justiz, helfen Anwälte auf zu treiben und zu finanzieren oder unterstützen verurteilte Aktivisten beim Abzahlen von Bussen. So genannte AntiRep Gruppen sind ein wichtiger Bestandteil des politischen Widerstands.

Doch diese AntiRep Gruppen können nicht alle Strafen entschärfen, welche politischen Aktivisten auferlegt werden. Festgenommen wird schliesslich nicht eine Gruppe sondern immer nur Einzelpersonen, auch wenn versucht wird die Repressionen solidarisch abzufedern. Die Bestrafungen werden individuell ausgesprochen, wenn auch oft eine Bewegung als ganzes diskreditiert wird. Auch Festnahmen erlebt jeder und jede schliesslich individuell und wirken so zuerst auf die Psyche des Einzelnen. In diesem Essay richte ich meinen Fokus auf einen wichtigen Bestandteil solcher Festnahmen: Leibesvisitationen.

Leibesvisitationen werden bei Personen die am Rande von politischen Kundgebungen[1] festgenommen werden häufig durchgeführt wie die drei folgenden zufällig ausgewählten Beispiele zeigen:

Am 01. Dezember 2007 wollten in Luzern mehrere Hundert Personen gegen die Schliessung des Kulturzentrums Boa demonstrieren. Soweit kam es aber nicht. Die Demonstration wurde verhindert und 245 Leute wurden verhaftet. Der Blick schrieb eine Woche später über die Vorgänge in der Zivilschutzanlage Sonnenberg, welche als provisorisches Gefängnis eingesetzt wurde:

> *Sie [Zivilschützer] schauen zu, während sich die Gefangenen vor den Polizeibeamten nackt ausziehen müssen. Männer, Frauen, sogar minderjährige Mädchen. Der bekannte Freiburger Staatsrechtler Franz Riklin ist empört: „Einmal mehr hat die Polizei dieses sattsam bekannte Demütigungsritual praktiziert. Mir unverständlich." Durch Abtasten und Metalldetektoren hätte man problemlos allfällige gefährliche Gegenstände orten können.*[2]

Auch in Basel kam es bei einer geplanten Anti-Wef Kundgebung im Januar 2008 zu Festnahmen, bevor diese versammelt war. Das 20minuten schrieb im Anschluss:

> *Der lokale Radiosender Radio Basilisk berichtete am Freitag in der Abendinformation von jungen Mädchen, die sich auf der Polizeiwache nackt ausziehen mussten. Eine junge Verhaftete sagte gegenüber dem Lokalradio: «Ich musste mich vollständig ausziehen. Die Unterhosen musste ich bis zu den Kniekehlen runterlassen, dann musste ich mich einmal drehen, danach durfte ich sie wieder hochziehen.» Weiter erzählt sie: «Als ich einem Polizisten sagte, dass das alles absolut lächerlich sei, was er hier mache, sagte dieser, ja, das stimme.»*[3]



Verhaftung und Demütigung z.B. auf Demos

Das dritte Beispiel stammt aus dem Mai 2009. Anlässlich eines Vortrags von Peter Brabeck am Rande des Menschenrechtsforums Luzern gaben etwa 50 Personen ihren Unmut gegenüber dem Auftritt und den Geschäftspraktiken von Nestlé kund, wie die Unia Jugend schreibt. Drei Personen zeigten während der Rede des Nestlé-Chefs ein kleines Theater. Diese und ein weiterer Demonstrant wurden Verhaftet. Die Unia Jugend schreibt in ihrer Medienmitteilung: „[V]ier Personen wurden mehrere Stunden in Haft gesetzt und mussten sich dort nackt ausziehen." [4] Am Schluss ihrer Mitteilung stellt die Unia Jugend fest, dass so das Recht auf körperliche Integrität „mit füssen getreten" wird.

Warum also lässt die Polizei von dieser Praxis nicht ab, obwohl sie immer wieder dafür kritisiert wird? Öffentlich wird oftmals argumentiert, dass es dabei um die Suche nach ‚gefährlichen Gegenständen' geht, damit sich die Gefangenen nicht selber Verletzen können oder gar einen Übergriff auf Polizisten oder andere Gefangene ausüben. Diese Begründung mutet aber ein wenig seltsam an. Ähnliche Gefahrensituationen gibt es auch sonst im Alltag häufig, dass die Kontrollen aber konzentriert erst in Polizeihaft durchgeführt werden, muss noch andere Gründe haben. Schliesslich betont auch Franz Riklin im oben aufgeführten Artikel, dass für solche Untersuchungen auch andere Methoden angewendet werden könnten. In welchem Kontext sollten diese Leibesvisitationen also weiter betrachtet werden?
Leibesvisitationen sind nicht auf körperliche Kontrollen zu reduzieren. Sie haben mit dem Umstand der totalen Entblössung auf einen Befehl hin auch einen sexualisierten Charakter und beinhalten auf grundlegende Weise auch eine körperliche Erniedrigung.



Angela Davis beschreibt in ihrem Buch „Eine Gesellschaft ohne Gefängnisse?" im Kapitel über „[d]ie geschlechtsspezifischen Strukturen des Gefängnissystems" (Davis 2004), wie sexuelle Gewalt und Misshandlung gerade im Frauengefängnis ein wichtiger Teil von Bestrafungen und Zucht sind. Im gleichen Kapitel geht sie auch auf Leibesvisitationen ein, um aufzuzeigen, wie auch diese Praktik Teil einer Strafjustiz wird, indem so die sexuelle Gewalt in einer Institutionellen Form vor sich geht:

> *Wie etliche Aktivistinnen und Gefangene hervorgehoben haben, ist der Staat selbst an de Umwandlung dieser Praxis der sexuellen Misshandlung in einen routinemässigen Vorgang beteiligt, [...] indem Praktiken wie Leibesvisitation und die Untersuchung der Körperöffnungen zum regelmässigen Bestandteil des Gefängnislebens gemacht werden. (ebd. S. 100)*

[1] Die Recherchen für diesen Essay haben sich nicht über aus politischen Gründen Festgenommene hinaus bewegt. Ob auch bei Festnahmen in anderem Zusammen hang diese Praxis durchgeführt wird, kann hier weder bestätigt noch ausgeschlossen werden. In diesem Essay soll es aber ins Besondere um Leute gehen die während politischen Aktionen in Gewahrsam genommen werden.

[2] Der Beitrag erschien auch in der Blick Print-Ausgabe. Für meinen Artikel berufe ich mich aber auf eine Internetquelle: Donghi, Ralph und Wächter, Niklaus (2007): Minderjährige mussten sich ausziehen; http://www.blick.ch/news/schweiz/minderjaehrige-mussten-sich-ausziehen-77955 (Stand 4. Juni 2009)

[3] kub/SDA (2008): Junge Frau musste sich auf Polizeiposten nackt ausziehen; http://www.20min.ch/news/basel/story/15157625 (Stand 04. Juni 2008).

[4] Unia Jugend Zentralschweiz (2009): Verkehrte Welt in Luzern; http://ch.indymedia.org/demix//2009/05/68890.shtml (Stand 04. Juni 2008



Angela Davis beschreibt hier wie durch sexuellen Terror insbesondere Frauen in Gefängnissen bestraft und ‚korrigiert' werden.[5]
Natürlich muss hier auf einige wichtige Unterschiede hingewiesen werden. Vergewaltigungen und eine Leibesvisitationen mögen zwar beide körperliche Demütigungen sein, doch sollte man doch auch darauf aufmerksam machen, dass die beiden Praktiken auch Differenziert betrachtet werden müssen. Zudem ist auch wichtig zu erwähnen, dass das Eine im Grunde illegale Praktiken sind, die allenfalls durch gezieltes Wegsehen toleriert werden, wie Davis beschreibt. Hingegen handelt es sich bei Leibesvisitationen um einen öffentlich bekannten Vorgang.[6] Verschieden zwischen Davis' und meinen Beispielen sind auch die Umstände. Während Davis von Vorgängen im Strafvollzug schreibt, behandelt dieses Essay Leibesvisitationen bevor eine Verurteilung erfolgte im Laufe eines vorübergehenden Polizeigewahrsams.
Angela Davis zeigt in dem Kapitel aber deutlich, dass solche Leibesvisitationen nicht selbstverständliche Situationen sind, die wir in unserem Alltag erwarten würden. Für Leibesvisitationen ist der Kontext des Gefängnisses bzw. des Polizeigewahrsams eine wichtige Voraussetzung, damit diese überhaupt durchgeführt werden kann. Davis zeigt dies in ihrem Buch deutlich, indem sie beschreibt, wie bei einem politischen Theater die Leibesvisitationen an einer Versammlung von Gefängniswächtern nachgestellt wurde. Das Wachpersonal war schockiert und distanzierte sich von dieser Praxis (ebd. S.101).
Auch Goffman (1973) beschreibt im Buch „Asyle" körperliche Demütigungsrituale. Er untersuchte Einrichtungen, welche unter dem Umstand der Wegschliessung alle Lebensbereiche seiner Insassen gestalten, so genannte totale Institutionen. Dabei entdeckte er wiederholt die Praxis der körperlichen Entblössung. Er schreibt über solche Praktiken bei der Aufnahme:

Diese Aufnahmeprozeduren sind eher als ein „Trimmen" oder eine „Programmierung" zu bezeichnen, denn durch diese Form der Isolierung wird es möglich, den Neuankömmling zu einem Objekt zu formen, das in die Verwaltungsmaschinerie der Anstalt eingefüttert und reibungslos durch Routinemassnahmen gehandhabt werden kann. (ebd. S. 27)

denn der Insasse hat keine Kontrolle mehr über das Selbst. In der Demütigung wird dieser Kontrollverlust anschaulich gemacht. Goffman beschreibt diese „Angriffe auf das Selbst" (ebd. S. 43) als wichtigen Teil, damit der Insasse seine alte Position abstreift und sein neues Selbst gemäss der totalen Institution annimmt.
Die Festgenommenen, mit welchen ich mich in diesem Essay beschäftige, werden im Regelfall nicht in totale Institutionen eingewiesen und nur eine Minderheit hat mit Gefängnisbussen zu rechnen. Der Polizeigewahrsam darf höchstens 24 Stunden dauern. Die disziplinierende Demütigung kann also kein Teil eines Gefängnisrituals betrachtet werden. Oftmals erfolgt auf das ‚Nackt ausziehen' schon bald die Entlassung. Die Leibesvisitation kann nicht auf ihre Funktion in Polizeigewahrsam reduziert werden. In welcher Hinsicht diszipliniert es die Individuen dann? Wozu werden die Festgenommen in diesem vorläufigen Gewahrsam ‚getrimmt' und ‚programmiert'?
Goffman beschreibt im zweiten Aufsatz des gleichen Buches „Asyle" über die „moralische Karriere des Geisteskranken" (Goffman: 1973), welche durch die totalen Institutionen gesteuert wird. Bei der Praxis des Gewahrsams handelt sich aber nicht um die Karriere eines Geisteskranken und auch nicht um die Karriere eines Sträflings. Vielmehr wird in den beschriebenen Beispielen die Biografie von politischen Aktivisten geprägt und auf sie eingewirkt. Korrigiert werden hier Karrieren bevor sie offiziell durch das Justiz System angeklagt werden. Der Status des politischen Extremisten wird in der Person selber festgesetzt. Gerade durch das überschreiten dieser Privatsphäre wird so der Person deutlich gemacht auf welchem gesellschaftlichen Glatteis sie sich befindet und exemplarisch die Macht des Staates inszeniert. Der Status der Festgenommenen wird deutlich gemacht in der Festnahme. Die Festgenommenen werden nicht einfach als Unschuldige festgenommen, was sie zwar juristisch noch sind, vielmehr wird hier eine Schuld deutlich gemacht, die vor der Justiz nicht existiert. Dem Aktivisten oder der Aktivistin wird offenbart, dass seine Position sanktioniert werden muss und er sich der Polizei und somit dem Vertreter des Staates zu unterwerfen hat. Den oben aufgeführten Personen wird deutlich gemacht, dass sie den Rahmen des legitimen überschritten haben und somit kein



Auch Goffman zeigt auf, wie durch dieses Prozedere ein spezifisches Verhältnis der Macht über den Gefangenen hergestellt wird. Sie werden zumindest für einen Augenblick ihrer individuellen Ausrüstung beraubt und müssen sich vor dem Personal Nackt präsentieren. Sie können bei dieser Entblössung nicht mehr auf die Requisiten des Alltags zurückgreifen, welche Elementar für die Gestaltung des Selbst sind.

In totalen Institutionen jedoch werden diese [...] [mit Selbstgefühlen besetzten Objekte] des Selbst verletzt; die Grenze, die das Individuum zwischen sich und der Umwelt zieht, wird überschritten; die Verkörperung des Selbst wird entwürdigt. (ebd. S. 33)

Gerade durch diese Entwürdigung der Subjekte werden sie beherrschbar gemacht und in ihre Schranken gewissen. Goffman spricht davon wie dadurch in den totalen Institutionen über die Insassen verfügt werden kann. Es ist eine Technik der Macht, die den Menschen am Selbst trifft und (neue) Hierarchien festigt. Die Unterscheidung vom Bemächtigten und Ohnmächtigen wird aufgezeigt und dadurch gerade auch hergestellt. Die Demütigung am Körper des Insassen führt zu einer Degradierung seines Ichs. Die ursprüngliche Rolle muss in diesem Moment abgelegt werden, Anrecht mehr haben, auf den Schutz der körperlichen Integrität.
Im Selbstverständnis des politisch Aktiven, wie den Anfang erwähnten Personen, wird so eine Betrachtung eingepflegt, in welcher die extremistische Position möglichst selbst erkannt wird. Diese eingeschulte Selbstdiskriminierung ist somit eine Form der Macht die auf der Ebene der Psyche wirkt. So folgt der Wille sich einem solchen unbequemen Leben entziehen zu wollen. Gerade dieser Mechanismus und seine lang anhaltende Wirkung scheint Lebensläufe prägen zu können, indem so deutlich gemacht wird, dass solche Konfrontationen mit der Staatsgewalt besser gemieden werden sollten.

Literatur

Davis, Angela Y (2004): Eine Gesellschaft ohne Gefängnisse?, Der gefängnisindustrielle Komplex der USA; Schwarzerfreitag Publishing, Berlin.

Goffman, Erving (1973): Asyle, Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen; Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.

[5] *Inwieweit die anfangs beschriebenen Beispiele auch geschlechtsspezifische Komponenten haben, was für Davis ein wichtiger Aspekt ihrer Untersuchung ist, müsste weiter untersucht werden. Meines Wissens ist in der Schweiz die Reglementierung so, dass die Untersuchungen nur von gleichgeschlechtlichen Polizisten unternommen werden und keine Andersgeschlechtlichen Polizisten dabei anwesend sein dürfen. Ob diese Regeln immer befolgt werden ist nur sehr schwer zu überprüfen. Denn Tatsache ist auch, dass sich Gefangene gegenüber Polizisten kaum wehren können. Gerade an solchen nicht öffentlichen Räumen fehlt es oft an Kontrollen gegenüber den Sicherheitsorganen und vor der Justiz nehmen diese eine privilegierte Stellung ein.*
Einen anderen interessanten Geschlechtsspezifischen Aspekt könnte auch die Frage sein, inwiefern das Verhältnis zur Nacktheit zwischen Polizisten und männlichen Gefangenen unterschiedlich zu jenem von Polizistinnen und weiblichen Gefangenen ist. Oftmals erscheint das Schwulsein für Männer als grössere Gefahr als das Lesbisch Sein für Frauen. So müssen sich Männer oft viel mehr von der Homosexualität abgrenzen als Frauen, was eine Erklärung sein könnte warum der Ausdruck ‚schwul' viel eher als Schimpfwort taugt als der Ausdruck ‚lesbisch'. Andererseits ist wohl die Gefahr der sexuellen Unterdrückung und Demütigung bei vielen Frauen viel präsenter als bei Männern.
Die Untersuchung unterschiedlicher Geschlechtsspezifischen Erlebnissen bei der Leibesvisitation könnten weitere Erhellungen bringen, auf welche Weise gerade das Geschlecht eine Angriffsfläche bei solchen Untersuchungen ist.
Einen interessanten Geschlechteraspekt an der Praxis der Leibesvisitation ist auch die Tatsache, dass sie das Verdecken der Geschlechtsteile so ständig prekär gehalten wird. Sexualorgane können zwar im Alltag verdeckt werden, in solchen Ausnahmesituationen kann die Polizei aber einfordern, dass die Geschlechtsorgane entblösst werden müssen. Gerade für Trans- und Intersexuelle Menschen wird dadurch ein ständiges Identitätsrisiko aufrechterhalten.

[6] *Wohl ist hier anzumerken, dass die Leibesvisitationen zwar öffentlich Bekannt sind, wie die aufgeführten Presseartikel bewegen, trotzdem aber immer wieder versucht wird, die Leibesvisitationen zu verschleiern oder gar abzustreiten. So hat beispielsweise beim letzten Fall in Luzern die zuständige Regierungsrätin die Leibesvisitation bestritten, bis ihr von polizeilicher Seite widersprochen wurde.*

FoRUm FÜR TiERReChTE

16-18 ApRIL

KöNIZ (BERN)

Vom 16. bis 18. April 2010 findet in Köniz bei Bern das Forum für Tierrechte statt. Das Forum bietet Menschen und Gruppen, denen der Anti-Speziesismus und die Befreiung der Tiere ein Anliegen ist, eine Plattform zum gegenseitigen Austausch. Mit Workshops, Vorträgen und Diskussionen wird an konstruktiven Ansätzen gearbeitet, um die Tiere aus ihrem gesellschaftlichen Status als Ware zu befreien. Die Veranstaltung wird in einem Pfadiheim durchgeführt. Da die Bettenzahl beschränkt ist, empfiehlt es sich, baldmöglichst einen Schlafplatz zu reservieren. Selbstverständlich wird es während dem ganzen Forum auch feines veganes Essen geben.

PROGRAMM Die Veranstaltungen beinhalten die Präsentation verschiedener Tierrechtskampagnen und -projekte wie beispielsweise AZOT (Aktion Zirkus ohne Tiere, www.azot.ch) oder SALA (Swiss Animal Liberation Agenda, www.alagenda.ch). Des Weiteren erlauben mehrere Beiträge einen Einblick in die theoretischen Ansätze des Anti-Speziesismus und eine kritische Auseinandersetzung mit der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung. Ein besonderes Augenmerk wird zudem auf die zunehmende Repression am Beispiel der Aktivist_Innen in Österreich gerichtet, die im Mai 08 von einem Sonderkommando der Polizei inhaftiert und über drei Monate in Untersuchungshaft gehalten wurden. Angeschuldigt werden sie keiner konkreter Straftaten, sondern der Mitgliedschaft einer kriminellen Organisation. Am 2. März dieses Jahres beginnt der Prozess gegen die 10 Angeschuldigten (mehr dazu auf /www.antirep.tk, im letzten ROMP "Die langen Schatten des Paragraphen 278a" oder am 1. März im Infoladen Kasama in Zürich). Zu diesem Workshop gehört auch eine Einschätzung der aktuellen Situation in der Schweiz. Am Samstag finden ausserdem Informationsveranstaltungen statt, welche Neugierigen eine kritische Perspektive auf das herrschende Mensch-Tier-Verhältnis und eine adäquate Idee des ethischen Veganismus vermitteln wollen. Die Forums-Debatte bewegt sich im Spannungsfeld von Reformismus und Abolitionismus, das heisst einer schrittweisen Verbesserung der Lage der Tiere bis hin zu einem radikalen und sofortigen Ende der Tierausbeutung durch einen strikten, ethisch motivierten Veganismus.

WER Das Forum für Tierrechte wird von einem Zusammenschluss von Einzelpersonen organisiert, die in verschiedenen Tierrechtsgruppen und -projekten aktiv sind. Das Organisationsteam funktioniert basisdemokratisch und beruft sich auf die Animal Liberation Hallmarks (www.al-hallmarks.net) als gemeinsame Grundlage. Mit den Hallmarks wird ein klares Zeichen gegen Rasissmus, Sexismus und religiösen Fundamentalismus gesetzt und so auf die Solidarität der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung mit anderen sozialen Bewegungen hingewiesen.

WARUM Tiere haben in unserer Gesellschaft den Status von Waren. Sie gelten als Eigentum und können demnach von ihren Besitzer_Innen nahezu nach Belieben eingesperrt, abgerichtet, ausgenutzt, missbraucht und getötet werden, sei dies als "Haustiere", "Nutztiere", "Zirkustiere", usw. Die selbstverständliche Instrumentalisierung von Tieren zu menschlichen Zwecken führt dazu, dass diese gesellschaftlich akzeptiert und unhinterfragt bleibt. Das Forum für Tierrechte will dazu beitragen, dass sich dies ändert: Der Rekurs darauf, dass Tiere "nur" Tiere sind (also keine Menschen), kann keine Rechtfertigung für ihre Ausbeutung durch uns Menschen sein. Sie sind fühlende Individuen, genau wie wir, und haben folglich ein fundamentales Interesse, nicht zu leiden und ihre Bedürfnisse zu stillen. In Anbetracht dessen sind die Merkmale, die uns von den anderen Tieren unterscheiden, moralisch irrelevant. Es ist notwendig, die Lage der Tiere - allen voran die der sogenannten Nutztiere - zu artikulieren und ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Das enorme Unwissen, welches im Hinblick auf die Ausbeutung der Tiere besteht, ist ein Hauptgrund, weshalb dieses unermessliche Verbrechen überhaupt gesellschaftlich akzeptiert wird -- so meint doch beispielsweise so manch_E, eine Kuh gebe genug Milch, dass es sowohl für Mensch und Kalb reicht - und weiss dabei nicht, dass selbst ein "Bio"-Kalb zwei bis drei Tage nach seiner Geburt von seiner Mutter getrennt wird, damit diese an die Melkmaschine angeschlossen werden kann und die Milchproduktion überhaupt rentiert. Der Mythos des ach so wunderbaren Tierschutzlandes Schweiz mit seinen Bergkühen und glücklichen Hühnern gehört als Mythos entlarvt, die erschreckenden Tatsachen müssen ans Licht gerückt werden. Das Forum für Tierrechte will dazu einen Beitrag leisten - indem es aufklärt, sensibilisiert und Menschen motiviert, ihre Stimme für ihre nichtmenschlichen Brüder und Schwestern zu erheben. Also: Auf nach Köniz!

www.al-hallmarks.net
animal liberation
hallmarks
for human emancipation
and animal liberation

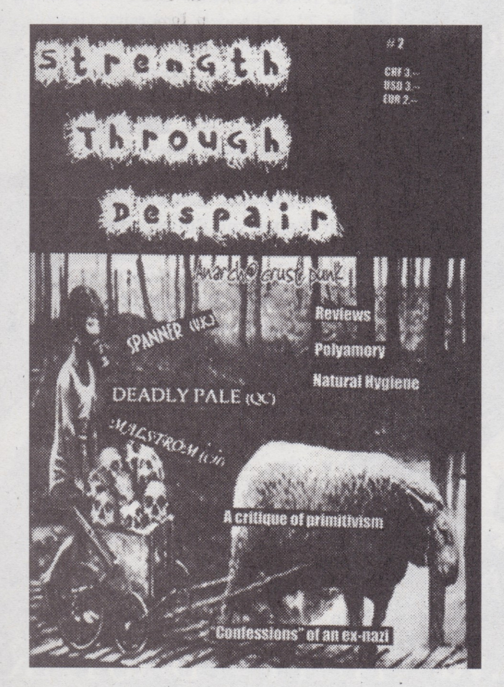
www.tierrechtsforum.ch

Anmeldung: tierrechte@immerda.ch



YOUNG & DISTORTED #5 (A5 68)
Ein mir bis an hin gänzlich unbekanntes Zine aus Österreich. Die Aufmachung: es kommt ganz sympathisch in Schwarz-weiss Gestaltung daher. Ohne CD steht schon auf em Cover für alle Dumpfbacken die Zines nur noch der Gratis CD wegen kaufen. Die Inserate sind ausschliesslich von Läden die das Zine weitervertreiben. Cool is ja wie beim Romp. Ein ausführliches Inti mit BHF ne Ösi Band zu interessanten Themen wie Migration, Freiräume, Szene und Politisches im allgemeinen. Zudem eines mit Pascal Briggs der nun nach Sachen wie Revolvers, Districts Solo unterwegs ist, leider gehts da nur um Musik und Image, eines mit Turbo Radio aus Salzburg, was kurzes zu Plastic Bomb Radio. Nen guten ausführlichen Bericht über die Schlurfs (swing Kids) zu NS Zeiten, ne mir unbekannte Band namens Death aus Detroit aus den frühen 74ern die angeblich dem Punkrock voraus war und ne Abhandlung über Gary Gilmore. Mehrere Kolumnen unter anderem zu My space, Uni Streick ..., ein zwei Comix, Reviews... Leider finden sich in dem Zine keinerlei regionale Infos. also ich zu meinem Teil würde sowas begrüssen.
Schön zu sehen das es doch noch Zines gibt die nicht nur Hipe sind und Hipe unpolitische Bands und Themen behandeln. Hoffe doch das dieses Zine noch ne weile durchhält.
kontakt@provinzpunk.at

STRENGHT THROUG DESPAIR #1 (36 A5)
Ein neues Anarcho crust Punk Zine aus der west Schweiz in englisch. Aufmachung : Klassische D.I.Y. schnippsel, Kleb und kopier Gestaltung. Recht lange ausführliche Interviews mit Against empire, Krap nek und Human Compost. Ein für mich absurder Artikel zu anarcho -Buddhismus. O.k. Buddhismus scheint die angenehmste der Weltreligionen za sein, aber es bleibt immer noch eine Religion und die sind nun mal scheisse. So. Weiter gibt's nen „why Vegan", Zivilisations Kritik so wie Reviews. All in all ist die #2 doch interessanter.
trenght_throug_despair@yahoo.com



STRENGHT THROUG DESPAIR #2(65 A5)
Der Style wen verwundert es wie bei der # 1. Interessante Interviews mit Spanner, Deadly Pale und Malström. Artikel zu dem mir bis anhin unbekannten Ausdruck Polyamory was so viel heisst wie poly „viel, mehrere" und amor „Liebe". Dazu dann auch gleich ein Interview mit zwei Praktizierenden. Natürliche Hygiene, eine Kritik am Primitivismus, und das Eingeständnis eines Ex-Nazis welcher auch der Schreiber dieses Zines ist. Was für ein Wandel ist nur zu hoffen das der jetzige Wandel etwas konstanter ist. Irgendwie hört sich das so an wie das erst gard gewesen wäre, aber anscheinend sind da schon einige Jahre dazwischen Verstrichen. Der Mensch scheint auch offen zu sein darüber zu reden und hat den willen vergangenes nicht einfach zu vergessen, sondern zu verarbeiten. Das Zine spiegelt also auch das finden einer neuen Ideologie wieder, was auch sonst so manch eine festgefahren Person nicht schaden kann.
trenght_throug_despair@yahoo.com

PANZER #1
Das Panzer ist ein neues kleines A5 Zine aus München. Grad mal 16 Seiten gross und sehr grosszügiger Gestaltung. Insgesamt sind auch nur mal so drei Sachen drin. Eine treffende Kritik am Rauchen aus der Sicht des Anti-Kapitalismus zwei drei Konzert Reviews und nem Essay zu Kaninchen find ich genau so schlimm wie Luftballons. Fazit: Ein schnell gelesenes witzig geschriebenes, anscheinend gratis Zine.

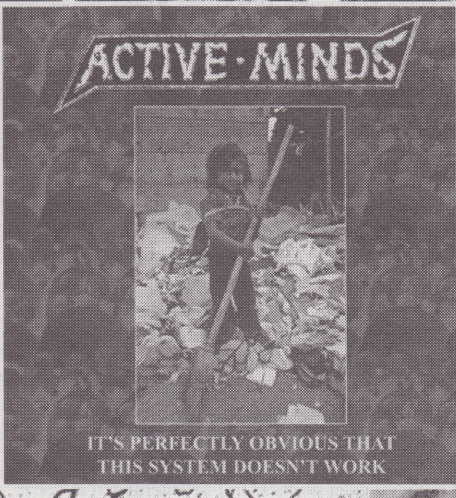
INFOZINE AARGAU #2 (16 A59)
Ein ebenfalls neues Zine aus der Schweiz. Und dann noch aus meinem ehemaligen Wohnkanton. Da mir die # 1 gar nicht zugesagt hatte, da da viel Quatsch drin stand ist dies Ausgabe richtig gut geworden. Auch von der grössenwahnsinnigen Auflage von 1000 Stück haben sie sich entfernt und sind realistischer geworden. wer hat schon Bock hunderte seiner Zines ins Altpapier zu schmeissen? Die Aufmachung sieht zwar eher nach nem städtischen Festival Programm aus. Einige kurz Infos, nicht nur zum Aargau, was zu Überwachung und Piraten Partei und ein cooles für mich jedoch zu kompliziertes Interview mit einem Aktivisten vom Projekt Immerda. Ein werbefreier Server und Mail Anbieter. Die die sich besser mit dieser Technik auskennen werden schon wissen was ich meine. Auf den letzten zwei Seiten versuchen sie noch etwas Unterhaltung und Spass zu liefern. Na ja, besser als das letzte mal ist es alle mal.
info@aargau.ch

VIELFALT - BEWEGUNG - WIDERSTAND – TEXTE ZUM ANARCHISMUS
Gabriel Kuhn's neustes Buch „Vielfalt, Bewegung, Widerstand" ist eine Sammlung von Texten zum Zeitgenössischen anarchistischen Diskurs. Wie schon sein Buch „Neuer Anarchismus in den USA. Seattle und die Folgen", beschäftigt sich Kuhn vorwiegend mit dem US-Amerikanischen Post-Seattle-Anarchismus. So wird der „neue" Anarchismus, CrimethInc., und der Anarchoprimitivismus behandelt. Zwei Texte befassen sich mit dem Begriff des Postanarchismus bzw. mit dem poststrukturalistischen Denken. Für Menschen die „Neuer Anarchismus in den USA" gelesen haben sind diese Texte eine gute Vertiefung, jedoch zeigen sie nicht neue Theorieansätze auf. Weitere fünf Texte zeichnen das Bild einer vielfältigen anarchistischen Bewegung weiter auf. So berichtet Kuhn über seine Philippinen-Reise, dies in Bezug auf eine transnationale Anarchistische Politik. Er behandelt die Diskussionen rund um den Schwarzen Block und zeichnet Perspektiven für einen Anarchismus im 21. Jahrhundert auf.
Die Texte versuchen, einen undogmatischen Anarchismus zu formulieren, der sektiererischen Tendenzen entkommt, ohne Prinzipien radikaler herrschaftsfreier Politik aufs Spiel zu setzen.
Das Buch ist ein Beitrag zur zeitgenössischen anarchistischen Diskussion, die im deutschsprachigen Raum, leider kaum geführt wird und kann vielleicht die etwas eingrostete Diskussion wieder ins laufen bringen.
Unrast Verlag

ANDI – DER ANTI-EXTREMIST
Es gibt einen Comix über uns! Mit uns meine ich die Hausbesetzerlis, Autonomen und das andere Linke-Gesox... Nun gut, wer kommt auf so eine tolle Idee? Etwas ungewöhnlich ist der Urheber schon, verfasst wurde das Comix nämlich vom Innenministerium des Deutschen Bundeslands Nordrhein-Westfalen. Das ganze ist im Stil „der Staatsschutz erklärt die Linksextremen" aufgebaut. Das Comix handelt von Andi (der Anti-Extemist), Ben und seinen anderen Freunden. Andi muss zuschauen wie Ben in die linksautonome Szene abdriftet. Dieser verkehrt in besetzen Häusern, an Konzerten, Infoveranstaltungen und geht an Antifa-Demos. Und das alles aus der Sicht des Staatsschutzes, also ein super amüsanter Spass. Der Comix ist immer wieder gespickt mit Erläuterungen in denen mit der Moralkeule zu einem Generalumschlag ausgeholt wird um alles zunichte zumachen was sich gegen den ach so tollen Staat wehrt.
Das ganze ist zudem noch schick gezeichnet. Ein sehr empfehlenswerter Lesespass! Das tolle daran ist das ganze kann mensch gratis beim Innenministerium bestellen oder im Internet unter www.andi.nrw.de herunterladen.



ACTIVE MINDS – IT'S PERFECTLY OBVIOUS THAT THE SYSTEM DOESEN'T WORK LP
Was für en Hammer, gnadenlos, ehrlich , direkt. die schon tod geglaubten Active Minds beweisen mit ihrem aktuellen Album allen das Gegenteil. Keiner der 13 Song würde ich als mittelmässig oder gar langweilig betiteln, was bei andern Combos schon fast zur Pflicht gehört. Ein Song nach dem andern kommt power geladen ohne grosses Schnick Schnac kauf deine Ohren geknallt. Der etwas grösser gewordene Grind Einfluss im Sound nehme ich als positive Weiterentwicklung war. Fehlen darf aber auch die sentimentale Hymne nicht was sie mit Closed minds- restrictet lives wieder mal beweisen das sie dieses Domäne beherrschen. Eine ebenfalls sehr authentische Aufnahme mit viel Simbels und nem geilen Gitarren Sound erzeugt bei mir ein wohliges Wohlbefinden. Was mich jedoch schon etwas erstaunte ist, das die Platte ohne Textblatt daher kommt. Das soll aber anscheinend eher am Label liegen als an der Band, trotzdem scheisse. Nun denn, aber wer Active Minds kennt und etwas englisch versteht (mensch versteht die Texte gar) weiss das es nur Korrekt sein kann.
MALOKA, NIKT NIC NIE WIE, LOONY TUNES RECORDS,



DESTRUCTORS 666 / SICK ON THE BUS - TORMENTUM INSOMNIAE SPLIT CD
Kam also wieder mal so ne CD reingeflatter. Da ich ja nun nen Compi hab der auch Musik abspielen kann, sprich CD's, hör ich mir so Werbegeschenke nun auch mal an. Kaufen würd ich so ne CD jetzt nie. Zur Abwechslung sieht das Cover auch mal nach Punk aus. Und da schon einige Sachen von den Destrucors 666 reingeflatter sind hab ich mir das dann doch mal etwas genauer an geguckt und musste mit erstaunen feststellen, das das ja eigentlich schon ne verdammt alte Band ist. Mit Unterbrüchen und einigen Namensänderungen gibt es die Band schon seit 77!!!! Nun denn die Kombination von Sick on the Bus und Destructors 666 passt super. Teilweise schon fasst etwas zu ähnlich. Zwei mal klassischer UK Punk aber von Heute. Kann mensch nix gegen sagen. Leider keine Texte da CD. Leider hab ich bisher noch nix auf Vinyl von den Destructors 666 gefunden. Würd ich mir doch glatt rein ziehen.
ROWDY FARRAGO RECORDS

DESTRUCTOR 666 / DUN3DEF - DEUS EX MACHINA SPLIT CD
Also echt, das Cover sieht aus wie ne ganz schlechte Drum & Bass Sache. Würde da nicht ganz klein Destructos 666 drauf stehen würd ich das Ding gleich in den Müll entsorgen. Wo Cd's ja eigentlich auch hin gehören. Nein jetzt mal ehrlich CD's sind doch echt ein Dreck. So das musste gesagt sein. Wenn das so weiter geht werde ich noch ein ganz grosser Destructors 666 Fan. Wider mal drei echt geile UK Punk Songs so in der Art von Sick on the aus mit sehr dominantem Bass und ner trotzigen Stimme. Melodien ohne Schnulze und die richtige Portion Angepasstheit und Wut. Hey Leute echt, das ist so richtig geiler 80er style Punk. Da passt auch das GBH Cover .... bestens mit rein. Hat es doch tatsächlich ne Band geschafft mich per Promo Cd's hellhörig zu machen. Also geh ich mal auf die Suche....
ROWDY FARRAGO RECORDS

NORTON – LONG WALKS ONN SHORT PIERS LP
Diese Platte lässt sich mit einem Satz gut beschreiben. Die Debüt Platte der Zürcher Leaterface.
Da hat sich Luki (Fleisch, End, Mike Shivas) einen langen Traum erfüllt. Die drei Leute unter anderem (Ex- Anker) liefern 15 Gefühlsschwangere Punk Rock Songs zu Selbstmord gefährdenden Melodien die es in sich haben. Erstaunt hat mich dann aber doch dass gar der Gitarren Sound und das Drumm wirklich zum verwechseln ähnlich wie das Original klingen. Textlich eher persönliche destruktive Tragödien vom Untergehen und Aufgeben und der Suche nach einem Sinn. Die Platte kommt gleich mit der Cd zusammen, da cd's in der Produktion ja nix kosten.
Wer Leaterface mag wird die Platte lieben.
RINDERHERZ RECORDS, MALOKA,



PAVLIONUL 32 / LA SOCIETE ELLE A MAUVAISE HALEINE 7"
PAVLIONUL 32 sind aus Rumänien (siehe Interview) und spielen nen guten Mix aus Polit Punk in der Art von Paragraf 119 und Crust. Abgesehen von ein paar Parts ist ihr Sound eher durchschnittlich. Der Gesang ist etwas gewöhnungs bedürftig aber zum Glück mal



kein Gegerunze. Nein wenn mensch rumänisch könnte würd mensch gan die Texte verstehen. Die 6 Songs auf der 7" behandeln Ignoranz, Gewalt an Konzerten, Solidarität, Jagt / Tierrecht, Migration.... Also ne Band die nicht nur Unterhalten will sondern auch was vermitteln.
In die selbe sparte passen LA SOCIETE ELLE A MAUVAISE HALEINE aus Frankreich. Schnelle Polit Punk mit Texten zu Bullen, Olympische Spiele, Gender, Krieg...
Ne gelungene D.I.Y. Punk Split .
GULAG NEGRA, WE TOLD YOU TO PLAY FAST

A BIT OF BRAINDEAD - TOTALLY WRECKED 7"
Direkter gerader Hard core wie wir das von einigen end 80er Ami Band kennen. Nur das A bit aus Berlin sind. Noch absolut frei von dem Metal gemoshe was heutige Bands so betreiben. 7 geile ‚frische in die Fresse Songs. Dürfte gern mehr sein. Der Konzert

HAPPY BASTARDS

Ausflug nach Biel hat sich gelohnt. Nur müssten die Jungs mal überlegen wie es sich anhört wenn mensch das Vorkriegs Jugend Vaterland Covert und live nur immer Vaterland versteht. Textlich geht es bei den Songs auf der 7? um Riots auf Demos, Kapitalismus, und der tägliche Kampf eines jeden. Coole einfache 80er Gestaltung, hat alle was ne 7? braucht.
RISING RIOT RECORDS, THRASHBASTARD, YELLOW DOG RECORDS.

WICKED – ARE YOU.... LP
Wicked aus Zürich wo Mani (sin Logica) die knebel schwingt machen good old Uk Punk Rock. Die Stimme von Stan erinnert da teilweise an Sachen wie The busstaion loonys, also sehr hoch. Aber zur Abwechslung mal wieder ein Sänger der auch wirklich Singen kann. 13 schicke, cool arrangierte Songs. Punk Rock der nach 40 jährigen, wovon es in Zürich doch einige gibt. Texte liegen keine bei aber abgesehen von Reclaim the streets, schon eher wohlfühl Musik. Ironie und Spass muss auch sein mit Texten wie Drunken Lullaby, oder Dope to the pop.... Ein hervorragendes Punk Rock Album, und da gibt es noch Leute die behaupten Punk Rock made in Heidi Land wäre tot.
SPRINTER RECORDS

EYE FOR AN EYE – CISZA LP
Eine der Besten Platten die 09 raus kamen. War die letzte E.f.a.e 12" noch eine übliche Hard core Platte legt diese nen Meilenstein in Sachen polnischer HC Punk. Enorm powervolle, treibende Songs mit Melodie und Attacke auch das ein oder andere Metal Riff findet sich wieder. Was jedoch über allem steht ist ganz klar die Stimme der Sängerin, welche bei mir einen extremen Eindruck hinterlässt. Irgendwo zwischen Sentimentalität und Hass. Dazu kommt noch das Polnisch einfach ne geile Sprache für Punk ist.



Wer Post regiment kennt weiss was ich meine. Textlich geht es viel um Ängste, Leide, sinnlose Wahlen und Religion. Nur der letzte Song ne Techno Version will einfach nicht ins Konzept passen.
PANZER / CAMPARY RECORDS

UNVAIL – DESTRUCTION WHEREVER I GO 7"
Es gibt sie also doch noch, die jungen engagierten Bands. Diese hier zB. aus der tiefsten Ostschweiz stammende HC Combo. Mit ihrer Debüt 7" wo 4, in



ihrem Genre wirklich gute Mosh HC Songs mit einer enormen Power und super Aufnahme daher kommen, beweisen sie das der politisch motivierte HC noch nicht tot ist. Texte zu Umwelt, Hunger, Tierrecht und Tibet. Die 4 Jungs kommen auch noch völlig Allüren frei daher und spielen Punk like für Vegan Food und Sprit Kohle. Hoffen wir mal das das so bleibt.

M.V.D – WAR SPECIES LP
Die schon tot geglaubten Berliner M.V.D. knüppel wie gewohnt deftig ab. Da bleibt kein Ohr taub. 14

Geradlinige Crust Grind Songs ohne Gnade. mit ein zwei spassigen Sampels dazwischen. Das Cover was klassisch in schwarz weiss gehalten ist behandelt das altbekannte Thema Krieg in Form einer Kinder Zeichnung. Erschreckend. Die Texte welche abwechslungsweise in Deutsch oder englisch sind behandeln, logisch, Krieg, Armut, Medien, Punk, Ausbeutung und Unterdrückung. Unser Drummer sagt immer was in drei Minuten nicht gesagt ist, ist nicht klar. Diese Texte scheinen daher sehr klar. Wer auf die gute altbewährte Grind Cruste steht sollte sich die Platte mal anhören.
WAHNFRIED RECORDS, TRUEMMER POGO

ROTZLÖFFEL – 95-99 COMP. K7
D-Punk aus den 90ern. Ne Zusammenstellung von ihren vergriffenen 7"s und nem demo Tape. Einfacher kompromissloser Punk der obwohl der Bandname ja schon etwas abschreckend wirken mag, cool ist und auch Spass macht. Tja, das ist Punk aber nicht so wie der Dreck den du Heute über produziert über all her kriegst. Textlich geht es um, Inzest, Krieg, Wohlstand, Armut und um Klassiker wie Beton und halt Rozlöffel Getue. Und um den Wahni noch zu zitieren: „Tapes leben länger als CD!"
WAHFRIED RECORDS.

END OF ALL - SAME SHIT BUT DIFFERENT LP
Das ist doch mal ne ganz ehrliche aussage als Platten Titel. Denn genau das ist es auch. Ein Skandinavisches D-Beat Crust Brett voll in die Fresse rein und kaum zu unterscheiden von den X andern Skandi Bands. Aber zumindest gut gemacht, was mensch leider nicht von allen Bands behaupten kann. Im Einheitstempo werden die 13 Songs durchgebrettert, da sind die zwei drei rockigen Auflockerungen nur gut. Die Texte in Englisch oder Schwedisch behandeln das aus einer persönlicher Sicht eine pessimistische Weltanschauung. Die geben mir gar nix. Na, wie der Titel meinte same shit but different....
BE-PART, BEHIND THE SCENES, DESKONTENTO, MUNDO EN KAOS, TOFU GUERILLA



KOLUMNE KOLUMNE KOLUMNE KOLUMNE KOLUMNE



Leben in der Stadt der Lügen Intrigen und Verrat.
Direkt am Wasser steht ein hoch Moderner Glas Stahl Beton Palast, welcher die ganze Nacht ausgeleuchtet ist. Nein, wir reden hier nicht von Hamburg mit der Elbephilharmonie ,auch nicht von Kopenhagen mit der MAERSK Oper, ob wohl die zum verwechseln ähnlich aussieht wie der hässlich Klotz den ich hier meine. Nein es handelt sich hier nicht um eine Millionen Stadt die sich Metropole nennt. Nein es ist auch nicht Zureich welches sich gerne als Metropole brüstet, sondern das kleine verschlafene Nest Luzern. Wo sich Bauer und Magd Bäuerin und Knecht zum Jodlerfest besaufen und die ganze Stadt für mehr als ne Woche in einen bisher ungesehenen Ausnahmezustand verwandelte und für nicht Bürgis und Patriidoten in eine NO-Go Area machten. Eine Stadt die es während dieser Freinacht der Jodler fertig bringt dem Lokalen Jugendzentrum eine Nachtruhestörungs Busse aufzuerlegen. Zu der Zeit als grad das Feuerwerk über dem Seebecken wütete
Eine Stadt die noch vor nicht mal all zu langer Zeit meinte ein Tiefbahnhof stehe nicht zur Diskussion, diese Diskussion nun jedoch mit einer Mio. schweren Planung doch führt. Die vehemente Ablehnung des in betracht ziehens eines Tiefbahnhofes war auch der Tod für den alten schützenswerten Bahnhof. Nachdem die grosse Kuppel 1971 abgebrannt war hiess es dann 1984 der Wiederaufbau der Kuppel würde teurer als ein neuer Bahnhof. Freudig bejahten die Luzernerinnen den Neubau da anscheinend alle nicht rechnen könne. Aber die Millionen sollen ja nicht in falsche Hände geraten. Etwa wie beim Bau der Tribschenstadt wo der Bieder (Stadt Baumafia Direktion) seine Finger im Spiel hatte und an seien Freunde gedacht hat.

Der faule „Kultur" Kompromiss aus den 80er Jahren Ja zum KKL ja zur Boa. Nur das KKL kostete und kostet x Mio. mehr als geplant. Für Bonzen Kultur tut Stadt ja alles. Aber das günstige alternative Haus die BOA musste dann weichen, weil die Stadt den Umbau Kredit extra so hoch ansetzte das das Dumme Volk darüber abstimmen konnte. Und da diese ja Jodlerfest und Fasnacht so wie Bonzentum ala KKL bevorzugen, war klar das das abgelehnt wurde. Nun denn die BOA ist weg und die Stadt konnte wieder grosse Wohltäterin spielen und stellte der"alternativen" Szene per Süd POL nen neuen Beton Klotz am (damals noch Stadtrand, überlegt mal wo das heute hin käme) unter einer Hierarchischern Führung zum Frass vor. Gekoppelt mit Blasmusik und Jazz Schule (Kolumne im ROMP# 27) wurde der scheiss natürlich angenommen. Da die Gehälter der Hierarchischen Struktur anscheinen höher sind so wie die Gagen der „ach" so alternativen Gruppen reichte der Kredit nicht mal für die Planung des Programms. Schnell wurden weitere Gelder zur Verfügung gestellt um die Städtische Kulturgentrifizierung nicht zu gefährden.
Nun denn kommen wir zum Verrat. Verrat nenn ich wenn sich Leute Jahre lang für Alternativ Kultur stark machen (zum Schein?) und dann nix besseres wissen als sich der Stadt zu verkaufen und deren Spalterei zu unterstützen. Unsre Ideen verkauft gehen sie im Südpol ein und aus. Als Technikerinnen, Barteam oder einfach nur als zahlende Schafe. Hey Leute etwas mehr Konsequenz hätte ich schon erwartet.
Der städtische Plan die Kulturszene zu spalten um sie dann endgültig zu vernichten ging also wieder mal auf.
Mensch hätte also früher schon drauf achten sollen mit wem mensch alternative Kultur betreibt um nicht nach ein paar Jährchen schon verraten zu werden.
So, nach diesem kleinen Seitenhieb zur städtische Lüge und Intrige.
„ Mir Anonymen Leuten verhandeln wir nicht." diesen Spruch kennen wir wohl alle. Immer von Behörden, Haus oder Firmenbesitzern geäussert. Nicht so in Luzern.
Nach dem die Stadt schon für den Neubau der Fussball Arena mit zwei Wohntürmen Land an den Investor die CS verschenkt hat, und nach der Fertigstellen auch noch die Unterhaltskosten übernimmt, während die Gewinne die CS einstreicht. Wer denn solche Deals? Die Stadt Luzern immer und immer wieder. Kein Wunder beim Bieder als Stadtbau Mafia Amt. warum also nicht wiederholen was sich bewährt hat und gute Gewinne bringt? Im Alleingang verdient mensch dann auch noch mehr.
Da kommt also einfach so ein daher gelaufener Millionär der Anonym bleiben will und will 100 Mio. in ein Tanztheater investieren. was macht die Stadt die doch normalerweise jegliche Anonymität ablehnt? Die ist bereit, ja gierig darauf die letzten paar m2 Land am See zu verschenken. Oder zumindest das x -fache unterm Preis abzugeben wie schon in der Tribschenstadt Überbauung.
dem nicht genug reden sie schon davon den See aufzuschütten und das alte Stadttheater ab zu reissen.

So werden in Luzern Besetzte Häuser auch einfach geräumt und abgerissen von Stadt und Eigentümer behauptet es werde gebaut. Aus den Augen aus dem Sinn und steht dann Jahrelang brach, bis etwa mal ein Wagenplatz Zwischenstation macht. Oder wie bei der Hofstrasse, vom Quartierverein bejammert wird das es keine alternative oder Underground Kultur mehr im Quartier gäbe und die Baugrube irgendwelchen Berlinern für ne provisorische Bar zur Verfügung gestellt wird. Aber die BewohnerInnen mussten ausziehen. „Da ist immer so ein Ramba zamba." An ner Bar nicht oder was. Ihr Arschlöcher!!! So das musste gesagt sein.

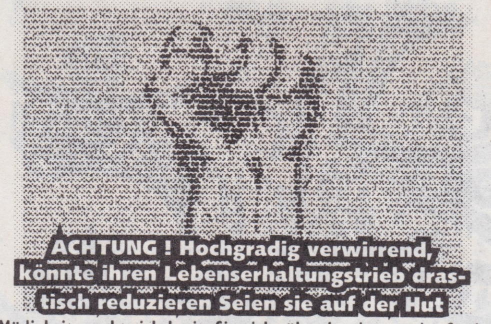
Tja, Luzern. Einfach eine Stadt mit Grössenwahn, wo private Bereicherung über allem steht und per Gentrifizierung dafür Platz geschaffen wir.



Der Versuch einer Kolumne
Nun gut, was ist eine Kolumne... Ich sitzte zusammen mit mas und P.P. in der Schwammbar und unterhalte mich mit ihnen darüber was sie in ihrer Kolumne schreiben werden, bzw, was eigentlich eine Kolumne ist. Ich für mich, komme auf den Punkt, dass eine Kolumne ein Ort ist, an dem sich Mensch über Sachen öffentlich nerven kann.
Schnitt: Nach einer durchzechten Nacht, auch mit Apfelsaft (natürlich Hochstamm) kanns ganz schön streng sein, und ein wenig Schlaf bzw. zu wenig Schlaf, mache ich mich auf den Nachhauseweg und überlege mir, was mich momentan am meisten nervt. Voller Gedanken um was mich nervt, begegne ich so vielen Sachen, die mich nerven, dass ich schon das Thema für die Kolumne gefunden habe... Am Bahnhof angekommen macht mein Magen mit knurrenden Drohgebärden auf sich aufmerksam, dass er doch mal etwas Festes zu sich nehmen möchte. Diese Vorstellung war so überzeugend, dass ich mich mit runzelnder Stirn in den am Sonntag geöffneten Laden wage. Ich setze nun alle meine Hoffnung auf die kapitalistischen Kirchen, die Konsumtempel.
Guten Morgen, kotz, und ich befinde mich in einer riesigen Herde gestresster Homo-Sapiens-Consumistics. Nun gut, trotz meines Kotzreizes, höre ich auf die dumpfen Geräusche meines Magens und dränge mich durch die Menschenmassen zu den vollen Regalen. Jedes verdammte Scheiss Produkt in diesem Laden widert mich an. Ich kämpfe mich trotzdem zum Brotregal durch. Jedoch findet sich nichts, was ich als Brot bezeichnen würde. Jedes Ding sieht so aus, als wenn Mensch es zusammenpressen würde, gäbe es ein Klötzli von ein auf ein Zentimeter. Trotzdem suche ich weiter und gebe die Hoffnung nicht auf, das der Kapitalismus auch für den anspruchsvollen Brotkonsumenten etwas im Angebot hat. Nun das einzige vollkorn-Ding ist komplett in Plastik eingeschweisst, kotz... keinen Bock!
Völlig enttäuscht von dem Konsumtempel, desillusioniert dass die Konsumgesellschaft wirklich nichts für mich ist, verlasse ich hungrig den Bahnhofshop und befinde mich inmitten eines Schneesturms, ach Scheiss Winter!
Eine aufgetacklte Teenagerin drängt sich in mein Blickfeld, sie kehrt sich um und ruft mit kreischender Stimme „Schahatz Chum ändli!" durch den ganzen Bahnhof! Ein noch aufgepeppterer Teenager scheint sich angesprochen gefühlt zu haben und eilt herbei! Das ganze sieht mehr nach zwanghafter Zweisamkeit als nach Zärtlichkeit aus, ach Scheiss Päärlis!

Endlich rollt der Zug ein, halb verfroren, hungrig und genervt steig ich in den hässlich neuen Regio Zug ein. Zum Glück sind neben dem sich gegenseitig klammernden Teenager-Päärli, nur zwei drei Knochen im Zug. Doch der Schein trügt, aus einer ruhigen Zugfahrt wird nix. Ein sich in der nähe befindender Mann, ist stolzer Besitzer eines Handys und muss dies allen kundtun. Ich befinde mich inmitten einer Klangkulisse von pieps-Klängen eines Handys, und wiederholten „Schatz hör ändli uf", „Schatz ich will...", „Schatz mach mal..." - Rufen eine kreischenden Teenagerin... zum Kotzen!
Die Situation scheint sich nun langsam zu verbessern, das SMS des stolzen Handybesitzers scheint fertig geschrieben zu sein und das Päärli steigt an, sich klammernd, in die verschneite Landschaft aus, wie romantisch ...würg... scheiss Päärlis, scheiss Winter!
Bald darauf fährt der Zug an meinem Ziel ein und ich gerate schon wieder in einen Schneesturm. An sich ja nicht so ein Problem, aber wenn das Zuhause noch 20 Fahrradminuten entfernt liegt... Nun gut ich verschwende gar keinen Gedanken daran, ob ich den Bus nehmen will, keinen Bock auf Menschen und schwing mich auf mein verschneites Fahrrad. Ich kämpfe mich durch verschneite Fahrradwege und von weitem sieh ich ein anderes an sich klammerndes Päärli. Ich will an ihnen vorbeifahren doch sie brauchen den ganzen Weg. Ich klingle zuerst ganz leise, sie scheinen mich nicht zu hören in ihrer zwanghaften Zweisamkeit, klingle immer lauter und intensiver bis sie sich ganz verdutzt umdrehen und nach langem hin und her ob sie jetzt links oder rechts auf die Seite gehen wollen mir nun doch noch Platz machen.

Nun gut, was ist nerviger Winter oder Päärlis? Hmm... beides geht vorüber, beides kommt meist wieder. Fazit: Päärlis und Winter sind gleich doof vor allem die Päärlis!



Müdigkeit macht sich breit. Sie zieht über Lande, aus der Stadt kommend über Felder und Wiesen um sich einzunisten in jedes Gehirn. Sie scheint schon die meisten Menschen erfasst zu haben. Es ist keine gewöhnliche Müdigkeit, so als ob mensch geschufftet hat und dann durch die körperliche Anstrengung sich erschöpft fühlt, nein, es ist mehr so etwas Allgegenwärtiges. Einige denken jetzt vielleicht an eine Winters- oder Frühjahrmüdigkeit, wenn dem doch nur so wäre.
Vieles wird versucht in Untersuchungen, was dann unter anderem zu folgendem, sehr aufschlussreichen Ergebnis führt: ‚Die Abklärung des Symptoms Müdigkeit ist eine hochinteressante Herausforderung in der Praxis. Wenn sich solides Wissen und soziale Kompetenz des Arztes bei einem rationellen Abklärungsgang kombinieren, wird der müde Patient am meisten Gewinn davontragen.' ...
Individuell werden Patienten hinters Licht geführt. Trotz gleichbleibender Symptomatik gibts für Alle eine persönlich zugeschnittene Diagnose, Mittelchen, Therapien und Langzeitstudien – mensch fühlt sich umsorgt, ernstgenommen und aufgehoben, - wie in einem Traum. Fehlt nur noch, dass die Krankenkasse, die für den Fall aufkommt, sich bei dir meldet mit dem Rat: Lebe deinen Traum.
Für alle halbherzigen, schwerverständigen sei hier zur Klärung gesagt (und zwar ausdrücklich!) Traum steht in jedem Kontext für Täuschung. Hier und auch in deinem (Traum)Leben. Egal ob Wach- oder Ruhe Phase.
Es ist nicht der letzte der das Licht ausmacht, - es ist schon lange dunkel. Der Mensch träge, seine Beheblichkeit fault, gammelt in der zivilisatorischen Ödnis, heilversprechenden Fortschritts, ewig verdammt sich einen Sinn zu suchen. Das macht trotz oder grad wegen der andauernden Leistungsfähigkeit und all den ablenkenden, überflüssigen Anstrengungen müde. Die Menschheit ist am verlöschen, auf dem absteigenden Ast unserer Traumwelt, des Paradieses auf Erden. Bald ist ausgeträumt, keine Erholung in Sicht. Schlaf ruhig mein Kind!
Die Schlafforschung, die Somnologie käme nicht auf die Idee das Phänomen dieser allgemeinen, unscheinbaren Müdigkeit zu untersuchen, wieso auch, es handelt sich hierbei ja nicht um eine Schlafstörung. Es interessiert nicht. Es wird so auch gar nicht wahrgenommen. Als wäre etwas nicht in Ordnung, als wäre etwas anders. Nichts.
Es braucht ein sensibles Gespür. Keine Panik also, wenn du jetzt das erste Mal damit konfrontiert wirst. Eigentlich..., also es weiss eigentlich so richtig gar kein Mensch. Also auch der Ladendetektiv um die Ecke wirds es nicht schnallen. Vermutlich handelt es sich um irgendwelche Wellen, die in der Luft sind, die uns so machen, wie wir's nicht merken. So geschäftig, so organisiert sind wir doch alle.
Traumdeuter deuten im Traum, Träume von Träumern. Ha, wenn die das wüssten. Aber mensch lässt sich ja gerne etwas aufbinden, verkaufen, einflössen. Und dann ist es ja auch spannend, wenn einem eine schöne Geschichte erzählt wird. Das Menschenkind liebt Geschichten, liebt die kurzweilige Unterhaltung. Kurze Zeit wurde das auch Kultur genannt.
Auf die kommt es aber so nicht mehr an. Denn Kultur verbindet und absorbiert zugleich, wenn interessierts. Was doch schon so lange her ist. Wer sagt, was Realität. Ist es was messbar ist?, was du wahrnimmst? Ha! Glaubst du das wirklich? ..ach wie amüsant
Dinge, die nicht messbar sind, können keine Basis für wissenschaftliche Theorienbildung sein. Wissenschaftliche Theorienbildung?, ist dann wohl so etwas wie ein Trauma in einer Ära der Menschheit, die das träumen verlernt hat und alles erklären muss. Die Müdigkeit, könnte auch Depression heissen oder Albtraum, von dem keine merkt wie grauenhaft dieses Schauerspiel ist. Wägen wir uns doch immer im Geborgenen, unter der wärmenden Decke, in uns selbst versunken. Parasomnien, heisst das in der Fachsprache, nur dass sich die Spezialisten einbilden Albträume positiv beeinflussen zu können. Mit sogenanntem Klarträumen. Dabei wird sich der Träumer seines träumenden Zustandes bewusst und kann dann den Traumverlauf steuern. Eine andere Möglichkeit ist, tagsüber über den Traum nachzudenken und ihn bewusst (wiederholt) positiv enden zu lassen.
Ich glaube nicht, dass das je wer konnte. Obwohl viele ja das Gefühl haben, sie hätten ihr Traumleben in der Hand...
Unser Leben ist gekennzeichnet durch schnelle salvenartige horizontale Augenbewegungen, einer Lähmung der Muskulatur (Bewegungsunfähigkeit), hoher Gehirnaktivität und gelegentlichen Zuckungen. Und das schreit wer Leben !
Sei dir bewusst, dass das Leben aus unvermeidbaren (aber nicht unvereinbaren) Paradoxien besteht. Oft sabotiert die Realität die Ideologie
Kämpf gegen das Chronische Erschöpfungssyndrom, für den wahrtraum!

